Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent — Chicago, Samstag, den 27. August 1898 — 5 Uhr-Ausgabe. — 10. Jahrgang. — No. 203

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „Scripps McRae Preß Ass'n.“).

Inland.

Der hinkende Bote.

Ueble Kriegs-Nachwehen. — Ein Ungewitter zieht sich über dem Kriegs-Departement zusammen. — Untersuchung eindringlich gefordert. — Die Friedens-Kommissäre.

Washington, D. C., 27. Aug. Großes Aufsehen macht auch eine Unterredung mit dem früheren Staatssekretär John Sherman, welcher das Kriegsdepartement großer Mißverwaltung und Nachlässigkeit beschuldigt und eine Untersuchung durch den Kongreß und eventuell Amtsentsetzungs-Anklagen gegen gewisse Regierungsmitglieder empfiehlt.

Aus Santjago de Cuba und aus den Lagern kommen noch immer Klagen über große Sterblichkeit und schreckliche Leiden der Kranken infolge Mangels an Vorräthen und Medizinen!

Ponce, Portorico, 27. Aug. General Stone, welcher von Fuado hier eintraf, berichtet, daß dort eine Zuckerplantage von einer bewaffneten Streitmacht Guerillas niedergebrannt wurde. Derartige Vorgänge sind jetzt auf Portorico nichts Seltenes. Die darunter leidenden Einwohner sind sehr beunruhigt über das Zurückziehen der spanischen Patrouillen, ohne daß irgend welcher anderer Polizeischutz geboten wurde.

Washington, D. C., 27. Aug. Bundesrichter White hat noch gestern Abend gleichfalls die Ernennung als Mitglied der amerikanischen Friedenskommission angenommen, und somit ist diese Kommission so zusammengesetzt, wie gestern bereits mitgetheilt wurde. (Day, Davis, Frye, White und Reid.)

Verschollenes Hospitalschiff.

Boston, 27. Aug. Man hat noch immer keine Nachricht über das vermißte „Rothe Kreuz“-Hospitalschiff „Solace“, welches mit etwa 140 Mann kranker und verwundeter Soldaten von Santjago de Cuba abgefahren war und schon letzten Dienstag früh am Flottenbauhof von Charleston hätte eintreffen sollen. Man äußert die Befürchtung, daß infolge starken Ausbruches von Gelbem Fiebeer an Bord des Schiffes die Matrosen dienstunfähig geworden sein könnten. Wahrscheinlich sind jetzt auch die Vorräthee auf diesem Schiff auf die Neige gegangen!

In und bei Montauk Point.

Montauk Point, Long Island, 27. Aug. Der aufgelaufene Truppen-Transportdampfer „Prairie“ ist noch gestern glücklich wieder flott gemacht worden. Die 800 Mann Soldaten, welche sich auf ihm befanden, wurden schon vorher an's Land gebracht, und zwar die Kranken zuerst, unter großen Schwierigkeiten.

Washington, D. C., 27. August. Kriegsminister Alger, der von Montauk Point, wo er eine Untersuchung veranstaltet, zurückgekehrt ist, hatte mit dem Präsidenten vor dessen Abreise noch eine längere Unterredung und berichtete ihm über die Zustände im „Camp Wickoff“. Diese Angelegenheit mag noch vielen Staub aufwirbeln.

Montauk Point, L. J., 27. August. Das Transportboot „Yucatan“, das mit 6 Kompagnien des 7. reg. Inf.-Regimentes hier eintraf, bringt neue Schreckensnachrichten. 7 Mann starben unterwegs, und 3 am Pier. Die übrigen sind in entsetzlichem Zustand!

Aus Manila.

London, 27. Aug. Die „Times“ läßt sich aus Manila telegraphiren:

Die Militärverwaltung unter dem amerikanischen General Merritt arbeitet in jeder Beziehung jetzt sehr wirksam.

Es sind im Ganzen erst 17 Todesfälle unter den amerikanischen Truppen seit ihrer Landung vorgekommen.

Die Kaufleute in Manila, ohne Rücksicht auf die Nationalität, sind so gut wie einmüthig zugunsten ständiger Besetzung der ganzen Inselgruppe durch die Amerikaner. Niemand scheint anzunehmen, daß die Neuaufrichtung der spanischen Herrschaft möglich sei.

Traurige Heimkehr.

Santjago de Cuba, 27. Aug. Es sind wieder 5000 Mann Spanier von hier nach ihrer Heimath abgefahren. Die Leute waren meist in kläglichem Zustand! 19 starben in den letzten Tagen an der Werft, während die Einschiffung stattfand. Der Kapitän eines der Transportboote sprach die Ansicht aus, daß ein Viertel der eingeschifften Leute auf der See sterben würde!!

Auch noch Erdbeben.

Santjago, 27. Aug. Vier Erderschütterungen wurden hier wahrgenommen, wobei viele Glasscheiben zertrümmert wurden, und Fußböden Risse bekamen. An der Wasserfront entlang wackelten die Gebäude am meisten.

Allerlei.

Washington, D. C., 27. Aug. Kontre-Admiral Schley, der Siegeer der Seeschlacht von Santjago, wurde, als er mit seineer Gemahlin hier eintraf, mit ungeheurem Jubel empfangen. Er hatte Unterredungen mit dem Präsidenten und dem diensthuenden Flottenminister und beschrieb ihnen jene Schlacht ausführlich.

Ferrol Spanieen, 27. Aug. Admiral Camara, der Befehlshaber der letzten Flotte, welche Spanien noch besitzt, hat sich mit den Militärbehörden berathen und wird, im Fall die Karlisten veersuchen sollten, sich die Landung der Truppen aus Cuba zu einem Aufstand zu Nutzen zu machen, seine Leute in Santander landen lassen, um mit den spanischen Regulären zusammenzuwirken.

Santjago de Cuba, 27. Aug. Der cubanische Insurgenten-General Castillo kam auf Einladung von General Lawton hierher, um eine Unterredung mit dem amerikanischen Befehlshaber bezüglich der Auflösung der Insurgenten-Streitkräfte in der Provinz Santjago zu haben. Die Unterredung dauerte lange, und Castillo sprach die Meinung aus, daß die Auflösung der cubanischen Streitkräfte ohne Schwierigkeit bewerkstelligt werden könne, und die Verstimmung der Cubaner über die Amerikaner im Schwinden sei. Indeß wurde nichts Bestimmtes beschlossen.

Abgesehen von etlichen kleinen cubanischen Schaaren, welche sich da und dort in entlegenen Gebirgsgegenden noch immer von Plünderung nähren, herrscht gute Ordnung in der Provinz.

Cincinnati, 27. Aug. Die „Post“ meldet aus Chickamauga Park, Ga.: Vielen Bürgern von Chattanooga zerriß der Zustand der kranken Soldaten im Truppenlager das Herz, und eine große Anzahl dieser Kranken wurde aus den „Hospitälern“ gerettet und liegt jetzt in den Betten von Privatwohnungen. Daher können aber auch die amtlichen Krankenliste nicht mehr als vollständig bezeichnet werden.

Die Pythias-Ritter.

Indianapolis, 27. Aug. Die Supreme Loge der Pythias-Ritter erwählte Thomas G. Sample von Allegany, Pa., zum Oberkanzler und Ogden H. Feathers von Wisconsin zum Ober-Vizekanzler. Diese Beiden waren Kandidaten der jetzigen Verwaltung. Die Empfehlung betreffs Herabsetzung der Reisespesen und Gebühren für die Supreme-Delegaten wurde niedergestimmt. Als nächster Konventions-Ort wird wahrscheinlich Detroit ausersehen werden. Man schätzt die Kosten der jetzigen Konvention auf etwa $34,000.

Auch ein Selbstmord-Grund.

Mishawaka, Ind., 27. Aug. Frau James F. Stemmling, die Gattin eines wohlhabenden Landwirthes, entleibte sich, indem sie Arsenik verschluckte. Wie es heißt, wurde sie zu der Verzweiflungsthat dadurch getrieben, daß ihr Gatte sich weigerte, ihr ein fashionables Gefährt zu kaufen und ihr die Abhaltung eines glänzenden Empfangs zu gestatten.

Chicagoerin von Klondike zurück.

Victoria, B. C., 27. Aug. Freda Maloff von Chicago, welche den Wirbeltanz auf der Columbischen Weltausstellung einführte, ist auf dem Boot „Topeka“ hier angekommen. Sie bringt $62,000 von der Klondike-Region mit.

McKinley erholt sich.

Washington, D. C., 27. Aug. Präsident McKinly und seine Gemahlin fuhren heute früh nach Somerset, Pa., ab, wo sie einige Tage bei Abner McKinley, dem Bruder des Präsidenten, verbringen werden.

Ausland.

Schluß des Katholikentages.

Aufsicht der Kirche über die Volksschule verlangt.

Krefeld, 27. Aug. Der deutschländische Katholikentag ist zum Abschluß gebracht, und die nächstjährige Generalversamlung deutscher Katholiken wird in Neisse, Oberschlesien, abgehalten werden. Unter den letzten Rednern befand sich Pfarrer Lehner, der für den Erlaß eines christlichen Volksschulgesetzes plädirte, welches dem Staate die Aufsicht über die Schule entziehen und sie wieder der Kirche übertragen solle. Der Liberalismus, führte der Redner aus, habe der Schuljugend den Glauben an Gott und das Jenseits genommen, und das Schlimmste sei, daß der Unglaube von den Kathedern herab gelehrt werde.

An den Schluß der Sitzungen reihte sich eine Massenwallfahrt nach dem wunderthätigen Marienbilde in Kevelaer, Kreis Geldern, Reg.-Bezirk Düsseldorf, an der ungefähr 700 Personen theilnahmen.

Stockung elektrischen Bahnbetriebes.

Berlin, 27. Aug. Auf der elektrischen Bahn dahier gab es eine zeitweilige empfindliche Verkehrsstockung. 130 elektrische Straßenbahn-Wagen standen infolge Kurzschlusses der Zentralleitung fünf Stunden lang still, und die Passagiere fluchten wie die Türken.

Wegen Bestechlichkeit entlassen.

Berlin, 27. Aug. Der langjährige Redakteur der Handels- und Börsen-Abtheilung der „Vossischen Zeitung“, A. Duntz, ist aus seiner Stellung entlassen worden. Er soll sich der Bestechlichkeit schuldig gemacht haben.

Selbstmord eines Anwalts.

Hamburg, 27. Aug. Der Advokat Krieger hat infolge finanzieller Schwierigkeiten Selbstmord begangen.

18 Personen erschlagen!

Gewitterflüchtigen stürzt das Haus über dem Kopf zusammen.

Rom, 27. Aug. Zu Foggia, 80 Meilen nordöstlich von Neapel, wurden gestern Abend durch den Einsturz eines Gebäudes 18 Personen getödtet, und eine Anzahl anderer schwer verletzt. Ein Haufe Bauern hatte während eines Gewitters Zuflucht in diesem Gebäude gesucht, und kurz darauf ereignete sich die Katastrophe.

Papst Leo sehr schwach.

Rom, 27. Aug. Es wird gemeldet, daß Papst Leo gestern wieder zweimal ohnmächtig geworden sei, und seine Schwäche Besorgniß verursache.

Jene angebliche Gerichtskomödie.

Berlin, 27. Aug. In hiesigen amtlichen Kreisen hat das, aus Schliersee, Bayern, an das „Berliner Tageblatt“ telegraphirte Dementi des Journalisten Eugen Wolff betreffs seiner chinesischen „Spezialkommission“ und seines famosen „Biergerichts“ wenig Eindruck gemacht. Dieser Eindruck ist auch dadurch nicht erhöht worden, daß Herr Wolf den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe auf telegraphischem Wege ersucht hat, sofort eine Untersuchung einzuleiten; denn, wie man aus bester Quelle erfährt, war ein amtliches Ermittelungsverfahren längst im Gange, als Fürst Hohenlohe die Wolff'sche Depesche erhielt. Natürlich hat die Regierung von vornherein keinen Anlaß, Herrn Wolff mit besonderer Strenge zu behandeln; aber ein entschiedenes Vorgehen gegen ihn wird nöthig, wenn sich zeigen sollte, daß durch Wolfs Verhalten das Ansehen des deutschen Reiches in China geschädigt wurde.

War Spion in Spanien.

Berlin, 27. Aug. Dr. Edward Brock, ein in Berlin wohnhafter Amerikaner, ist soeben von einem sechswöchigen Aufenthalt in Spanien zurückgekehrt. Er war im besonderen Auftrag des politischen Geheimdienst-Bureaus der amerikanischen Regierung nach Spanien gegangen. Unter dem Namen „Dr. Koenig“, und auch mit den Papieren eines solchen ausgerüstet, durchreiste er jenes Land, und seine Sendung war eine sehr erfolgreiche. Er gewann die Freundschaft von General Weyler, der ihm Empfehlungsbriefe verschaffte und auch seine Freilassung erwirkte, als er in Cadiz verhaftet wurde. Es gelang ihm, ausgedehnte Pläne der spanischen Befestigungen und Häfen zu skizziren und Landkarten und sonstiges wichtige Material zu sammeln.

Eine britische Unverschämtheit.

Berlin, 27. Aug. Allgemeine Entrüstung hat es erregt, daß bei den Flottenmanövern, die zur Zeit in der Nähe der Insel Rügen stattfinden, der britische Dampfer „Thornaby“ seerechtswidrig zur Mitternachtsstunde zwischen den Fahrzeugen der deutschen Geschwaders umherfuhr und den deutschen Schiffen so nahe kam, daß nur durch ein geschicktes Manöver des deutschen Flaggenschiffs, an dessen Backbord der Engländer vorbeistrich, eine vielleicht folgenschwere Kollision vermieden wurde.

Geisteskranker als Krankenwärter.

Berlin, 27. Aug. Der Oberwärter Schneider, welcher, wie kürzlich gemeldet, in der Privat-Heilanstalt des Dr. Achtziger zu Charlottenburg den tobsüchtigen Invaliden Paul Glauert in der brutalsten Weise mißhandelte und schließlich mit Chloral-Hydrat vergiftete, hat sich als ein entmündigter Geisteskranker entpuppt, der sich durch gefälschte Zeugnisse eine Anstellung zu verschaffen gewußt hatte.

5000 M. für Bismarcks Kammerdiener.

Berlin, 27. Aug. Bismarcks langjähriger Kammerdiener Pinnow, welcher seinem Herrn auch in der Sterbestunde zur Seite stand, ist nicht, wie man angenommen hatte, mit einer jährlichen Pension bedacht, sondern, wie das Testament des Fürsten anordnet, mit einem einmaligen Legat von fünftausend Mark abgefunden worden.

Das Beil des Henkers.

Göttingen, 27. Aug. Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Mörder Emil Insterbusch wurde hingerichtet.

Grundloses Schreckensgerücht.

Paris, 27. Aug. Die jüngst verbreitete Nachricht, daß das französische armirte Kreuzerboot „Bruix“ in der Nähe von Madagaskar im indischen Ozean gescheitert sei, war völlig unbegründet. Dieses Boot befindet sich gegenwärtig wohlbehalten zu Saigon, der Hauptstadt von Französisch-Cochinchina.

Wollen nicht mitthun.

Madrid, Spanien, 27. Aug. Die karlistischen und republikanischen Mitglieder des Landtages haben beschlossen, sich von der bevorstehenden Sitzung fern zu halten und ein Manifest zu erlassen, in welchem sie die Gründe für ihr Fernbleiben auseinandersetzen werden.

Folge falschen Feuerlärms!

Wien, 27. Aug. In der Wallfahrtskirche auf dem Heiligenberg bei Olmütz in Mähren entstand in Folge falschen Feueralarms eine furchtbare Panik. Alles stürzte nach den Ausgängen zu und in dem entsetzlichen Gedränge wurden viele Personen mehr oder weniger schwer verletzt. Ein Kind wurde erdrückt.

Lokalbericht.

Viel Lärm um Nichts.

Nächtliche Ruhestörung an Jackson Bvd.

Leute, welche am Jackson Boulevard zwischen Halsted Str. und Ashland Boulevard wohnen, vermutheten heute am frühen Morgen, ein schreckliches Verbrechen werde verübt. Es wurden dort nämlich auf der Straße eine ganze Anzahl Revolverschüsse abgefeuert, und obendrein hörte man von einer Frauenstimme verzweifelte Hilferufe. Dazu rasselte eine Droschke mit rasender Geschwindigkeit über das Pflaster. Die Schüsse wurden von zwei Detektives abgegeben, welche an der Halsted Straße den Droschkenkutscher vergeblich wiederholt aufgefordert hatten, zu halten. Anstatt aber zu halten, verdoppelte das Gefährt seine Geschwindigkeit, während eine darin befindliche Frauensperson jämmerlich um Hilfe schrie. Die Detektives setzten dem Wagen nach und feuerten Schreckschüsse hinter demselben her. Die tolle Jagd ging den Jackson Boulevard bis zum Ashland Boulevard hinauf, wo die Droschke endlich hielt. Der Droschkenkutscher behauptete, sein Pferd sei durchgegangen und er hätte beim besten Willen nicht halten können; aber diese Entschuldigung zog bei den enttäuschten Geheimen nicht, und die ganze Gesellschaft, bestehend aus dem Kutscher, drei andern Männern und einer Frau wurden nach der Desplaines Str. Station gebracht und „wegen Unfugs“ gebucht.

Ungesetzliches Verfahren.

Als heute Niemand im Desplaines Str.-Polizeigericht als Ankläger gegen den des Unfugs beschuldigten Thomas Samuel und dessen Frau erschien, stellte Polizeirichter Sabath eine Untersuchung an und ermittelte, daß der Hauswirth Michael McCarthy von Nr. 126 W. Congreß Str. die Beiden hatte verhaften lassen, angeblich aus dem einzigen Grunde, weil sie sich geweigert hatten, aus seinem Hause zu ziehen. Darob gerieth der Kadi in Zorn, erklärte den Leuten, ruhig wieder bis auf Weiteres nach Hause zu gehen, und ordnete an, daß McCarthy am Montag vor ihm erscheine, um über seine Handlungsweise Rechenschaft zu geben.

Hatte rasch genug.

Am 15. April d. J. schloß der Arbeiter Chas. Schott, von Nr. 838 32. Place, den bekannten „ewigen“ Bund mit seiner Mathilde, fünf Wochen später war derselbe bereits ganz aus dem Leim gegangen, und heute ersuchte die junge Strohwittwe das Kreisgericht, ihr die Fesseln der Ehe wieder abzunehmen. Sie erzählte hierbei, daß ihr Charley schon gleich nach der Flitterwochenzeit das verheirathete Leben satt bekommen und sich thätlich an ihr vergriffen habe. Ja, er soll sogar den Versuch gemacht haben, das Haus anzuzünden. Dann habe er seine sieben Sachen zusammengepackt und sei wieder ein Junggeselle geworden.

Verlangt gerichtlichen Schutz.

Herr Marvin A. Farr, der Eigenthümer eines vierstöckigen Laden- und Flatgebäudes an der 39. Straße nahe Calumet Ave., sucht beim Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl gegen die Chicago Star Construction Co. nach. Er klagt, daß diese Korporation, welche von der Stadtverwaltung mit der Bohrung des unter der 39. Straße anzulegenden Schwemmkanals beauftragt worden ist, mit den von ihr aufgestellten Maschinen den Zugang zu seinem Hause fast unmöglich mache. Das Gericht solle sie zwingen, diese Verkehrsstörung aus dem Wege zu räumen.

Die alte Geschichte.

Frau C. J. Quimby, eine Aktionärin der Canadian American Loan and Building Association, hat heute beim Superior-Gericht um Einsetzung eines Massenverwalters für diesen Verein nachgesucht. In ihrer Eingabe beschuldigt die Frau die Brüder F. H. und William Barry, welche früher bezw. Vize-Präsident und Sekretär des Bauvereins gewesen sind, der Veruntreuung von Vereinsgeldern im Betrage von $40-, bis $50,000.

Zu Schaden gekommen.

Bei dem Versuche, ein durchgehendes Gespann aufzuhalten, wurde der Fuhrmann Geo. Decker heute an der 68. Str. und South Chicago Ave. eine große Strecke weit geschleift, wobei er erhebliche Verletzungen am Kopfe und an der Brust erlitt. Eine Ambulanz brachte den Verletzten nach seiner Wohnung, No. 5612 Indiana Ave.

Blutiger Streit.

Der Futterhändler J. R. Dougal, Nr. 997 Kedzie Ave., gerieth heute mit seinem Nachbar Wenzel, einem Schweden, in Streit und hat denselben in dessen Verlauf mit einem Haken schwere Verletzungen am Kopfe beigebracht. Wenzel ist von der Polizei nach dem nächsten Hospital geschafft worden. Dougal hat sich der Verhaftung durch die Flucht entzogen.

Aus der Stadtverwaltung.

Eine Vereinbarung mit der Illinois Central R. R. Co.

Grundeigenthumsbesitzer werden bis auf Weiteres alle nothwendigen Reparaturen der vor ihrem Eigenthum gelegenen Bürgersteige aus ihrer eigenen Tasche bezahlen müssen. Wie Straßenamts-Superintendent Doherty sagt, ist die von der Stadt für diesen Zweck bewilligte Summe von $55,000 bereits verbraucht worden. Er wird deshalb durch die Polizei gedruckte Zirkulare vertheilen lassen, worin die Bürger darauf aufmerksam gemacht werden sollen, daß sie nunmehr verpflichtet seien, schadhafte Bürgersteige selber ausbessern zu lassen.

* * *

Die Stadt wird wahrscheinlich schon in nächster Zeit auf die Herausgabe von nahezu $100,000 im Superior-Gericht verklagt werden, welche sie während der letzten sechs Jahre für Lizensgebühren von den Leitungsröhren-Einrichtern kollektirt hat. Richter Chetlain hat schon vor längerer Zeit in einem besonderen Falle entschieden, daß diese städtische Lizens-Ordinanz nicht zu Recht bestehen könne, weil die Staatslegislatur bisher die Stadt nicht ermächtigt habe, das „Plumbergeschäft“ unter ihre Lizens-Kontrolle zu nehmen.

* * *

Die Illinois Zentral-Eisenbahn Gesellschaft hat heute im hiesigen Recorders-Amt eine Eintragung machen lassen, laut welcher es der Stadt Chicago gegen die erfolgte Erlegung von einem Dollar erlaubt sein soll, am Fuße der 39. Straße unterhalb des Bahndammes einen Kanal anzulegen. Der Kanal wird 50 Fuß breit werden, während seine Länge unterhalb der Bahngeleise 250 Fuß betragen wird. Die Eisenbahngesellschaft hat sich ausbedungen, daß alle Erde, welche ausgegraben und fortgeschafft werden muß, östlich von den Bahngeleisen abgeladen werden soll, und daß die städtischen Behörden für allen Schaden und alle Ausgaben, die in Folge des Baues entstehen würden, aufkommen müssen.

* * *

Die Zivildienst-Kommissäre haben den Oberbaukommissär McGann ersucht, in Zukunft diejenigen seiner Unterbeamten, welche monatlich einmal die Gehaltsliste der Angestellten seines Departements zu beglaubigen hätten, zu diesem Zweck nach den Räumlichkeiten der Zivildienstbehörde zu schicken. Dort sollten dann die Vertreter der beiden Behörden gemeinschaftlich die Gehaltsliste beglaubigen, wodurch viel Zeit gewonnen werden könnte, und eine Verzögerung in der Auszahlung der Gehälter nicht mehr eintreten würden. Herr McGann wird voraussichtlich auf diesen Vorschlag eingehen.

In Dunkel gehüllt.

Die Persönlichkeit des Mannes, welcher am Dienstag beim Baden im Calumet-Fluß am Fuße der 97. Straße ertrunken ist, konnte bis jetzt noch nicht mit Bestimmtheit festgestellt werden. Der Ertrunkene war in seinem Umgangskreis unter dem Namen „Edward Bonsanto“ bekannt; er war vor einem Monat aus Grand Crossing zu einer Frau Lang nach Pullman gegangen. Die Frau behauptet, ihr Kostgänger habe keine Beschäftigung gehabt, sei aber reichlich mit Geld versehen gewesen und habe öfters den Besuch einer grauhaarigen eleganten Dame empfangen, die anscheinend seine Mutter war. Die Leiche, welche in der Morgue Nr. 9256 S. Chicago Ave. aufgebahrt ist, wurde bisher noch von Niemandem reklamirt.

Eingefangen.

Ein städtischer Detektiv ist heute nach Lynchburg, Va., abgegangen, um einen gewissen Josef E. Wright hierher zu holen, welcher sich dort in Haft befindet. Wright ist angeklagt, hier eine Anzahl Einbrüche verübt zu haben, darunter einen in dem Hause des Thomas Walsh, Nr. 61 Townsend Str. Der Arrestant soll zu jener Verbrecherbande gehören, welche im Jahre 1893 einen gewissen August Lund an Chicago Ave. ermordete und bei jener Gelegenheit auch den Polizeikapitän Barcal anschoß.

Massen-Versammlung in Groß-Park.

Heute Abend um 8 Uhr wird an der Ecke von Wellington und Ravenswood Ave., Groß Park, eine Bürger-Massenversammlung abgehalten werden. Es soll in dieser Versammlung berathschlagt werden, auf welche Weise der Gemeinschaden abgestellt werden kann, daß von den Straßenreinigungs-Kontraktoren an der Ecke von Paulina Straße und Wellington Ave. Küchenabfälle abgeladen werden.

* Der Grundeigenthums-Makler Sigmund Hecht hat im Superior-Gericht gegen den Kontraktor Ira C. Saxe, welchen er böswilliger Verfolgung beschuldigt, eine auf Zahlung von $50,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht.

* Im Alexianer Hospital ist heute der Bauschreiner Peter Smith, welcher am letzten Dienstag, durch die Hitze überwältigt, bei einem Neubau vom Gerüst gestürzt war, den damals empfangenen Verletzungen erlegen. Smith war 60 Jahre alt und wohnte Nr. 738 Nelson Str.

Wieder „bei Muttern.“

Das 1. Kavallerie-Regiment in Fort Sheridan angelangt.

Was die Soldaten zu erzählen wissen.

Auflösung des deutsch-amerikanischen Regiments.

Militärisches Allerlei.

Unsere braven Kavalleristen sind glücklich wieder hier angelangt, und wohl Niemand ist froher, als die Soldaten selbst! Das langwierige, an Strapazen und Entbehrungen aller Art übereiche Lagerleben liegt glücklich hinter ihnen, die nächste Zeit ist der Erholung geweiht und dann geht's heim „nach Muttern's“ Fleischtöpfen, die man drunten im Süden lange genug entbehrt hat.

Col. Youngs Regiment ist zu früher Morgenstunde im Fort Sheridan eingetroffen und hat dort ein Feldlager bezogen. Die Kavalleristen sehen alle „kriegsfest“ und wettergebräunt aus; man sieht es ihnen an, daß sie strammen aktiven Dienst gesehen, doch bedauern die Leute es sehr, daß ihnen keine Gelegenheit geboten wurde, Säbel mit dem Feind zu kreuzen. Während die Mehrzahl der Offiziere nur zu gerne noch die schneidige Uniform ein Weilchen tragen würden, wollen die Gemeinen baldmöglichst ausgemustert werden.

Uebrigens verdient das Regiment ein herzliches „Willkommen!“, auch wenn es nicht in Feindesland war. Es hat im Lager zu Chickamauga bei treuester Pflichterfüllung Vieles durchzumachen gehabt — stets voller Kampfeslust und allezeit bereit, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen! Fieber und sonstige Krankheiten haben dem Regiment arg zugesetzt, und elf wackere Jungen, die in jugendlicher Begeisterung mit hinauszogen in den Krieg, sind nicht wieder mit heimgekehrt. Der kühle Rasen deckt sie für immer! Ihre Namen sind:

Robert C. Auer, von der Schwadron C; Frank R. Banks, Schwadron K; Fred G. Beam, Schwadron G; Geo. C. Buffham, Schwadron B; Chas. H. Guffin, Schwadron H; Geo. S. Hill, Schwadron A; A. B. Littell, Wm. A. Oden, Schwadron H; E. Smith, Schwadron E; L. H. Triplett, Schwadron H; und Emil Wirth, Schwadron F.

Um 10 Uhr morgen Vormittag wird der Empfangs-Ausschuß für das wackere 1. Regiment nach Montauk Point abreisen, um den heimkehrenden Truppen den ersten Willkommen-Gruß ihrer Vaterstadt zu entbieten. Das Komite besteht aus den Herren D. M. Lord, W. A. Bond, Major McClaughry und Eugene Kimball, denen sich Frau Turner, die Gattin des Regiments-Kommandeurs, anschließen wird. Am Dienstag begeben sich dann weitere fünfzehn Mitglieder der Handelsbörse nach dem Rekonvaleszenten-Lager, um ebenfalls die braven Cuba-Kämpfer bei ihrer Ankunft willkommen zu heißen. Für gute Verpflegung der Soldaten wird reichlich gesorgt werden, wie denn überhaupt nichts unterlassen werden soll, um ihnen den Aufenthalt auf Montauk Point so angenehm wie nur möglich zu gestalten.

Die kranken und verwundeten Soldaten, welche, auf der Heimfahrt begriffen, Chicago passiren, werden fortan keinen Grund mehr haben, sich darüber zu beklagen, daß man sich ihrer hier garnicht annehme. Der Damen-Hilfsverein des 1. Regiments wird es sich nämlich angelegen sein lassen, sie zu bewirthen und mit Liebesgaben zu regaliren. Es war aber auch die höchste Zeit, daß man sich aufraffte, um den armen Kriegern, die freudig ihr Leben für das Vaterland in die Schanze geschlagen, ihr trauriges Loos thunlichst zu erleichtern.

Wie gestern bereits an vorliegender Stelle berichtet wurde, hat Oberst Andel, der Kommandeur des 4. Illinoiser Freiwilligen-Regiments, vier seiner Offiziere unter Arrest gestellt, weil sie sich ohne seine Erlaubniß an den Gouverneur gewandt und denselben gebeten hatten, dafür sorgen zu wollen, daß das Regiment noch nicht ausgemustert werde. Die Affäre hat im Camp „Cuba Libre“ nicht wenig Aufsehen erregt und bildet in militärischen Kreisen noch immer das Tagesgespräch. Allmälig werden nun auch nähere Einzelheiten über den Vorfall bekannt. Hiernach ließ Col. Andel, sobald er von dem Telegramm an den Gouverneur und den Bundes-Senator Mason erfuhr, das Offizierkorps antreten und die Majors Elliott, Long und Bell gestanden gleich ein, die Absender zu sein. Sie wurden sofort unter Arrest gestellt. Oberst-Lieutenant McWilliams, der augenblicklich die Funktionen eines General-Inspekteurs der 3. Division versieht, und der ebenfalls das Telegramm unterzeichnet hat, wird dem Regiments-Kommandeur seinen Degen einhändigen, sobald er seiner jetzigen Dienstleistung enthoben ist. Col. Andel verhält sich sehr zugeknöpft in Bezug auf das Verhalten seiner Offiziere, behauptet aber, daß diese schon längst heimlich gegen ihn gewühlt hätten. Die gemaßregelten Offiziere andererseits werfen ihrem Kommandeur militärische Inkompetenz vor und erklären weiterhin, daß wenigstens 90 Prozent der Mannschaften nichts von einer Ausmusterung des Regiments wissen wollen. Am kommenden Montag wird nun ein Kriegsgericht zusammentreten, um den Fall in der einen oder anderen Weise zu schlichten. Uebrigens wird das Regiment doch wohl in allernächster Zeit ausgemustert werden, da bereits der Befehl ausgegeben ist, den Truppen keine Uniformen oder Montirungsstücke mehr auszuhändigen.

Folgende Mitglieder des 2. Illinoiser Freiwilligen-Regiments sind gestern ehrenvoll entlassen worden: Elias E. Richards, Kompagnie „E“; J. R. Roche, Komp. „K“; Frank Gleman, Komp. „B“; L. H. Nagle, Komp. „F“; S. E. Clark, Komp. „C“; C. Brown, Komp. „G“; J. H. Parker, Komp. „L“; J. L. Morris, Komp. „G“; T. L. Penny, Komp. „G“; William Orthman, Komp. „G“ und Jas. E. Dorrigan, Komp. „F“.

Premier-Lieutenant Hermann C. Schumm, der zur Zeit als Adjutant des General Gillespie auf Governors' Island bei New York stationirt ist, hat in einem, vom 22. August datirten Regimentsbefehl das hiesige Deutsch-Amerikanische Regiment für aufgelöst erklärt. Herr Schumm war bekanntlich von den Offizieren des Regimentes auf Empfehlung des Organisations-Ausschusses zum Oberst gewählt worden.

Mordbrennerei?

In einem Holzhause des William Pette, Nr. 7142 Aberdeen Straße, entstand während der letzten Nacht in Abwesenheit der Bewohner ein Feuer, welches erst entdeckt wurde, als die Flammen bereits das Thomas Reese gehörige Nachbarhaus ergriffen hatten. Pette's Haus brannte bis auf den Grund nieder, wodurch dem Besitzer ein Schaden von $1500 erwuchs, während das Nachbarhaus um $500 beschädigt wurde.

Hinsichtlich der Ursache des Brandes wird von der Polizei ein recht schwarzer Verdacht gehegt. In dem abgebrannten Hause wohnte ein gewisser Fred Dumpte. Dieser hat nun vor Kurzem vier halbwüchsige Burschen unter der Anklage des Straßenraubes verhaften lassen. Er gab an, daß die Bengels ihn überfallen, mißhandelt und ausgeplündert hätten. Die Anklage mußte gestern von Polizeirichter Hennessy fallen gelassen werden, weil Dumpte keine ausreichenden Beweise beizubringen vermochte. Jetzt hält es die Polizei nicht für ausgeschlossen, daß die fraglichen Burschen sich an Dumpte gerächt haben.

Wieder auf falscher Fährte.

Ein zur Zentralstation gehöriger Detektive erblickte gestern Abend eine ihm verdächtig erscheinende Frau an Market und Division Str., mit einem kleinen Jungen im Arme, der dem verschwundenen Gerald Lapiner ziemlich ähnlich sah. In der Voraussetzung, daß der Kleine der geraubte Knabe sei, folgte der Beamte der Frau bis zu dem Hause Nr. 52 Cherry Str., wo sie eintrat. Bald darauf kam sie ohne das Kind wieder heraus. Der Detektive nahm nun die Frau fest, holte das Kind wieder aus dem Hause und brachte Beide nach der Harrison Str.-Polizeistation. Herr Lapiner sprach heute dort vor und fand zu seiner Enttäuschung, daß der Knabe nicht sein geraubter Gerald ist. Die Mutter des Jungen gab an, daß sie Wittwe sei und ihr Kind in dem genannten Hause bei einer Freundin unterbringen wollte, um sich besser nach Arbeit umsehen zu können.

Langlebiges Geschlecht.

In Morgan Park ist dieser Tage, nahezu 98 Jahre alt, der Rentner George Fairbank gestorben. Derselbe war aus Boston gebürtig. Sein Vater hatte noch den Revolutionskrieg mitgemacht, muß also bei der Geburt unseres Fairbank schon ein Mann von 40—50 Jahren gewesen sein, hat aber noch fast bis zur Mitte dieses Jahrhunderts gelebt. Der jetzt Verstorbene kam im Jahre 1849 nach Chicago und fing hier ein Spezereigeschäft an. Beim Ausbruch des Bürgerkrieges trat er, obschon über 60 Jahre alt, in das Heer der Union ein und blieb zwei und ein halbes Jahr bei der Fahne. Nach dem Kriege hat er mit einem seiner Söhne noch etwa zwanzig Jahre lang eine Verlags-Buchhandlung betrieben.

* Unter der Anklage, den Matrosen Julius Ebert in der Nähe von Sheridan und Halsted Straße während der letzten Nacht um $40 beraubt zu haben, wurden drei Frauenzimmer Namens Nellie Ryan, Maggie Mitchell und Alice Ryan in eine Zelle der Desplaines Str.-Polizeistation gesteckt. Bei der Verhaftung der drei „Damen“ kam es in der bezeichneten Gegend zu einem Auflauf, bei welchem mehrere Schüsse abgefeuert wurden.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und Sonntag klares Wetter. Morgen wärmer. Der Wind schlägt morgen von Osten nach Südosten um.

Illinois und Indiana: Heute Abend und morgen klares, morgen wärmeres Wetter.

Missouri: Heute Abend und morgen klares, im östlichen Theile morgen wärmeres Wetter. Wechselnder Wind.

Wisconsin: Heute Abend und morgen klares Wetter. Zunehmende Wärme. Morgen lebhafter Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 67 Grad; Nachts 12 Uhr 65 Grad; Morgens 6 Uhr 63 Grad und Mittags 12 Uhr 65 Grad.

Cubanische Zukunftsbilder.

In der „Yale Review" tritt Kingsley Olmsted der Annahme entgegen, daß die cubanische Zucker-Industrie, sofern ihr Erzeugniß hier zollpflichtig bliebe, im Wettbewerb gegen das heimische Erzeugniß und gegen die zollfreie Einfuhr aus Hawaii, Portorico u. s. w. nicht bestehen könnte. Nach seinen Ausführungen ist Cuba zufolge seiner geographischen Lage und der üppigen Fruchtbarkeit seines Bodens so günstig gestellt, daß es, mögen die Zollverhältnisse sein wie sie wollen, als Produzent für den hiesigen Markt jede Konkurrenz aus dem Felde schlagen kann. Wenn dies bisher nicht der Fall war, so hätten daran nicht die hiesigen, sondern die spanischen Zölle die Schuld getragen.

Spanien habe dem spanischen Pflanzer nicht nur schwere Binnensteuern auferlegt, sondern habe überdies einen Ausfuhrzoll von $6.00 per „Hogshead" erhoben, um dessen Betrag der Gewinn des Pflanzers verringert wurde. Dazu wurden durch die hohen Einfuhrzölle seine eigenen Bedürfnisse und die seiner Arbeiter schwer vertheuert. So hätten 100 Pfund Mehl, die in Louisiana $3.00 kosteten, in Havana $8.00 gekostet. Der Pflanzer in Louisiana konnte für 42 Pfund Zucker 100 Pfund Mehl eintauschen; der Pflanzer in Cuba mußte für dieselbe Menge Mehl 238 Pfund Zucker geben. Fleisch, das in Louisiana 8 Cents das Pfund kostete, mußte in Cuba mit 11 Cents bezahlt werden u. s. w.

Olmsted berechnet, daß die spanischen Steuern auf Zucker 143 Prozent von dessen Werthe betrugen. Zu dieser ungeheuren Steuerlast kamen die Extrakosten, die dem cubanischen Pflanzer aus der unsicheren Lage des Landes und dem langwierigen Aufstand erwuchsen, wodurch er genöthigt wurde, seine Pflanzung zu befestigen und Wachen zu ihrer Vertheidigung aufzustellen, oder den Aufständischen hohen Tribut zu bezahlen, um sich vor Brandstiftung und Plünderung zu schützen. Daß dabei die cubanische Zucker-Industrie nicht völlig zu Grunde gegangen, sei ein Beweis ihrer außerordentlichen Lebensfähigkeit, die sie der Gunst der natürlichen Verhältnisse verdankt.

Alle die besagten Uebelstände fallen nun fort. Und, sagt Herr Olmsted, es werden der cubanischen Zucker-Industrie alle die fördernden Vortheile zu Hilfe kommen, welche Kapital und Erfindungsgeist zu bieten vermögen. Sobald der Insel eine feste Regierung gesichert sei, werde amerikanisches und britisches Kapital dort massenhaft Anlage suchen. Was durch Erfindungen und Betriebsverbesserungen erreicht werden kann, das habe die Rübenzucker-Industrie in Europa bewiesen. Von 12 Prozent Zuckerstoff, den die europäischen Rüben enthalten, werden 11 in Zucker verwandelt. Das cubanische Zuckerrohr enthalte 18 Prozent Zuckerstoff, wovon bisher nur 7 als Zucker gewonnen wurden. Die alte Maschinerie auf Cuba werde durch die neuesten, wissenschaftlich verbesserten Apparate ersetzt und der Ertrag der dortigen Zuckerfelder dadurch riesig vergrößert werden.

Schon nach Verlauf von zwei Jahren werde die cubanische Zucker-Industrie ein mächtiger Konkurrent auf dem hiesigen Markt sein; später werde sie noch immer größere Fortschritte machen. Ihre Konkurrenz werde zu einer wirthschaftlichen Krisis in den europäischen Rübenzucker-Ländern führen, deren Industrie schon jetzt nur durch die staatliche Prämienzahlung aufrecht erhalten wird. Auch die hiesige Rübenzucker-Industrie werde sich gegenüber dieser Konkurrenz nicht zu halten vermögen; vielleicht werde sogar unsere Rohrzucker-Industrie durch „Bounties" unterstützt werden müssen, um lebensfähig zu bleiben.

Ob Herr Olmsted mit diesen Voraussagungen Recht hat, wird die Zukunft lehren. Möglich ist es ja. Doch selbst wenn Alles so kommt, wie es hier in Aussicht gestellt ist, so wird deswegen doch der hiesige Zuckerzoll den dortigen Pflanzern ein Stein des Anstoßes sein, und sie werden nicht eher ruhen, bis sie ihn aus dem Wege geschafft haben. Da sie ihn anders nicht los werden können, werden sie die Annexion der Insel an die Vereinigten Staaten betreiben und werden dafür all ihren Einfluß aufbieten. Wenn sie trotz des Zolles großen Gewinn erzielen, so wird das den Wunsch nach dem größeren Gewinn nicht ersticken, der ihnen zufallen würde, wenn — in der Folge der Annexion — ihr Zucker hier zollfrei eingeführt werden könnte, während der Zucker aus anderen Ländern nach wie vor zollpflichtig bliebe.

Wie dieser Tage gezeigt, macht schon für die bisher höchste Jahreseinfuhr cubanischen Zuckers der jetzige Zoll gegen $36,000,000 aus. Je mehr die cubanische Industrie ihre Produktionsfähigkeit vergrößert, desto größer der Gewinn, der durch die Einverleibung dem dort angelegten Kapital zufiele. Sollte die Angliederung Cubas an die Ver. Staaten nicht schon auf Grund politischer Rücksichten erfolgen, so wird sie — früher oder später — durch die Macht der kapitalistischen Interessen unfehlbar herbeigeführt werden. Um das vorauszusagen, bedarf es keiner Prophetengabe.

(Ab. Anzeiger.)

v. Möllendorff's Parolebefehl.

Das „Mil.-Wochenblatt" veröffentlicht nachstehenden alten Berliner Parolebefehl, der ungefähr im Jahre 1787 ergangen ist und unter den Papieren von Reinhold Wilhelm v. Essen, gest. 1788 als Generallieutenant und Oberkommandant von Reval, gefunden wurde: „Jüngst machte der Gouverneur zu Berlin, der Vortreffliche Generalleitenant von Möllendorff, bei der Parole folgenden Befehl bekannt: Seit zwei Jahren, als so lange ich das Guwernment in hiesigen Residenzien führe, ist eine meiner ersten bemühungen mitgewesen, zur Ehre der Menschheit die Geringschätzige Art der Officiere gegen den gemeinen Mann auszurotten, und muß ich zu meiner Beruhigung und Freude sagen, daß ich bei 6 in hiesiger Garnison stehenden Regimentern offenbar die Früchte davon gewahr werde. Nur bey einem Regimente, daß ich bis jetzt noch nicht nennen will, ist die alte auf Irrwegen beruhente einiger Officiere, den Gemeinen Mann durch Barbarei, Tyrannische Prügelei, Stoßen und Schimpfworte zu seiner Schuldigkeit anzuhalten, so sich solche Verfahrungsart bisher zur Schuld kommen laßen, an, davon abzustehen, und künftig sich zu bestreben, den Gemeinen Mann mehr Ambition als mit Tirannei zur Ordnung und Kriegsgeschicklichkeit zu führen, die des Königs Majestät verlangen. Se. Majestät der König haben keine Schlingel, Kanallie, Hunde und Grobzeug u. s. w. im Dienste, sondern rechtschafne Soldaten, welches wir auch sint, denen wir nur blos dies und das ledige Glück höhere Karaktere gegeben, welchem unter dem Gemeinen Mann viele so gut wie wir, vorstehen würden. Ein jeder Officier sollte sich freuen, ein Anführer Ehrliebender Soldaten zu seyn: Das ist aber justement nicht, wenn er diejenigen, deren Befehlshaber er ist, unter so einer geringen Race von Menschen setzt. von Möllendorff." Leider muß man auch heute noch nach mehr als hundert Jahren den „gemeinen Mann durch Barbarei, Tiranniſche Prügelei, Stoßen und Schimpfworte zu seiner Schuldigkeit anhalten" und da ist es verdienstlich, daß das „Mil.-Wochenbl." diesen alten Parolebefehl zu den vielen neuen, die inzwischen erlassen worden sind, wieder in Erinnerung bringt.

— Ein Schwerenöther. — Radlerin: „Weshalb betrachten Sie denn permanent meine Füße?" — Radler: „Ich bewundere, gnädiges Fräulein, wie man mit so kleinen Füßen solch große Strecken zurücklegen kann."

— Vergleich. — Schauspieler (zu seinem Dienstmädchen, welches im Theater war): „Na, wie habe ich Ihnen heute als „Lohengrin" gefallen, Anna?" — Dienstmädchen: „Ach, großartig! Ich mußte immer an meinen Bräutigam denken.... der dient auch bei den Kürassieren."

Sie kokettirt.

Humoreske von Ernst Jekelius.

Er wäre an und für sich gar nicht so übel gewesen; von zierlicher Mittelgestalt, mit hübschen blauen Augen und hellblonden Locken. Aber neben seinen zwei Freunden nahm er sich freilich recht unscheinbar aus. Schon von der Schulbank her waren sie ein unzertrennliches Kleeblatt gewesen; er, der Gymnasiallehrer Robert Franz, der Maler Anton Cantini und der Elektrotechniker Max Berner.

Diese beiden Letztgenannten waren auffallend schöne Männer: Anton, eine elegante Figur von vollendeter Grazie, ein echter Italiener mit schwärmerischen Augen und jener bläulichen Schwärze der Haare, die den Damen des Nordens so "interessant" vorkommt; Max, ein norddeutscher Hüne, mit blondem Vollbart und blitzenden, stahlgrauen Augen, ein Urbild männlicher Kraft und Gesundheit. Kein Wunder, daß alle Mädchenaugen unserer deutschen Mittelstadt L., allemal, je nach Geschmack, nach dem graziösen Maler oder dem herkulischen Ingenieur flogen, sodaß Robert stets zu kurz kam, wenn sie, was immer geschah, gemeinschaftlich in die Oeffentlichkeit traten. Dieser selbst nahm die Sache aber gar nicht krumm; er hatte sich, etwas schüchtern und linkisch von Natur aus, niemals viel aus den Weibern gemacht; ja, er war sogar stolz auf die Erfolge seiner Freunde und keineswegs neidisch. Die Drei genügten einander übrigens vollkommen. Sie lebten von Haus aus in angenehmen Verhältnissen und ans Heirathen dachte die längste Zeit keiner von ihnen. Bloß „Prinz Filigran", wie Robert von seinen Kameraden wegen seines sensiblen Naturells und seines zarten Körperbaues genannt wurde, hätte gerne daran gedacht. Allein er hatte sich schon so sehr in die Rolle des Zurückgesetzten hineingelebt, daß er bei seiner angeborenen Bescheidenheit es selbst für unmöglich gehalten hätte, daß sich ein Mädchen in ihn verlieben könnte. Und anders wollte er nicht heirathen. Dazu war er viel zu idealistisch und vornehm gesinnt.

Nun saßen die drei Unzertrennlichen wieder einmal in der ersten Restauration der Stadt an ihrem kleinen Tischchen beisammen. Robert mit dem Rücken gegen die Wand, rechts und links von ihm, einander gegenüber, die treuen Freunde. Die Zwei lagen sich wieder einmal in den Haaren. Anton als Vertreter der Kunst, Max als eifriger Verfechter der Wissenschaft. Sie kamen dabei niemals auf einen grünen Zweig, wie das ja allemal geschieht, wenn zwei dieselbe Sache von verschiedenen Seiten ansehen. Robert war das gewöhnt; er ließ sie diskutiren, was sie oft beide zugleich thaten und blickte inzwischen mit Interesse auf einen gegenüberliegenden Tisch, der nur durch einen breiten Laufteppich von dem seinigen getrennt war. Dort saß die Familie des reichen Stadtraths Werner und darunter die reizende Elsa, ein bildhübsches und höchst elegant gekleidetes Mädchen, das zu den umschwärmtesten Schönheiten der Stadt gezählt wurde. Auch jetzt bemühten sich ein flotter Kavallerieoffizier und ein äußerst beredter Assessor um ihre Gunst.

Aber Schön-Elschen schien nicht sehr aufmerksam zu sein. Bald ließ sie den Blick über die Nachbartische schweifen, bald betrachtete sie angelegentlichst die Spitzen ihrer allerliebsten, reizend chaussirten Füßchen, bald— ja, was war das? Robert ging es wie ein elektrischer Strom durch den Körper. Sollte er sich täuschen? Aber nein — schon wieder sandte sie einen aufmerksamen, langen Blick herüber und zwar weder nach Anton, noch nach Max, sondern ganz direkt ins Zentrum: auf Robert.

Da war keine Täuschung möglich! Und nun wieder; Robert wurde feuerroth und rückte unruhig hin und her. Dann nahm er den Bleistift und machte jedesmal einen Strich, wenn Elsas Blick herüberflog. Im Laufe einer Viertelstunde war das erste Dutzend voll. Nun machte die Familie drüben leider Aufbruch. Die Kavaliere sprangen galant um sie herum, aber auch ihr letzter Blick, ein langer, vielsagender Blick gehörte Robert. Kein Zweifel — sie munterte ihn auf. Es war ein unzweideutiges Acquit!

Jetzt wurden auch die beiden Streitenden auf die graziöse Dame aufmerksam. Anton sandte ihr einen heißen Blick nach und zwirbelte den Schnurrbart in die Höhe: „Ein süßes Mädel!" Und Max meinte, indem er ihr bewundernd nachsah: „Und gar nicht kokett! Wenn ich einmal heirathe: Die oder keine!" Robert triumphirte innerlich: „Na wartet nur!" — dachte er — „euch will ich doch einmal zeigen, wer ich bin."

Eine nie geahnte Seligkeit überkam ihn, als er im vollen Mondenschein durch die Lindenallee einsam und glücklich heimwärts ging. Endlich ein Mädchen, das sich nicht durch Körperkraft oder Augengefunkel imponiren ließ! Und so hübsch und so reich und umschwärmt dazu, daß auch kein leiser Gedanke aufkommen mochte, die Wünsche der kleinen Elsa könnten seiner Stellung oder seinem Besitzthum gelten. Und nun wollte er auch seine verdammte Schüchternheit überwinden und stramm auf's Ziel losgehen. Denn so ein Glück winkt nicht alle Tage!

Damit war das Kleeblatt für einige Zeit aus den Fugen. Die beiden Freunde wunderten sich unaufhörlich über die unglaubliche Kourage, mit der sich Robert tagsdarauf in die Familie Werner einführen ließ, um binnen kurzem dort ein allseits gerne gesehener Hausfreund zu werden. Und als die ersten Flocken niederfielen, wurden richtig die Verlobungskarten ausgesandt. Am meisten hatte sich freilich Fräulein Elsa gewundert, zuerst auch über den kühnen Muth des als Weiberfeind verschrieenen Professors, der den festgeschlossenen Kreis der zahlreichen Kourmacher sprengte und sich quasi als selbstverständlich Begünstigter aufspielte, dann aber über die Fülle von Geist, Liebenswürdigkeit und edle Männlichkeit, die in diesem unscheinbaren Körper wohnte und die überzeugend zur Geltung kam, als er die gewohnte Schüchternheit abgestreift hatte. Dieser wahrhaft romantische Sieg der Liebe über das Naturelle schien ihr ganz unfaßbar. Mit echt weiblicher Neugier mußte sie dahinter kommen, wie er denn plötzlich so energisch und selbstbewußt sein konnte. Am Abend des Verlobungstages fragte sie ihn darnach. „Ja, mein Liebling, wenn Du mir nicht damals im Restaurant Acquit gegeben hättest, wären wir wohl niemals zusammen gekommen." — „Ich?" fragte sie verwundert. „Schau einmal die Schlange an," sagte er lachend, „als ob sie nicht wüßte, daß sie damals immer nach mir herübergeblickt hatte! Kokettirt hast Du mit mir, und das ganz ausgiebig! Siebenundzwanzig Blicke habe ich gezählt, und das waren nur die allerdeutlichsten!" Da lachte sie hell und silbern auf. Dann strich sie liebkosend über seine Locken. „O Du....! Also siebenundzwanzigmal? Ja, Du darfst nicht böse sein, mein Lieber, aber warum hast Du gerade vor dem Spiegel gesessen!?"

Im Lande der Blutrache.

Aus Cettinje (Montenegro) wird geschrieben: Mit Windeseile verbreitete sich unlängst in der ganzen Cernagora das Gerücht von blutigen Kämpfen zwischen Christen und muhamedanischen Albanesen. Derartige Kämpfe sind ja zwar nichts Neues mehr in jenen unruhigen Gegenden, aber dieses Mal schien die ganze Sache doch etwas bedenklich, denn die betheiligten Albanesen, meistens zum Islam übergetretene Klementi, sowie die wegen ihrer Wildheit berüchtigten Bewohner der Distrikte von Ipek, Djakova und Gusinje gehören zu den unbotmäßigsten Stämmen von ganz Albanien, und das will viel sagen. Man erzählt sich die wunderbarsten Sachen von dem Haß dieser Schnappritter gegen die Christen, von der Ausdehnung jener entsetzlichen Sitte, der Blutrache, der ganze Geschlechter im Laufe der Jahrzehnte zum Opfer gefallen sind. Der tüchtigste Kaufmann führt nicht so genau Buch über seine Kunden wie so ein alter Albanese Tag und Nacht darüber nachgrübelt, wie er sein Guthaben vergrößern kann, d. h. die ihm zur Stillung seines Rachedurstes erforderlichen Morde, möglichst heimtückisch begehen kann. Und ist in einer Familie kein Großvater, Vater, Bruder, Brudersohn, Neffe oder sonst ein entfernter Verwandter mehr am Leben, dann sitzt die freundliche Albanesenmama an der Wiege des vielleicht letzten Familienmitgliedes und singt ihm die Lieder mit den Namen aller jener Feinde, an denen er die Familien-Ehre durch Mord wieder repariren kann. Der 14jährige Bursche schleicht dann vielleicht heimlich zum Gehöft, zur Kula, des Nachbars und schießt den ersten Besten über den Haufen. Was macht es, daß der Bursche bis an sein seliges Ende nicht eine Minute ruhig seines Weges gehen darf! Es ist halt mal so Sitte. Doch wenn es gilt, gegen die „Christenhunde" zu kämpfen, dann tritt der Gottesfriede ein, dann kämpfen die ärgsten Feinde Schulter an Schulter.

Doch auch die an der montenegrinischen Grenze lebenden Vasojevici, denen diesmal der Kriegszug galt, sind kein ungefährlicher Gegner. Ein starker, schöner Menschenschlag, durch jahrhundertelangen Kampf mit den Nachbarn gestählt, wissen sie dem Gegner die Zähne zu zeigen. Nach anstrengender, 28stündiger Reise auf entsetzlichen Wegen hatte ich das freundliche montenegrinische Grenzstädtchen Andrievica am freundlich blauen Lim erreicht, und am nächsten Morgen schon ritt ich mit Erlaubnißschein des Minister-Präsidenten Bosco Petrovic der zwei Stunden entfernten Grenze zu, Regenschirm, Insektenpulver und Revolver mit mir tragend. Der Kampfplatz ist das wunderliebliche Thal des Lim bei Berana mit seinen sanft ansteigenden, bewaldeten Höhen, der Kampfplatz, auf dem 3000 Vasojevici gegen 4000 Albanesen unter den Augen der Behörden kämpften, der bedeckt ist mit den rauchenden Trümmern von mehr als 1000 Häusern.

Das ganze Thal lag so ruhig, so traumverloren da, daß man gar nicht glauben sollte, hier hat vor zwei Tagen der Kampf gewüthet, hier in dieser Vertiefung ist die Granate krepirt, und jener rothe Fleck stammt aus der zerrissenen Brust des Vaters eines meiner Begleiter. An den primitiven, kaum ein halbes Meter hohen Verhauen haben sich die Albanesen tüchtig die Schädel eingerannt. Nur drüben auf dem rechten Lim-Ufer die großen, schwarzen Stellen, sie wollen mir nicht gefallen; auf dem ganzen rechten Lim-Ufer steht kein Haus der Vasojevici mehr, und es waren doch mehr als 1000. Durch niederes Gestrüpp führt der Weg auf das Kloster zu. Zwischen der Kirche und der Schule stehen einige hundert Bewaffnete im Halbkreise, ein alter, weißbärtiger Mönch, der Iguman des Klosters, begrüßt mich; ich steige ab und lagere mich im Schatten der Bäume in der Gesellschaft der Capetane der Nahija Vasojevica, die zusammentritt, um über die Verhandlungen mit dem in Berana erwarteten Pascha, dem Bevollmächtigten des Sultans zu berathen.

Ein Berliner mitten zwischen den aufständischen Christen! Und doch, wenn nicht die zerstreut umherliegenden Patronenhülsen, die Kugelspuren an den Wänden der Gebäude, der von Granaten aufgewühlte Boden Zeugniß abgelegt hätte von dem Kampf, ich würde geglaubt haben, in Montenegro oder Bosnien im tiefsten Frieden zwischen landesüblich bewaffneten Bauern zu sitzen. Und vor mir, kaum ein Kilometer entfernt, Berana, das kleine Nest am Lim mit seinen Holzhäusern, seinen festungsartigen Kasernen, der dominirenden Schanze, von der die Artillerie, durch die Albanesen gezwungen, Granaten auf die „Christenhunde" herabhageln ließ. Meine Begleiter springen auf, alles eilt zum Rande des Plateaus, denn unter Trompetengeschmetter steigen die dunklen Kolonnen der schleunigst beorderten Tabors des großen Bluttrinkers von Stambul, die Soldaten des Padischah, in das Thal hinab....

Leicht ist es nicht, in dem Lande der Blutrache, in Albanien, als Christ ein getreuer Unterthan zu bleiben. Ich wäre gern über die Limbrücke durch Berana auf das rechte Limufer geritten, aber die Capetans wollten meine Begleitung nicht dem Wuthausbruch der in Berana zurückgebliebenen verwundeten Albanesen aussetzen, und überdies hätten wir leicht in den Bergwäldern von den auf dem Rückzuge befindlichen Banden überfallen werden können. Die Tage im Lager der Christen gingen wie im Flug dahin; mit Wehmuth im Herzen habe ich mich von den braven Vasojevici losreißen müssen. Ob ich wohl Pop Maxim und Marian Vukovic und alle die anderen Capetans je wiedersehe? Durch die finsteren Thäler von Rugowa, Bihor und Rozahj gellt das schreckliche Klagegeschrei der albanesischen Frauen, die Blutrache wird in diesem fürchterlichen Lande entsetzliche Opfer verlangen. Und das, was allein helfen könnte, die allgemeine Entwaffnung, die wird in dem Lande der Blutrache nie eintreten.

Grabstätten berühmter Deutscher.

Berlin, 4. August.

Die Frage nach den Grabstätten großer deutscher Staatsmänner und Heerführer hat heute, wo eben der größte deutsche Staatsmann unseres Jahrhunderts zu Ruh gebettet wurde, sicherlich Anspruch auf allgemeines Interesse. Wohl sind die Beisetzungsorte solcher Helden manchem Kundigen, besonders dem Geschichtsforscher, bekannt, allein in einem sehr bedeutenden Kreise begegnet man bei diesem Punkte entweder der Unkenntniß oder der Gleichgiltigkeit. Und das darf um so weniger befremden, als sogar Doktor Allwissend, heiße er nun Meyer, Brockhaus oder Pierer, selten darüber Auskunft ertheilt, wo dieser oder jener große Mann begraben wurde; es heißt dann gewöhnlich: er starb da und da an dem und dem Tage. Selbst das bänderreiche, von der Münchener königlichen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Werk: „Allgemeine deutsche Biographie" konnte uns nicht aus einigen Verlegenheiten in dieser Frage heraushelfen, nur in Spezialbiographien wurde uns Auskunft zu Theil, aber auch nicht immer. Einzelne Autoren scheinen der Ansicht zu sein, daß die Grabfrage bei großen Personen unerheblich sei. Wir aber glauben, es ist von großem allgemeinen Interesse, zu wissen, wo die Gebeine großer Todten ruhen; es sind Stätten der Verehrung der Nation. Aus diesem Grunde versuchen wir hier eine Zusammenstellung der Grabstätten von den größten deutschen Staatsmännern und Heerführern; wir beschränkten uns dabei auf unser Jahrhundert. Dabei können wir nicht die Bemerkung unterlassen, daß einige Fragen noch offen sind:

Als größte deutsche Staatsmänner nennen wir Stein und Hardenberg. Freiherr v. Stein starb auf seinem Gute Kappenberg in Westfalen, wurde aber in der Familiengruft in Frücht — drei Stunden von Nassau entfernt — beigesetzt. Fürst v. Hardenberg wurde auf der Reise in Genua vom Tode ereilt und zunächst dort begraben, ein Jahr darauf aber ist die Leiche zu der Gruft seines Besitzthums Neuhardenberg im Kreise Lebus, Regierungsbezirk Frankfurt a. O., übergeführt worden. Sein Herz ruht unter einer Glasglocke auf einem Kissen vor dem Altar der kleinen Kirche von Neuhardenberg, die Schinkel restaurirt hat.

Fürst Blücher von Wahlstatt starb auf seinem schlesischen Gut Krieblowitz und wurde dort begraben, im Jahre 1853 ist aber sein Sarg in das Mausoleum gebracht worden, welches Friedrich Wilhelm IV. erbauen ließ. Sein Waffengefährte Graf York v. Wartenberg endete seinen Lebenslauf auf seinem Gute Klein-Oels und hat dort seine Ruhestätte gefunden. Graf v. Gneisenau starb in Posen; seine Leiche wurde zuerst in der Kirche zu Wormsdorf, später in der Familiengruft zu Sommerschen beigesetzt. Graf Bülow v. Dennewitz endete seinen Lebenslauf in Königsberg i. Pr. und wurde auf dem dortigen Kirchhof der Reformirten beerdigt. Graf Kleist v. Nollendorf starb in Berlin. Ob er auch auf einem der hiesigen Kirchhöfe begraben ist? Scharnhorst aber ruht auf dem Berliner Invalidenkirchhof, wo ihm Tieck das Denkmal gemeißelt hat.

Nun zu den Heerführern der Periode von 1864 bis 1871. In Berlin starben die Grafen v. Roon und v. Moltke und Generaloberst v. Pape. Für alle drei wurden hier große Trauerfeierlichkeiten veranstaltet; v. Roon wurde auf seinem Gut Krobnitz bei Görlitz, v. Moltke auf seinem Sitz Kreisau und v. Pape auf dem Berliner Invalidenkirchhof beigesetzt. General v. Steinmetz starb in Bad Landeck, v. Goeben in Koblenz, Herwarth v. Bittenfeld in Bonn und dürften auch an den bezeichneten Orten begraben sein. Edwin v. Manteuffel verblich in Karlsbad und ruht auf seinem Gut Topper, Kreis Krossen, Graf v. Werder auf seinem Gut Grüssow in Pommern und Vogel v. Falckenstein auf Dolzig, Kreis Sorau; Beide dürften auf ihren Gütern beigesetzt sein.

„Dat dücht ehr to wenig."

„Trina," seggt Fro Schulze to ehre nige Magd, de se erst vör acht Dagen kreegen harr, „Trina, Du schallst mal utgahn, ick will hüt Namiddag eene lütte Kaffeegesellschaft geben, und dato schallst Du de Damen nödigen. Süh, de Namen heff ick Di up düssen Zeddel schreben; un nu geihst Du hen und segg'st: Froo Schulze leet grüßen und laad't de Damen to hüt Nahmiddag Klock veer to een Taß Kaffee in. Heft Du dat verstahn, min Deern?" — „Jawull, Froo Schulzen, ick will't bestelln", seggt Trina und güng. — „Na", seggt Froo Schulzen, als Trina wedderkäm, „watt hebbt de Damen seggt?" — „Se wullen Alle kaamen. Se schienen sik banig to frei'n, denn se lachen alltohoop." — „Sooo? Trina, lacht hebbt se? Ach watt, datt hett Di wull man so dücht!" Dormit güng Froo Schulzen in de Stuuv, kreeg Teller un Tassen ut'n Schapp und stell' se opp'n Disch, un als se allens fartig harr, ook den Kaffee goor, do kamen denn ook ehre Gäst'. Froo Schulzen füng denn nu ook an, intoschenken, un geew den Kooken herüm. De Damen leeten sick nich lang nödigen, man kunn't jüm ansehen, datt de Kaffee smeckt, un dorbi keeken se sick eenanner an un seh'n so vergnügt ut, as harr'n se ehr Leven lang noch nich so'n schönen Kaffee drunken. Froo Schulzen schenkt tum tweet'n Mal in, un de Damen drunken tum tweeten Mal ut. Uß se aber nu jüst een frische Kann'n rinhullt harr, un tum drütten Mal inschenken wull, da banken se alltohoop un künnen sick vor Lachen nich helpen. Froo Schulzen wußt' nich, wat ehr passiren däh un frööq, watt denn dat to bedüden harr. Aber nüms wullt seggen. Endlich nöhm Froo Müller dat Wurt un säd: „Liebe Frau Schulzen, Sie haben uns ja zu zwei Tassen Kaffee einladen lassen!" — Froo Schulzen wür ganz bestört, doch se begreep sick bald wedder und rööp de Magd. „Trina, wat heft Du to de Damen seggt?" frööq se. — „Ach, Froo Schulzen," säd Trina, un de Thranen leepen ehr över de Backen, „ick schüll jo seggen to een Taß Kaffee — aber dat mügg ick nich seggen — datt dücht mi doch een beten wenig, un do heff ick seggt — to twee!"

— Der Sonntagsreiter. — „Haben Sie nicht einen Reiter hier vorbeikommen sehen?" — „Ja, den hab' ich gesehen!" — „Welche Richtung hat er genommen?" — „Drüben über den Zaun — dort muß er noch liegen!"

— Mißverständniß. — Schnorrer (im Gebirge an einer Stelle die Aufschrift lesend): „Nur für schwindelfreie Personen!"): „Gott der Gerechte! Hier verbieten sie unsereinem auch schon 's Hausiren!"

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In New York machte „Low's Exchange" Bankerott, welche einen Dampfschiff- und Eisenbahn-Billethandel betrieb.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach letztem Bericht $210,029,655, der gesammte Baarbestand $288,001,473.

— Jüngst brannte der 50jährige Milt Wilson mit der 13jährigen Lulu Hancock aus Monon, Ind., durch, und das Paar ließ sich in St. Joseph, Mich., in's Ehejoch schmieden. Beide sind jetzt in Logansport, Ind., verhaftet worden. Wilson ist der Vater von vier Kindern.

— In West Superior, Wis., entging eine Anzahl Delegaten zum norwegischen Sängerfest mit knapper Noth dem Tode durch Feuersbrunst. Das Feuer war durch die Explosion einer Oelkanne im Hause von Charles Glennan entstanden, dessen Gastfreundschaft die Delegaten genossen. Ein zweijähriges Kind kam dabei um.

— Frau Jakob Sutter in Milwaukee, welche aus dem Irrenhaus in Wauwatosa entsprang, wäre um Ein Haar lebendig begraben worden. Sie war auf der hinteren Veranda ihrer Wohnung ganz starr gefunden worden, und die Aerzte hatten sie für todt erklärt; ein Hilfs-Leichenbestatter wurde aber im letzten Augenblick darauf aufmerksam, daß eines ihrer Augenlieder sich bewegte.

— Die Kohlengrube von A. H. Bonnett zu Danville, Ill., gerieth gestern in Brand, und 9 der 18 Kohlengräber, welche sich zur Zeit in der Grube befanden, wurden schlimm verletzt. Eine Anzahl Pferde und Maulthiere kam um, und 25,000 Tonnen Kohle verbrannten. Auch wurden der Hauptschacht und die Maschinerie zerstört. Die Feuerwehr hatte furchtbare Arbeit mit der Bekämpfung des Brandes. Wahrscheinlich wird der Betrieb der Grube nicht fortgesetzt werden.

— Während der gestern abgelaufenen sieben Tage wurden in den Ver. Staaten 279 Bankerotte gemeldet, in Canada 26, zusammen also 305, gegen 257 (in den Ver. Staaten 223 und in Canada 34) in derselben Woche des Vorjahres und 171 in der vorvorigen Woche. Auch diese Woche lautet der Bericht der Dun'schen Handelsagentur über die allgemeine Geschäftslage im Ganzen sehr günstig. — Die Bankausgleichungen in den wichtigsten Städten der Ver. Staaten und Canadas haben in verflossener Woche, im Vergleich zum selben Zeitraum des Vorjahres, um 17.7 Prozent zugenommen, in den Ver. Staaten allein um 19.3 Prozent; in der Stadt Chicago fand weder eine Zu-, noch Abnahme statt.

Ausland.

— Der französische Präsident Faure und der russische Zar haben zur Erinnerung an den Jahrestag des Besuchs des Ersteren in Rußland Depeschen ausgetauscht.

— Wie aus Wady Hamid, Egypten, gemeldet wird, ergriffen die Kanonenboote der britisch-egyptischen Expedition Besitz von der Insel Gil-El-Royan, welche als Stützpunkt der Expedition verwendet werden wird.

— Anläßlich der Erfahrungen, welche im spanisch-amerikanischen Kriege gemacht wurden, wird das im Bau begriffene neue deutsche Kriegsschiff statt 28 Zentimeter- 24 Zentimeter-Geschütze erhalten.

— Das preußische Ministerium des Innern macht durch ein Rundschreiben an die verschiedenen deutschen Regierungen darauf aufmerksam, daß amerikanisches Weizenmehl häufig mit Welschkorn vermischt sei, und ersucht darum, die Einfuhr solchen Mehles zu verhindern.

— Aus Berlin wird gemeldet: Einige Zeitungen melden, daß daß die Allgemeine Deutsche Kredit-Effekten-Versicherungsbank fallirt habe, und die Bankiers verschwunden seien. Die Verbindlichkeiten sollen sich auf mehrere Millionen belaufen, und Bestände sollen nicht vorhanden sein.

— Die Berliner „Germania" behauptet, die Regierung prüfe die Briefe Bismarcks, welche in den Denkwürdigkeiten erscheinen sollen. Von der Bismarck'schen Familie wird erklärt, daß sie die Denkwürdigkeiten des Fürsten überhaupt nicht veröffentlichen würde, wenn man sich mit dem Text der Briefe Freiheiten erlauben sollte.

— Bezüglich der Angabe, daß sich die ganze verfügbare britische Flotte in den chinesischen Gewässern von Wei-Hai-Wei versammelt habe, um den Forderungen des britischen Gesandten in Peking Nachdruck zu verleihen, wird in der britischen Admiralität erklärt, das Flottengeschwader befinde sich einfach auf seiner jährlichen Uebungsfahrt. — Londoner Politiker machen sich über die Gerüchte betreffs bedenklicher englisch-russischer Verwickelungen lustig.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Bulgaria von Hamburg; British King von Antwerpen.

Rotterdam: Rotterdam von New York.

Southampton: Kensington von New York.

Abgegangen.

New York: Patria nach Hamburg; La Gascogne nach Havre; Umbria und Cymric nach Liverpool.

Philadelphia: Chesapeake nach London.

Baltimore: Hestia nach Glasgow.

Neapel: Aller, von Genua nach New York.

Am Lizard vorbei: Augusta Victoria, von Southampton nach New York.

Lokalbericht.

Lokalpolitisches.

Sitzung demokratischer Vertreter der Landbezirke Cook County's.

Der Wahlkampf und die Civic-Federation.

Die demokratischen Vertreter aus den 37 Landbezirken von Cook County kamen gestern zu einer gemeinschaftlichen Berathung in hiesigen Tremont House zusammen. Thomas Gahan, der Vorsitzende des demokratischen County-Komites, nahm an der Sitzung theil. Er sagte den Anwesenden, daß es vor Allem nothwendig sei, in ihren verschiedenen Towns eine starke Organisation zu schaffen, und dann diese auf alle Prezinkte auszudehnen, auch auf solche, in denen bei früheren Wahlen überwiegend republikanische Stimmen abgegeben worden seien. Herr Gahan sagte weiter, es würde z. B. gar keinem Zweifel unterliegen, daß im 7. Distrikt der Republikaner John Humphrey, welcher seit 12 Jahren ununterbrochen ein Mitglied des Staatssenats gewesen sei, und der jetzt wieder nach diesem Amte strebe, diesmal geschlagen werden könnte, wenn sich die Demokraten nur einigermaßen in's Geschirr werfen würden. Selbst viele republikanische Stimmgeber des Distrikts hätten Humphrey, den Vater der nach ihm benannten Straßenbahn-Gesetzesvorlage, seit der letzten Legislatur-Periode ganz gehörig satt bekommen. Diese Republikaner hätten deshalb einen unabhängigen Kandidaten aufgestellt, der jedenfalls eine erhebliche Anzahl republikanische Stimmen bekommen würde, somit wäre es nur nöthig, daß sich die demokratischen Stimmgeber des Distrikts gehörig organisiren. Ihre Stimmen würden dann genügen, um den demokratischen Kandidaten zu erwählen.

An der Sitzung nahm auch der demokratische Kandidat für das County-Clerk-Amt, Fred C. Eldred, theil. Derselbe berichtete, daß er sich in letzter Zeit vielfach unter den Farmern des Countys bewegt und dabei die Bemerkung gemacht hätte, daß viele dieser Farmer, die bisher meistens republikanisch gestimmt hätten, mit der Administration des Gouverneurs Tanner sehr unzufrieden seien. Eldred ersuchte deshalb die Vertreter der Towns, diese Farmer ja nicht zu übersehen, denn viele von ihnen würden leicht zu bewegen sein, in diesem Herbst das ganze demokratische Ticket zu stimmen.

* * *

Im republikanischen Staats-Hauptquartier traf gestern auch der Sekretär des Staats-Ausschusses, Van Cleave, ein. Derselbe beschränkte sich gestern darauf, sich dort häuslich einzurichten. Von nächster Woche an wird er aber eifrig an die Arbeit gehen und mit dem Vorsitzenden Rannels zusammen die Kampagneleitung in die Hand nehmen. Van Cleave sagt, daß er während der letzten Wochen eine Menge von brieflichen Berichten aus dem Staate erhalten habe, und daß diese Berichte durchgängig sehr günstig lauteten, wenn auch von den Republikanern vorläufig nirgends sehr viel Lärm gemacht würde.

* * *

Das politische Komite der Civic Federation trifft jetzt auch Anstalten, kräftig in den Wahlkampf einzugreifen. Das Komite wird alle Kandidaten in Cook County über bestimmte Fragen „interviewen" lassen. Es wird sein Hauptaugenmerk besonders auf die Legislatur-Kandidaten richten, denn die Civic Federation beabsichtigt, jeden dieser Kandidaten, der sich nicht dazu verpflichtet, für den Widerruf des „Allen Gesetzes" zu stimmen, öffentlich zu bekämpfen.

* * *

Im demokratischen Lager herrschte gestern über die Nachricht großer Jubel, daß Markus Kavanagh, der Oberst des 7. Illinoiser Freiwilligen Regiments, ein bisheriger strammer und einflußreicher Republikaner, der Partei Valet gesagt habe, und zu den Demokraten übergetreten sei. Diese Ankündigung ist in einem Briefe des Oberstlieutenants Daniel Moriarity, der ebenfalls in hiesigen politischen Kreisen sehr bekannt ist, hierhergekommen. Oberst Kavanagh soll zu seinem Entschluß hauptsächlich aus dem Grunde gekommen sein, weil sein Regiment erstens, trotz seiner Tüchtigkeit nicht zur Front geschickt worden ist, und weil zweitens die Behandlung des Regiments im Camp Alger seitens des Kriegsministeriums und der ganzen Administration eine sehr schlechte war. Republikanische Führer wollen an den Entschluß des „Colonel" noch nicht so recht glauben, während die Demokraten schon in Erwägung ziehen, welches angenehme Pöstchen sie dem „Bekehrten" nach seiner Ankunft in Chicago anbieten könnten.

* * *

Die Chicago City Straßenbahngesellschaft hat so zu sagen in letzter Stunde beim Bürgermeister Harrison einen Protest gegen die „Nelson Fender Ordinanz" eingereicht. Laut dieser Ordinanz sollten vom ersten September an, s ä m m t l i c h e Straßenbahnwagen mit Schutzvorrichtungen an ihrem vorderen Ende versehen sein, durch welche ein Ueberfahren von Menschen möglichst verhindert werden könnte. Auf den Yerkes'schen Bahnen sind nun seit einiger Zeit wenigstens Versuche mit derartigen Schutzvorrichtungen gemacht worden, während die Südseite Bahngesellschaft der Sache gar keine Aufmerksamkeit zu schenken schien. Diese Gesellschaft behauptet jetzt, daß die Ordinanz überhaupt, wörtlich genommen, nicht durchzuführen sei, denn es wäre unmöglich, an Pferdebahnwagen, oder an den, den Kabelgreif-, oder elektrischen Motor-Wagen angehängten Waggons diese Schutzvorrichtungen anzubringen. Oberbaukommissär McGann hat zugegeben, daß die Nelson-Ordinanz wohl etwas amendirt werden müßte. Weshalb aber die Straßenbahngesellschaft erst jetzt ihren Protest erhoben hat, darüber wollte er sich nicht weiter auslassen. Er wolle aber trotzdem die Rechte der Stadt dadurch wahren, daß er nochmals sämmtliche Straßenbahngesellschaften benachrichtigen lassen würde, daß die Ordinanz vom 1. September in Kraft tritt.

Schützen-Fest.

Am Sonntag, den 4., und Montag, den 5. September, feiert der „Chicago Schützen Verein" in seinem eigenen, herrlichen Park bei Palos Springs sein diesjähriges Schützen-Fest, für welches die umfassendsten Vorbereitungen getroffen werden. Mit demselben ist gleichzeitig ein großes Preis-Kegeln für Herren und Damen verbunden, und alle Schützen, Kegler, sowie das deutsche Publikum im Allgemeinen sind herzlichst eingeladen, sich recht zahlreich an dem Fest zu betheiligen.

Eine Militär-Kapelle wird an beiden Tagen gute Musik liefern. Der „Teutonia Männerchor" hat sich erboten, sich in corpore zu betheiligen und mehrere Gesangs-Vorträge zu halten. Für Kinder werden Wettlaufen, Topfschlagen, und andere Volksspiele arrangirt und es werden dabei kleine Preise gegeben.

Für gute Speisen und Getränke sorgt der Verwalter, Herr Frank Staar.

Schluß des Preis-Schießens Montag 1 Uhr. Hierauf Bankett und Preisvertheilung.

Abfahrt der Wabash-Züge vom Polk Str.-Bahnhofe: Sonntag, 9:45 Uhr Morgens; 12:55 Uhr Nachmittags. — Rückfahrt vom Park, 6:30 Uhr Abends. Montag: 8:10 Uhr Morgens und 12:55 Uhr Nachmittags. — Rückfahrt, 4:54 Uhr Nachmittags. Fahrkarten für Hin und Zurück kosten 35 Cents und sind in folgenden Plätzen zu haben: Geo. Kuchl, 184 Randolph Str.; Quincy Nr. 9, Randolph und LaSalle Str.; Edw. Wendel, Huron und Wells Str.; Fritz Roth, Wells und Erie Str.; Humboldt & Clemens, 22 Polk Str.

Theure Bekanntschaft.

Der aus dem schönen Frankreich stammende Hufschmied Philipp Daganais hat einen Landsmann, der sich den schön und auch historisch klingenden Namen Francois Beauharnais beigelegt hatte, in dem dringenden Verdachte, ihm $300 in Baar und eine goldene Uhr aus seiner Wohnung, Nr. 1017 50. Court, gestohlen zu haben. Der Hufschmied wurde mit Beauharnais erst vor kurzer Zeit bekannt, faßte aber schnell Vertrauen und lud ihn schließlich in seine Wohnung ein, wo er ihm die Truhe zeigte, welche die oben aufgezählten Schätze enthielt. Eines Tages forderte der sehr elegant auftretende Landsmann den Daganais auf, mit ihm in der inneren Stadt zu speisen; der Letztere willigte ein und man fuhr nach einem französischen Restaurant. Dort angelangt erklärte Beauharnais, er müsse erst seine Gattin benachrichtigen, daß er später als üblich nach Hause kommen würde, werde aber sehr bald zurück sein. Der Hufschmied wartete lange auf die Rückkehr seines Freundes, verfügte sich aber schließlich nach Hause, um dort die Entdeckung zu machen, daß das Geld und die kostbare Uhr aus der Truhe verschwunden waren.

Muß sich verantworten.

Das Leichenschaugericht hat gestern entschieden, daß der Kohlenhof-Aufseher Archibald Hitchcock für den Tod des Kohlenabladers William Burke strafrechtlich haftbar zu machen ist, und überwies denselben ohne Zulassung zur Bürgschaft deshalb an's Kriminalgericht. Der Angeklagte hatte mit Burke und anderen Arbeitern auf der Werfte der „Lehigh Coal Co." einen Streit; er wurde angeblich von den Leuten angegriffen und schlug Burke mit einem Knüppel so heftig über den Kopf, daß der Mann nach einigen Stunden verstarb. Hitchcock war durch das Verdikt der Jury sehr überrascht, da dieselbe am Dienstag, von der Ansicht ausgehend, daß er in Nothwehr gehandelt, seine vorläufige Freilassung angeordnet hatte.

* Herr Henry Diblee hat gestern von der N. Ludington Company und anderen Parteien einen großen Trakt Land in dem Holzhof-Distrikt, an 22. und Lumber Straße, gekauft. Er zahlte dafür $200,000.

Bunte Bilder.

Aus dem Leben und Treiben unserer großen Stadt.

Traurige Heimkehr.

In Fort Sheridan ist heute „Youngs Kavallerie" eingetroffen, als erste für die Ausmusterung vorgemerkte Truppe von den Regimentern, welche Chicago in's Feld geschickt hat. Ein Komite von hervorragenden Bürgern ist den heimkehrenden Freiwilligen entgegengereist und hat sie im Namen Chicagos begrüßt und dann nach dem Fort hinausgeleitet. Diese Aufmerksamkeit mag die müden Reiter nach den Entbehrungen und Mühseligkeiten des Lagerlebens einigermaßen über die Enttäuschung getröstet haben, daß sie nun zwar daheim und doch noch längst n i c h t daheim sind. Auch sind für den Empfang dieser Mannschaften draußen im Fort ja halbwegs festliche Vorkehrungen getroffen worden. Am Dienstag wird ihnen zu Ehren sogar von der Stadt aus eine förmliche Pilgerfahrt nach dem Lager in Szene gesetzt werden. Den noch halbwegs gesunden Leuten vom Ersten Illinoiser Freiwilligen Kavallerie-Regiment wird's also noch verhältnißmäßig gut gemacht.

Die 154 Kranken des Regiments, welche als traurige Avantgarde desselben schon am Donnerstag Abend bei dem Fort eintrafen, waren und sind in jeder Hinsicht übler daran. Ihre bevorstehende Ankunft war unbegreiflicher Weise nicht vorher angemeldet worden. Der Zug, welcher sie brachte, wurde auf ein Seitengeleise geschoben, und die Patienten, von den Frostschauern des Fiebers geschüttelt, ausgehungert und zusammengerüttelt vom Schüttern der langen Fahrt, hatten die langen Stunden bis zum Tagesanbruch in den Waggons zu bleiben. Trübe und regnerisch brach dann der Morgen an, und langsam, langsam wurden die bedauernswerthen Ankömmlinge von dem unzulänglichen Krankenträger-Personal in das ebenso unzulängliche Fort-Lazareth gebracht. Dort sind sie jetzt nur wenig besser daran, als unten bei Chickamauga. Kein Wunder, daß die Kranken und ihre Kameraden über dieses Arrangement bittere Klage führen. Ob man sie nur hierhergebracht habe, um ihnen das gelobte Land zwar zu zeigen, sie aber nicht in dasselbe hinein, sondern in seinem Anblick sterben zu lassen? fragen sie. Und auch aus der Bevölkerung werden unwillige Stimmen laut, welche sich unzufrieden über ein derartiges Arrangement äußern. Man hätte den Kranken-Zug auf einem Bahnhofe in der unteren Stadt halten lassen und dorthin rechtzeitig alle verfügbaren Ambulanzen der Stadt bringen sollen. Mittels dieser hätten die Patienten dann in kürzester Zeit auf die verschiedenen großen und gut eingerichteten Krankenhäuser der Stadt vertheilt werden können, deren Verwaltungs-Behörden gerade d i e s e n Patienten gewiß bereitwilligst Thor und Thür geöffnet hätten.—Unter den 154 Patienten des Regimentes befinden sich dem Vernehmen nach etwa ein Dutzend schwer kranke Leute. Wenigstens in Bezug auf diese, so heißt es im Publikum, hätte man eine Ausnahme machen sollen und müssen. Daß es nicht geschehen, ist einer von den vielen Umständen, welche jetzt dafür aufgezählt werden, daß die im Frühjahr mit so glühendem Patriotismus in's Feld gerückten Freiwilligen jetzt so gänzlich abgekühlt sind und ihre Ausmusterung kaum erwarten können.

Was die Heimgekehrten über ihre Erfahrungen im Feldlager zu Chickamauga zu berichten haben, ist wenig erfreulicher Art. „Wir hatten von Morgens 5 bis Vormittags 11 Uhr zu exerziren und Stalldienst zu thun," erzählte einer von den Leuten, „und der Rest des Tages bis zum Kleider-Appell um 6 Uhr brachte auch keine Annehmlichkeiten. Unser Lagerplatz befand sich am steilen Ufer eines kleinen Flüßchens. Am jenseitigen Ufer waren unsere Pferde angepflöckt. Die häufigen schweren Regengüsse spülten den Schmutz von beiden Seiten die Abhänge hinunter und unten blieb er dann großentheils liegen. Trotzdem mußten wir zeitweilig das Wasser aus dem Bach gebrauchen. Erst als sich in Folge dessen Krankheiten einstellten, wurden andere Arrangements getroffen. Hätten wir zwei Monate länger im Camp Thomas bleiben müssen, so wären wir wahrscheinlich sammt und sonders gestorben. Die Verpflegung war erbärmlich. Das Fleisch, welches wir bekamen, war mitunter geradezu verfault, und im „Kaffee" wimmelte es zuweilen von Würmern!"

Auch über die Behandlung, welcher sie seitens ihrer Offiziere ausgesetzt waren, wird von manchen der Leute bitter geklagt, und alle sehnen den Tag der Ausmusterung herbei, wie einen, der sie erlösen soll vom Uebel.

Auf Aktien.

Unter dem Namen „Maine League" haben gestern vier unternehmende Chicagoer in Springfield eine Aktien-Gesellschaft inkorporiren lassen, welche sich die höchst patriotische Aufgabe gestellt hat, dem Uncle Sam an Stelle des Kriegsschiffes „Maine", das im Hafen von Havana seinen Untergang gefunden hat, ein ganz gleiches neues Schiff zu stiften. Als Inkorporatoren werden die Herren Basil C. Brooke (Nr. 35 Dearborn Av.), Edwin D. Pfeiffer (1683 Fulton Str.), Albert Croft (112 Clark Str.) und Charles A. Warren (704 Masonic Temple) namhaft gemacht. — Herr Warren erklärt bescheiden, daß er und seine Freunde nur „den Ball in's Rollen" bringen wollten. Sie hoffen, daß es ihnen gelingen wird, zehn vertrauenswürdige, Ansehen und Kredit genießende Mitbürger als Direktoren für ihr Unternehmen zu gewinnen. Komme genug Geld zusammen, um eine neue „Maine" zu bauen, so würde dieses geschehen, wo nicht, so würde man die gesammelten Beträge „der amerikanischen Flotte zum Geschenk machen".

Unter den gestern in Springfield inkorporirten Vereinigungen befindet sich auch die neuerlich von Eugene V. Debs und seinen Freunden gegründete politische Partei, resp. deren Zentralleitung, die „Social Democratic Association". Die Körperschafts-Rechte sind in diesem Falle von Eugene V. Debs (Terre Haute, Ind.), Victor Berger (Milwaukee, Wis.) und Seymour Stedman (Chicago) erwirkt worden.

Die reine Vendetta.

In Folge einer Mädchenfeindschaft, welche in der Gegend von 26. Str. und Wabash Ave. ausgebrochen ist, befindet sich dort seit einiger Zeit die ganze Nachbarschaft in Aufregung. Die ursprünglichen kriegführenden Parteien sind die Töchter des Weinhändlers Schmidt und der Kosthauswirthin Wolf. Seitdem es indessen zu den ersten offenen Feindseligkeiten gekommen ist, haben auf beiden Seiten die Magen und Sippen Stellung genommen und selbstverständlich auch die Verehrer der jungen Damen. So droht dieser neue „Damenkrieg" zu einer förmlichen Vendetta auszuarten. Befänden wir uns nicht in Chicago mit seinen vergleichsweise immerhin geordneten Polizeiverhältnissen, sondern etwa in den Bergen von West Virginien oder Kentucky, so würden als Ergebniß derselben wohl schon etwelche plötzliche Todesfälle zu melden sein. Vorgestern Abend wurden Henriette Schmidt und Miß Wilson, eine Kostgängerin der Frau Wolf, mit einander handgemein. Vater Schmidt ergriff für sein Fleisch und Blut Partei, und zwar so heftig, daß Polizeirichter Martin ihm gestern eine Ordnungsstrafe von $25 zudiktirt und ihm außerdem eine gepfefferte Standrede gehalten hat. Um quitt zu werden, hat Schmidt gegen Miß Wilson gleich drei Gegenklagen anhängig gemacht, und die Polizeigerichts-Anwälte wittern bereits eine reiche Ernte, die ihnen der weitere Verlauf der Dinge verspricht.

Waisenfest in Bensenville.

Morgen, Sonntag, findet in Bensenville das heurige Sommerfest des dortigen Waisenheims statt. An alle evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend, sowie überhaupt an alle Freunde der Waisenkinder ergeht auch diesmal die Einladung, sich recht zahlreich an demselben betheiligen zu wollen. Für die leiblichen Bedürfnisse der Gäste sorgt dieses Jahr der Frauen-Verein der evangelischen Zions-Gemeinde von Chicago. Die Rundfahrt kostet 50 Cents. Tickets sind nur an den Bahnhöfen und in den Zügen von den Komitemitgliedern zu haben. Der erste Zug geht um 9:10 vom Kinzie und Kingsbury Straße Bahnhof über die Nordseite und hält an Clybourn Place, Milwaukee Ave. und California Ave. Der zweite Zug geht um 9:45 vom Union Bahnhof und hält an Western Ave. Außerdem geht ein regelmäßiger Zug Nachmittags um 2:05 vom Union-Bahnhof ab. Die Rückfahrt findet statt um 5:50 über die Nordseite und um 6:10 über Western Ave. zum Union-Bahnhof.

Messer-Duell.

Wegen der Bezahlung für Getränke, die sie gemeinsam zu sich genommen, geriethen John Mitchell von Nr. 34 W. Madison Str. und sein Freund Andrew White gestern mit einander in Streit. Schließlich wurden sie eins, daß die Beleidigungen, welche sie einander im Laufe des Gesprächs zugefügt, nur mit Blut abgewaschen werden könnten. Sie begaben sich nach einer leeren Baustelle an Jefferson nahe Washington Straße und fielen dort mit Taschenmessern übereinander her, zum großen Gaudium einer großen Anzahl Zuschauer, welche bei jedem geschickten Ausfall „Bravo" schrie und die Kämpfenden zu flottem Draufgehen anspornte. Mitchell erhielt bei der Geschichte mehrere Stiche in den Kopf und mußte nach dem County-Hospital geschafft werden, während sein Gegner, der mit zwei „Blutigen" im Gesicht davonkam, in der Desplaines Str.-Polizeistation eingelocht wurde.

Im See gefunden.

Die Mannschaft der Lebensrettungs-Station hat gestern die Leiche eines etwa 65jährigen, unbekannten Mannes geborgen, welche anderthalb Meilen vom Lincoln Park im See gefunden worden war. Der Todte ist etwa 6 Fuß groß und 225 Pfund schwer. Er hat graues Haar und einen weißen Vollbart. Die Leiche mag etwa drei Wochen lang im Wasser gelegen haben. Sie war mit einem Stein von 25 Pfd. Gewicht beschwert.

Frohes Wiedersehen.

Nach vierzehn Jahren vergeblichen Suchens findet Frau Kerner endlich ihr Töchterchen wieder.

Große Freude herrscht seit gestern im Heim der Frau M. W. Kerner, Nr. 2306 State Str. Nach vierzehn langen Jahren vergeblichen Suchens und Nachforschens ist es der überglücklichen Mutter nämlich endlich gelungen, ihr spurlos verschwundenes Töchterchen ausfindig zu machen, und zwar in der Handfertigkeits-Schule für Mädchen zu Beloit, Kansas. Frau Kerner wird sich jetzt sofort dorthin begeben, um das inzwischen zu einem recht hübschen Backfischchen herangewachsene Mädchen abzuholen.

Vierzehn Jahre sind es her, daß Frau Kerner ihr Baby einer Frau George Dutton in Carbondale, Kas., zum Großziehen anvertraute. Die Mutter hatte damals schwer mit Sorgen zu kämpfen und mußte sich selbst durch schwere Arbeit ihr tägliches Brod verdienen, weshalb sie ihrem Kindchen nicht die nöthige Sorgfalt angedeihen lassen konnte. Als sie dann später die Kleine wieder zu sich nehmen wollte, stellte es sich heraus, daß Frau Dutton das Kind einer anderen Pflegerin übergeben hatte, die inzwischen aber verzogen war. Alle Nachforschungen blieben erfolglos. Jeden Cent, den die unglückliche Mutter erübrigen konnte, wandte sie dazu an, eine Spur von ihrem verschollenen Liebling zu entdecken, aber Jahr um Jahr verstrich, ohne daß sie irgend etwas von dem Mädchen hörte. Schon hatte Frau Kerner alle Hoffnung aufgegeben, ihr Kind jemals wiederzusehen, da brachte ihr dieser Tage ein Brief die willkommene Nachricht, daß dasselbe in der Beloiter Anstalt aufgefunden worden sei.

Die Freude der überglücklichen Mutter läßt sich leicht ermessen.

Allerlei Schadenersatzklagen.

Frau Elisabeth Moß hat gestern im Superiorgericht den Schulrath und die Stadt Chicago auf Schadenersatz in Höhe von $10,000 verklagt. Wie Klägerin angibt, stürzte sie im Dezember v. J. vor dem provisorischen Schulgebäude an Blue Island Ave. und Harrison Straße und zog sich hierbei schmerzliche Verletzungen zu. Der Hausmeister der Schule hatte angeblich kurz zuvor die Fenster gewaschen und dann das schmutzige Wasser auf den Bürgersteig geschüttet, wo es bald zu einer spiegelglatten Eisschicht fror, auf der Frau Moß alsdann zu Fall kam. Anwalt E. K. Walter vertritt die Sache der Klägerin.

Eine gleich hohe Schadenersatzsumme verlangt Frau Mary E. Ball, die Wittwe eines Flotten-Kapitäns, von der „Val. Blatz Brewing Co.", und zwar für Verletzungen, die sie angeblich vor einigen Monaten erlitt, als ein schwer beladener Ablieferungswagen der genannten Gesellschaft mit ihrem Buggy kollidirte und dasselbe völlig zertrümmerte. Frau Ball wurde bei dem Unfall in einen Graben geschleudert und übel zugerichtet.

Wegen angeblich grundloser Inhaftirung und Freiheitsberaubung hat der Tagelöhner Michael Hanson gestern den Polizisten Edw. J. McMillan, zur 35. Revierwache gehörig, auf Schadenersatz in Höhe von $5000 verklagt.

Der bekannte Schnittwaarenhändler Fred Griesheimer, von Nr. 242 State Straße, verlangt von der „Chicago National Bank" Schadenersatz in Höhe von $50,000. Wie Kläger angibt, retournirte die Bank kürzlich einen auf $85 lautenden und zu Gunsten der New Yorker Firma Stein & Co. ausgestellten Check, mit dem Bemerken „Keine Fonds", trotzdem er, Griesheimer, genügend Baarmittel bei der Bank deponirt gehabt. Letztere habe durch diese Handlungsweise seinen Kredit schwer geschädigt.

Freikonzerte.

Für das morgen Nachmittag im Lincoln Park zu gebende Freikonzert kündigt Kapellmeister Hand folgendes Programm an:

1. Marsch, „Rough Riders" ..... E. J. Gilbert
2. Ouverture, „Sirene" ..... Auber
3. Walzer, „An der blauen Donau" ..... Strauß
4. Selection, „The Telephone Girl" ..... Kerker
5. „Das deutsche Restaurant" ..... Sallmann
6. Humoreske, „Indianischer Kriegstanz" . Bellstedt
7. Intermezzo, „Rusticana" ..... Mascagni
8. Selection, „Maritana" ..... Wallace
9. „On a Saturday Night" ..... Orth
10. „Georgia Camp Meeting" ..... Kerry Mills
11. „My Lou" ..... Stromberg
12. „Around the Metropolis" ..... Woettger
13. „Die Mühle im Walde" ..... Bauer
14. „American Patrol" ..... Hermann

Im Douglas-Park konzertirt morgen Nachmittag die „Pullman Band" und im Humboldt-Park wird das Colberg'sche Orchester ein Militärkonzert geben.

Bayern-Pikuik.

Der „Chicago Bayern Frauen-Unterstützungs-Verein" veranstaltet morgen, Sonntag, in Nissen's Grove ein großes Basket-Piknik, verbunden mit Preiskegeln. Das aus den Damen Anna Goetz, Vorsitzende; Bertha Pampel, Sekretärin; Mina Sasse, Schatzmeisterin, Paulina Wolff, Babette Kastner, Anna Sperl und Barbara Müller bestehende Arrangements-Komite glaubt allen Besuchern einen recht vergnügten Tag in Aussicht stellen zu dürfen, zumal für treffliche Unterhaltung der Gäste bestens gesorgt sein wird. Nissen's Grove ist direkt mit der Clybourn Ave.-Trolleybahn, im Anschluß an die Kabelbahn, zu erreichen.

Schnelle Fahrt.

Der Dampfer „Lake Ontario" von der „Beaver Line" hat seine letzte Reise von Quebec nach Moville in sieben Tagen und zwanzig Stunden zurückgelegt und damit alle früheren Records für diese Tour übertroffen.

„Schule für Bürger."

Miß Jane Addams' neuester Reformversuch.

Eine neue Reform-Organisation, welche sich über das ganze Land ausdehnen will, hat sich hier unter dem Namen „League for Social Service" gebildet. An der Spitze der neuen Liga steht als Präsident der Rev. Dr. Josiah Strong, während zu den Mitgliedern unter Anderen Bischof Potter von New York, Rev. Dr. Chas. Parkhurst, Bischof Hurst von der American Universität, Präsident Trossel vom Hampton-Institute und Frl. Jane Addams von Chicago gehören, von welch' letzterer der Plan für das Unternehmen entworfen worden ist. Die Liga will sich von jeder religiösen oder politischen Färbung freihalten und einzig und allein den Zweck verfolgen, die Bürger über Fragen von öffentlichem Interesse aufzuklären und sie zu veranlassen, zum allgemeinen Wohle sich am öffentlichen Leben zu betheiligen und ihr Stimmrecht auszuüben. In kurzen Worten ausgedrückt, es ist die Absicht der „Liga," eine Schule für wohlmeinende aber bisher politisch gleichgiltig gewesene Bürger einzurichten und auf diese Weise den unheilvollen Einfluß der politischen „Bosse" zu brechen. Um diesen Zweck zu erreichen, sollen von Zeit zu Zeit populär gehaltene Flugblätter in verschiedenen Sprachen und in großer Anzahl unter die Bürger vertheilt werden.

Die dicke Susanne.

Der Patrouillewagen der Harrison Str. Revierwache brachte gestern eine „schwere Last" nach dem dortigen Burgverließ. Die „dicke Susanne," ein farbiges Fräulein von 494 Pfund Gewicht, war nämlich unter der Anklage der Hehlerei in Haft genommen worden. Man konnte die kastanienbraune Riesendame nur mit vieler Mühe in den Patrouillewagen „schieben," dessen ganzer Raum von der kugelrunden Mohrin eingenommen wurde, sodaß der begleitende Blaurock neben dem Kutscher auf dem Bocksitz Platz nehmen mußte. Auf der Revierwache war kein Stuhl groß und stark genug für die „dicke Susanne," und Lieut. Golden gestattete ihr deshalb, bis zur Ankunft des Richters auf den Treppenstufen zu sitzen. Dadurch wurde aber der Eingang zur Revierwache völlig „blockirt."

Susan Winslow hat sich erst seit einigen Jahren zu einem solchen Fettklumpen entwickelt. Sie hatte früher sogar „Taille," von der jetzt natürlich nichts mehr zu entdecken ist.

Der Jahrmarkt in Santjago.

Das St. Antonius-Hospital.

Morgen, Sonntag, Nachmittag wird das neue katholische St. Antonius-Hospital, Ecke von W. 19. Straße und Douglas Boulevard, feierlich eingeweiht werden. Der Einsegnung der einzelnen Räume seitens des Erzbischofs Feehan geht eine große Parade voraus, in der etwa 15,000 Mann mitmarschiren werden. Sie zerfällt in 5 Divisionen, die pünktlich um 2½ Uhr zum Abmarsch bereit stehen müssen.

Die Einweihungs-Feierlichkeit steht unter Leitung von Pfarrer Symphorian Forstmann, O. F. M., Seelsorger der St. Augustins-Kirche von hier, und Pfarrer Cyprian Banscheid, O. F. M., von Joliet, denen Pfarrer G. D. Heldmann von der hiesigen St. Pauls-Kirche zur Seite stehen wird. Die Arrangements für die Parade trifft ein Ausschuß, an dessen Spitze Theodor B. Thiele, der Hochsekretär des Katholischen Försterordens, steht.

Plattdeutsches Gilden-Volksfest.

Durch ein echt plattdeutsches Volksfest feiert am morgigen Sonntag die Plattdeutsche Großgilde im Nord-Chicago-Schützenpark ihren 10. „Geburtstag." Es sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen worden, um den Besuchern einen ganz besonders vergnügten Tag zu verschaffen. Volksspiele aller Art und ein großes Fahrrad-Wettfahren stehen auf dem Unterhaltungsprogramm; an Konzert- und Tanzmusik wird es natürlich auch nicht mangeln, und ebenso wird für ein exquisites Tröpfchen bestens gesorgt sein. Um 10 Uhr Vormittags findet eine große Parade nach dem Festplatz statt. Dieselbe setzt sich von North und La Salle Ave. aus in Bewegung, und sämmtliche Gilden werden an derselben theilnehmen.

Bekannte Chicagoerin gestorben.

Aus Deutschland wird telegraphisch gemeldet, daß Frau Sophie, Gattin des Herrn Philipp Bartholomae, gestern Morgen in ihrer Villa an der Bergstraße bei Heidelberg an der Lungenentzündung gestorben ist. Frau Bartholomae war eine Tochter des vor zwanzig Jahren verstorbenen John A. Huck und eine Schwester von Herrn Louis Huck. Sie ist 53 Jahre alt geworden. Ihr Gatte zog sich vor 15 Jahren von der aktiven Leitung seines hiesigen Braugeschäftes zurück, und seither lebt die Familie in Deutschland.

* Richter Brentano hat gestern den Eheleuten Schneider und dem Friedensrichter McIntosh aus Barrington verboten, den Edward O'Hare fernerhin mit gerichtlichen Scherereien zu belästigen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.....1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.....6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.....$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.....$5.00

Die Friedenskommission.

In die Friedenskommission, welche den endgiltigen Vertrag mit Spanien abschließen soll, hat der Präsident drei „Imperialisten" und nur zwei „Konservative" hineingesetzt. Um den Senat günstig zu stimmen, hat er die Senatoren Frye aus Maine und Davis aus Minnesota, die zugleich Mitglieder des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind, zu Unterhändlern ernannt, und um der Presse ein mehr oder weniger verdientes Kompliment zu machen, hat er den Herausgeber der „N. Y. Tribune" an die Kommission gebracht. Das sind gewissermaßen die „politischen" Ernennungen, beziehungsweise die Köder, mittels deren der Präsident den Senat und die angebliche öffentliche Meinung zu fangen hofft. Wenn zwei Senatoren, von denen einer sogar würdig befunden wurde, den Vorsitz im auswärtigen Ausschuß der allerhöchsten Körperschaft zu führen, an einem Friedensvertrage mitgearbeitet haben, so kann der Senat demselben nicht gut die Bestätigung versagen, und wenn ein imperialistischer Zeitungsherausgeber die allwissende Presse vertreten hat, so können die anderen Allwissenden nicht gut behaupten, daß nur die Unwissenheit und Unfähigkeit bei dem Friedenskindlein Gevatter gestanden hätten. Wie ein Mantel, der nicht gerollt ist, so nützt auch ein Vertrag nichts, der nicht vom Senate bestätigt und von der öffentlichen Meinung als eine staatsmännische Leistung ersten Ranges gepriesen wird. Was in dem Vertrage drin steht, ist verhältnißmäßig Nebensache.

Der bisherige Staatssekretär Day und der Oberrichter White, welche die Kommission ergänzen sollen, gelten als „Konservative" und dürften den eigentlich geschäftlichen Theil der Verhandlungen zu besorgen haben. Ihnen wird es obliegen, den Jingophrasen gegenüber die praktische sowohl wie die völkerrechtliche Seite der Frage zu betonen. Es heißt, daß sie für die Angliederung der ganzen Philippinengruppe an die Ver. Staaten nicht eingenommen sind, aber es ist auch nicht anzunehmen, daß sie die von uns selbst nicht begehrten Inseln wieder an Spanien werden ausliefern wollen. Ließe letzteres sich nur durch Vernunftgründe leiten, so würde es freiwillig auf die anderen Inseln verzichten, wenn es die Insel Luzon mit der Hauptstadt Manila nicht behalten darf. Indessen muß auch die spanische Regierung in Politik machen und sich wenigstens so anstellen, als ob sie dem Vaterlande möglichst viel aus den Trümmern zu retten suchte. Die Verhandlungen werden sich also voraussichtlich fast nur um den Punkt drehen, wie über die Philippinen mit Ausnahme Luzons verfügt werden soll, und Niemand vermag vorauszusagen, zu welchem Schlusse die Kommission gelangen wird. Daß sie sich aber einigen wird, nimmt der Präsident aus naheliegenden Gründen als sicher an, denn hielte er eine Wiedereröffnung der Feindseligkeiten auch nur für entfernt möglich, so würde er nicht den größten Theil der Freiwilligen sofort ausmustern lassen.

Die Friedensverhandlungen werden in mancher Beziehung an die Münzkonferenzen erinnern, welche auf Veranlassung der Ver. Staaten abgehalten wurden. Unsere Vertreter wissen nämlich selbst noch nicht, was sie eigentlich verlangen sollen. Durch das ursprüngliche Friedensprotokoll ist die „Philippinenfrage" offen gelassen worden, und bis auf den heutigen Tag ist sie offen geblieben. Da jedoch die Ver. Staaten während des ganzen Krieges ungewöhnliches Glück gehabt haben, so darf man hoffen, daß ihnen die höhere Erleuchtung auch in Bezug auf die Friedensbedingungen kommen wird.

Der Dschagganath-Wagen.

Vor einigen Tagen ging durch die Presse die Nachricht, daß das Sternenbanner endlich und endgiltig über den Hawaiischen Inseln aufgehißt wurde, über die es nun für immer wehen soll. Und man hat dabei auch lesen können, daß während des Aktes der Flaggenhissung in Honolulu, der Hauptstadt der Inselgruppe, große Begeisterung herrschte, daß die Kanonen donnerten, die Trommeln wirbelten, die Blechmusik die Töne des Sternenbannerliedes herausjubelte und das Hoch- und Hurrahrufen der Zuschauermenge die Luft erschütterte. Das las sich recht schön und verursachte einen bei der damals herrschenden großen Hitze recht angenehmen patriotischen Schauer, aber es schilderte die Vorgänge offenbar nicht ganz wahrheitsgemäß, in Wirklichkeit ist es dabei doch wohl nicht so begeistert zugegangen.

Der Honolulu'er Korrespondent der New Yorker „Sun" schreibt, das Aufhissen des Sternenbanners sei „kein so freudevolles Ereigniß gewesen, wie man in dem fernen Amerika wohl glauben mag". Die Eingeborenen verschwanden, nach diesem Gewährsmanne, von den Straßen, als die für den feierlichen Akt angesetzte Stunde nahte, da sie es nicht mit ansehen mochten, wie ihre eigne Flagge herabgenommen und „ihre Nationalität ausgelöscht wurde wie ein verbrauchtes Talglicht". Der Kanonendonner war da, aber die Musik fehlte, da die eingeborenen Musiker ihre Instrumente weggeworfen hatten und sich weigerten, aufzuspielen. Einige möglichst kurze Reden wurden gehalten, aber mit dem Hurrahrufen wollte es nicht so recht gehen, es blieb bei einem „traurigen Versuch". Admiral Miller, welcher die Feierlichkeiten leitete, merkte (immer nach dem „Sun"-Korrespondenten), wie außerordentlich zuwider die ganze Geschichte den Eingeborenen war und vernünftig genug, den Festakt soviel wie möglich abzukürzen. „Das Ganze war wieder einmal ein Umzug des Dschagganath- (englisch Juggernaut-) Wagens, in dem der herrische Angelsachse seinem Weltherrschaftstraum entgegenfährt."

Das ist ein ganz andres Bild, als jenes, welches die Phantasie uns vorzauberte, es wird aber wohl der Wirklichkeit entsprechen, denn es kommt von dem Korrespondenten eines Blattes, das zu den wüthendsten Schreiern nach „nationaler Ausdehnung" gehört und besonders für die Angliederung Hawaiis derart schwärmte, daß es seinerzeit in förmliche Wuth gerieth bei der Besprechung der Einwände, die gegen die Angliederung gemacht wurden. Es hat mit seinen Gesinnungsgenossen fort und fort gepredigt, daß die Menschlichkeit die Angliederung Hawaiis gebiete und hat dabei auch einen religiösen Bekehrungseifer entwickelt, der sogar die Organe der in Hawaii stark interessirten Missionsgesellschaften in Schatten stellte, und nun erklärt einer seiner Korrespondenten, daß das Ganze nur dazu diente, eine hilflose Rasse unter unsern Götzenwagen zu werfen, daß wie bei dem Dschagganathfeste in Indien die ganze Arbeit, das ganze wüste Lärmen und Durcheinander, all' die Opfer, welche unter die zermalmenden Räder des Wagens geriethen, nur zur Festigung und Stärkung des Götzenglaubens dienten.

Man könnte das Blatt noch bewundern wegen Erreichung des Gipfels brutalen Freimuths, wüßte man nicht, daß man diese wahrscheinlich wahre Schilderung der Vorgänge in Honolulu und das freimüthige Bekenntniß nur der Unachtsamkeit eines Redatteurs zu danken hat, der es unterließ, die Honolulu'er Korrespondenz nach dem Geiste des Blattes zu „redigiren." Solche Sachen d e n k t man sich wohl in der Jingo-Presse, man s c h r e i b t sie aber nicht, denn noch hat das Ausdehnungswerk ja kaum begonnen. Der Dschagganath-Wagen ist noch im Rollen.

Die Diebsinsulaner.

Die Ladronen-Inseln, die wir so nebenbei „eroberten" und von denen wenigstens eine Onkel Sam (laut Friedensprotokoll) in die Tasche stecken wird, liegen auf dem Wege von San Francisco nach den Philippinen, soll die anzugliedernde Insel doch einen Pfeiler der Brücke bilden, welche die Republik sich anschickt von ihrem pazifischen Gestade nach den Philippinen zu schlagen. Diese Pfeiler werden allerdings ziemlich weit auseinander liegen. Die hawaiischen Inseln, als erster Pfeiler, liegen bekanntlich 2000 Seemeilen von San Francisco entfernt, zwischen ihnen und den Ladronen, dem zweiten „Pfeiler," liegen rund 3000 Meilen Wasserwüste und von da bis zu den Philippinen-Inseln sind es wieder etwa 1500 Meilen. Immerhin aber sind die Ladronen leicht zu erreichen, und was man von ihnen weiß, läßt sie für einen Ausflugsort für Vergnügungsreisende als ganz vorzüglich erscheinen, nur werden sich leider nicht allzu viele das Vergnügen einer Ladronenreise leisten können, denn es ist eben doch etwas sehr weit dorthin.

Das Klima dieser Inselgruppe wird als ein „vollkommenes" geschildert; die Luft ist rein und würzig; der Boden überaus fruchtbar in der Erzeugung von Früchten und Nährpflanzen der mannigfachsten Arten; in den Buchten tummeln sich köstliche Fische, auf dem Meeresboden wachsen werthvolle Korallen; große Haine von Brodfruchtbäumen und Kokospalmen bergen gesunde Nahrung und wunderbar schöne Gebirgspartien entzücken das Auge des Wanderers.

Die Eingeborenen von heute sind von denen, die Maghellan im Jahre 1520 bei seiner Entdeckung der Inseln vorfand, sehr verschieden; sie gingen hervor aus einer Mischung von spanischem, mexikanischem und tangalischem (Philippinen-) Blut. Es mögen dieser Blutmischung auch noch ein paar Tropfen des ursprünglichen Eingeborenenblutes beigemischt sein, aber viel ist davon jedenfalls nicht drin, denn von den 40,000 bis 60,000 Eingeborenen, die Maghellan angeblich vorfand, waren schon so ziemlich alle verschwunden, als im Jahre 1741 der erste spanische Gouverneur von Mexiko aus von den Inseln Besitz nahm. Man schätzte damals die Bevölkerung auf nur 2000 Köpfe. Ob das Aussterben der ursprünglichen Eingeborenen sehr zu bedauern ist, das mag dahingestellt bleiben. So viel man von ihnen weiß, standen sie auf einer recht tiefen Kulturstufe; sie führten ein einfaches, bequemes, sinnlich vergnügliches Leben, waren dabei von kräftigem und sogar schönem Körperbau und auch die Gesichtszüge der Frauen sollen die aller anderen Südseeinsulanerinnen in den Schatten gestellt haben. Maghellan soll die Inselgruppe Las Islas de los Ladrones, die Inseln der Diebe, genannt haben, weil die Eingeborenen eine so außerordentliche Stehlsucht bekundeten, daß nichts vor ihnen sicher war. Vielleicht gibt die Art und Weise, wie die jetzigen Diebsinsulaner, (die wir ja nun bald als "our dear fellow citizens" werden begrüßen müssen,) sich zu der Eigenthumsfrage stellen, uns Aufschluß über die Frage, wiel viel echtes Ladronenblut noch in ihren Adern fließt.

Das gesellschaftliche Leben der heutigen Diebsinsulaner (man schätzt die Gesammtbevölkerung auf 10,000 bis 15,000 Köpfe) ist eigenartig. Kirchliche Fest- und Fasttage sind zahlreich. Der Hahnenkampf, der Tanz und die Gesellschafts-Fischerei sind die hauptsächlichsten geselligen Vergnügungen. Allen Hochzeiten gehen zwei große Tanzvergnügen vorauf, die man Fandangos nennt, die aber mit dem eigentlichen Fandango, der nur wenig getanzt wird, nicht viel gemein haben. Die Tanzvergnügen werden in den Wohnungen des Bräutigams und der Braut gegeben und es entspinnt sich dabei zwischen den beiden Familien ein edler Wettstreit, aus dem diejenige als Sieger hervorgeht, bei der es am lautesten zugeht, bei der die meisten Gäste sind und der es gelingt, die Gäste am gründlichsten „einzuseifen"—sie am schwersten betrunken zu machen. Es wird bei diesen Tanzvergnügen, die etwa unseren Polierabenden entsprechen sehr viel gegessen und getrunken, an Fleisch und Kuchen, bezw. Wein, Schnaps und bei den wohlhabenderen (angeblich) sogar auch Bier. Ein am Spieß gebratener Wildeber ist in der Regel die Hauptnummer des Menus, als Getränke sind besonders beliebt eine Art Punsch, der aus dem vergohrenen Saft von Kokosnüssen bereitet wird und sehr berauschend ist, „Gin" und Landwein.

Die gute Sitte fordert von jedem Manne, der eine Einladung zum Fandango annimmt, daß er in fleckenlos weißem Drillichanzug erscheine, während für die Frauen keine besondere Modevorschrift besteht. Ihre Kleider sind in der Regel so tief ausgeschnitten, wie nur möglich, und in Anbetracht des warmen Klimas von recht dünnem, fast durchsichtigem Gewebe, auch tragen die Schönen nicht viel davon. Strümpfe sind sogut wie unbekannt und kleine Pantöffelchen vertreten beim Tanz zumeist die wärmeren Schuhe. Männlein wie Fräulein rauchen den ganzen Abend hindurch, beim Tanz wie in den Pausen, große schwarze Manila-Zigarren, die selbst von den Frauen den Zigarretten vorgezogen werden. — So schildert uns ein Reisender, der öfter dabei war, den Fandango der Ladroneninseln und seine Theilnehmer.

Drei Milliarden Liebesgabe.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berliner „Voss. Zeitg.":

Zu welchen Ungeheuerlichkeiten die Sucht führt, um jeden Preis die „nothleidende Landwirthschaft" auf Kosten der Gesammtheit zu bereichern, zeigt der Plan, den der „junge Gelehrte" in der „Kreuzztg." entwickelt hat. Von der Nothlage der Landwirthschaft bei den heutigen Getreidepreisen zu reden, ist überhaupt Humbug. Der Landwirth, der bei diesen Preisen nicht sein Auskommen findet, muß entweder von seinem Gewerbe nichts verstehen oder sein Gut zu übertriebenem Preise und mit unzulänglichen Mitteln übernommen haben oder unverantwortliche Verschwendung treiben. Dagegen Hilfe zu schaffen, durch künstliche Steigerung der Preise und des Ertrages, kann aber in keinem Falle Aufgabe des Staates sein.

Nichts desto weniger wird die „Noth der Landwirthschaft" von dem „jungen Gelehrten" der „Kreuzzeitung" einfach als eine unleugbare und dauernde Thatsache vorausgesetzt. Auf diesem Untergrunde baut er sein Kartenhaus auf. Er geht von dem Gedanken aus, daß der Getreidezoll von 35 auf 80 Mk. erhöht werden müsse. Das ist die Hauptsache. Alles übrige ist nur Mittel zum Zweck. Die Erhöhung des Getreidezolls müßte zu einer Erhöhung der Brodpreise führen. Diese Maßnahme würde also auf erbitterten Widerstand stoßen. Also muß man nicht etwa die Maßregel unterlassen, sondern nur ihre Wirkung aufheben. Ergo, man macht das Getreide theuer und das Brod billig.

Das scheint ein Widerspruch in sich zu sein. Aber wozu sind „junge Gelehrte" da? Die wissen jeden willkommenen Widerspruch aufzulösen. Wer ist an den hohen Brodpreisen, wenn die Getreidepreise steigen, schuld? Nur die Bäcker. Die sind eine gemeinschädliche Menschenklasse. Also muß ihnen das Handwerk gelegt werden. „Backe selbst," so ergebt der kategorische Imperativ an das Reich. Nichts leichter als das. Der junge Gelehrte ist bei Herrn Bebel in die Schule gegangen. Auch im sozialistischen Zukunftsstaat backt der Staat selbst. Und was der demokratische Sozialismus machen kann, sollte der monarchische nicht machen können? Also machen wir!.

Nun ist es allerdings wahr, daß die konservative Partei nicht laut genug dem Mittelstand Liebeserklärungen machen kann. Zum Mittelstand gehört so zu sagen auch das Handwerk und zum Handwerk so zu sagen auch die Bäckerei. Folglich legt man ein Pflaster auf die Wunde. Die guten Leute mitsammt ihren Obermeistern sollen für den Verlust ihrer Selbstständigkeit entschädigt werden. Macht nach der Berechnung des „jungen Gelehrten", der sich nicht lumpen läßt, drei Milliarden Mark. Er hat sich nie mit Kleinigkeiten abgegeben. Was sind drei Milliarden Liebesgabe für die deutschen Landwirthschaft? So viel wird doch die Gesammtheit der Steuerzahler mit Leichtigkeit aufbringen, wo es gilt, die ostelbischen Junker zu bereichern?

Die Aufbringung dieser drei Milliarden denkt sich der „junge Gelehrte" so leicht, daß seine Unbefangenheit Rührung erwecken muß. Von ebenso rührender Harmlosigkeit ist seine Berechnung, daß das Reich trotz der Erhöhung seiner Schuldenlast um drei Milliarden bei dem Brodmonopol noch 180 Millionen Mark jährlich profitiren würde. Hat er sich um eine Handvoll Millionen geirrt, was kommt es darauf an? Die „gute Gesinnung" entschädigt hinreichend für schlechte Rechnungen. Und wenn einmal Jahre kommen, in denen das Getreide sehr theuer ist und der Staat „Brodwucher" treiben muß, um auf die Kosten zu kommen, aller Groll und alle Unzufriedenheit über die Theurung sich aber auf die Regierung lenkt, was dann? Vermuthlich verlangt der „junge Gelehrte" in gerechter Schneidigkeit dann als Ergänzung des Monopols die strengsten Ausnahmegesetze; denn Ruhe ist die erste Bürgerpflicht.

Aber soll einmal verstaatlicht werden, weshalb dann nur die Bäckerei? Dann ist die Landwirthschaft doch „die nächste dazu". Sehr viel hübscher und folgerichtiger und auch ziffermäßig wahrscheinlicher haben uns andere Weltverbesserer erzählt, wie die Noth der Landwirthschaft und alles andere Elend nur von dem Privateigenthum an Grund und Boden komme. Ergo müsse das beseitigt werden. Statt drei Milliarden Liebesgabe an die Landwirthschaft zu spenden, gibt man noch ein paar Milliarden zu und nimmt ihr das Land weg. Die Durchführung dieses Planes ist nicht viel schwerer als die des Brodmonopols, und der Nutzen käme wenigstens der Gesammtheit zu gute.

Und dann noch einen kleinen Schritt weiter, und die Sozialdemokratie sieht ihr ganzes Wirthschaftssystem anerkannt. An dem „jungen Gelehrten" der „Kreuzzeitung" werden die Herren Bebel und Liebknecht ihre Freude haben. So eifert die Rechte gegen die Sozialdemokratie und bereitet den sozialdemokratischen Ideen den Boden — alles aus Liebe zu der Landwirthschaft.

Für Handwerk und Kleinhandel.

Der Kampf gegen die Waarenhäuser führt seltsame Bundesgenossen zusammen. Es soll ihm in Berlin nun auch eine Zeitungsgründung dienen, über welche einige Einzelheiten mitzutheilen am Platze sein mögen.

Von einem Herrn Paul Erfurth erschien vor längerer Zeit eine Schrift: „Waarenhaus und Kleinhandel", die von den der sog. Mittelstandspolitik freundlich gesinnten Zeitungen mit großen Lobeserhebungen aufgenommen wurde und, wie der Verfasser versichert, einen enormen Absatz gefunden haben soll, „da sie von maßgebenden Zeitungen und Behörden als willkommene Grundlage für die zukünftige Gestaltung des Kleinhandels und Handwerks in dem schweren Kampfe gegen die Waarenhäuser anerkannt worden." Eine neue Zeitung, genannt „Deutsche Kleinhandels- und Genossenschaftszeitung" soll nun vom Oktober 1898 ab erscheinen. Das Nähere ergibt der Prospekt, in welchem es heißt: „Jeder Fabrikant und jeder Großhändler hat ein dringendes Interesse daran, Kleinhandel und Handwerk zu erhalten und gesund zu machen, denn an dem Verkehr mit den Waarenhäusern wird Niemand reich werden.—Die Ziele des Herausgebers, welche in den drei Kapiteln des vorgenannten Werkes dargelegt sind (Organisation im Großen, Ordnung im Einzelbetriebe, Sicherheit in der Familie) praktisch und schnellstens zu verwirklichen, das ist die Aufgabe der „Deutschen Kleinhandels- und Genossenschaftszeitung." — Dieselbe will auch dafür sorgen, daß den Kleinhändlern und Handwerkern wirklich nur leistungsfähige und reelle Lieferanten empfohlen werden und hofft dies dadurch zu erreichen, daß sie im redaktionellen Theile für jede Waarengattung einer einzigen hervorragenden Firma je nach deren Bedarf eine Achtel bis eine halbe Seite zur Verfügung stellt, auf welcher dieselbe in Form eines Wochenberichts ihre Waaren den Kunden empfehlen kann. Clichés und Extrabeilagen nicht ausgeschlossen." Also nicht die Redaktion berichtet unter ihrer Verantwortlichkeit über die gesammte Produktion einer Branche, sondern eine einzige hervorragende Firma kann sich das Recht erwerben, ihren Wünschen entsprechende Berichte in den Spalten des redaktionellen Theiles dieser neuen zur Rettung des Kleinhandels und des Handwerks zu gründenden Zeitung zu veröffentlichen. Billig wird der Spaß allerdings nicht sein. Denn es heißt in dem Rundschreiben: „Der dafür von der aufgenommenen Firma zu entrichtende Betrag soll nur die Selbstkosten des Herausgebers decken und ist daher nur auf 10 Mark für eine Achtel-, 20 Mark für eine Viertel- und 35 Mark für eine halbe Seite Format wie die Vorlage — Postformat — festgesetzt mit der Bedingung, daß die aufgenommene Firma auf ein ganzes Jahr, also auf 52 Aufnahmen abonniren muß, und daß von beiden Seiten drei Monate vor Ablauf des Jahres gekündigt werden muß, wenn die Firma nach Ablauf eines Jahres nicht mehr aufgenommen werden soll." Also 520 M. kostet eine Achtel-Seite für ein Jahr, die Viertel-Seite 1040 M. und die halbe Seite 1820 M. Dafür wird eine Firma als einzige ihrer Gattung während eines ganzen Jahres in den Spalten der neuen Zeitung erwähnt! So rettet man Handwerk und Kleinhandel!

— Selbstlos. — Kammerherr: „Ich darf Ihnen mittheilen, Herr Kommerzienrath, daß Se. Hoheit für Ihre opfervolle Mitarbeit an den Werken der Nächstenliebe Ihnen den Adel verliehen hat." — Kommerzienrath: „Siehst De, Rosalie? Wie oft hab' ich Der gesagt: Arbeit adelt!"

Zur Stärkung der Flotte.

Das Marinedepartement hat, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, am 23. d. Mts. die Angebote für den Bau von 16 Torpedoboot-Zerstörern und 12 Torpedobooten, die im Ganzen nicht mehr als 6,900,000 kosten sollen, wie in der letzten Marine-Bewilligungsbill vorgesehen, geöffnet. Die Torpedoboot-Zerstörer müssen innerhalb 18 Monaten, die Torpedoboote innerhalb eines Jahres fertig sein; die ersteren müssen eine garantirte Schnelligkeit von 28, die letzteren eine solche von 26 Knoten die Stunde haben.

Die Torpedoboot-Zerstörer müssen je 400 Tonnen Gehalt haben und dürfen nicht mehr als $295,000 das Stück kosten; die Torpedoboote 150 Tonnen Gehalt und dürfen nicht mehr als $170,000 das Stück kosten. Die Zerstörer werden die ersten Fahrzeuge dieser Art sein, die der Bundesmarine einverleibt werden, wenn man von den für den spanisch-amerikanischen Krieg in der Eile aus Yachten hergestellten Torpedoboot-Zerstörern absieht. Sie werden mit Doppelschrauben, vertikalen Maschinen und Kohlenbehältern, die mindestens je 100 Tonnen Kohlen fassen können, sowie auch mit möglichst großen Schutzvorrichtungen für die Maschinen und Kessel versehen werden.

Die Torpedoboot-Zerstörer werden auch vollständige elektrische Beleuchtung erhalten, sehr solid gebaut werden, und es wird besonders darauf geachtet, daß sie auf hoher See eine große Geschwindigkeit entwickeln können. Jedes derselben wird eine aus sieben Schnellfeuergeschützen bestehende Batterie erhalten. Die dafür erforderliche Munition wird sieben Tonnen wiegen. In der Mitte werden dieselben mit 20 Fuß langen Torpedoröhren für 17 Fuß lange Torpedos versehen werden. Sie werden Raum haben für eine Bemannung von je 60 Mann und vier Offiziere und für Proviant auf je 20 Tage.

Die Torpedoboote werden nach so ziemlich demselben Typus gebaut werden, nur werden sie kleiner sein. Sie werden nur 40 Tonnen Kohlen einnehmen können und nur für 26 Mann und drei Offiziere Kojenraum haben. Ihre Batterien werden aus je drei Schnellfeuergeschützen bestehen; auf Deck werden sich je drei 15 Fuß lange Torpedoröhren befinden.

Bei Eröffnung der Angebote waren Vertreter aller großen Schiffsbaufirmen des Landes zugegen. Die Angebote mit den Plänen machten eine mehrere Fuß hohe Masse von Papieren aus, und es wird zwei Wochen nehmen bis dieselben vollständig tabellarisch geordnet sein werden.

Länge der Arbeitszeiten.

Eine bedeutsame Zusammenstellung der Arbeitszeiten erwachsener männlicher Arbeiter in den verschiedensten Ländern der Erde veröffentlicht das schweizerische Arbeitersekretariat. Die kürzeste Arbeitszeit findet sich darnach, wie zu erwarten, in den Ver. Staaten von Amerika und in Australien.

Der Bericht sagt darüber u. A.: Die Regierung der Union hat für ihre Arbeiten überall den Achtstundentag eingeführt. Auch anderweitige öffentliche Arbeiten werden unter diesem System ausgeführt, desgleichen haben viele Privatbetriebe dasselbe übernommen. Im Staate Connecticut gelten acht Stunden Arbeit als ein Tagewerk vor dem Gesetz, was darüber herausgeht, gilt als Ueberstunde. In der Industrie gilt der 11stündige Arbeitstag als Maximum.

In Australien gibt es keine gesetzlichen Bestimmungen für die Arbeitszeit, sie sind überflüssig, denn der Brauch steht fest, daß mit Ausnahme der Straßenarbeiter, die zehn Stunden arbeiten, Niemand länger als 9 Stunden beschäftigt wird. Der Achtstundentag gilt in 65 Prozent aller Betriebe als Regel. Bemerkenswerth ist die Beschränkung der Arbeitszeit auf die Hälfte, welche das Samstags in vielen weiblichen Arbeitszweigen geübt wird.

In Ostindien herrscht in den Fabriken gesetzliche 11stündige Arbeitszeit mit ½ und 1½stündiger Pause für Männer und Frauen.

In Deutschland gelten nur vereinzelte Beschränkungen, namentlich solche aus hygienischen Rücksichten. So ist für Quecksilberspiegelbelege nur eine sechs- bis achtstündige Arbeitszeit gestattet, in Bleifabriken eine 12stündige, eine gleich lange in Bäckereien, eine achtstündige in Accumulatorenfabriken. Im Bergbau herrscht zumeist 10stündige Arbeitszeit mit Einschluß der Ein- und Ausfahrt.

In England wird in Staats- und Gemeindebetrieben allmählich überall der Achtstundentag eingeführt. Eisenbahnbedienteste haben das Recht, sich über zu lange Beschäftigung zu beschweren. Für Schiffsheizer ist nur eine Höchstleistung von drei Tonnen Verfeuerung zulässig.

In Belgien ist nur die Frauen- und Kinderarbeit zeitlich geregelt; in Frankreich die der Bahnangestellten (10 Stunden); in Oesterreich ist die elfstündige Arbeitsdauer für Fabrikbetriebe festgesetzt; in Rußland die 11½stündige. In der Schweiz bestimmt das Fabrikgesetz elf Stunden als Maximum, meist wird jedoch nur 10 Stunden gearbeitet.

Im Fieberlager.

Eine Mittheilung aus Santjago de Cuba vom 23. d. M. ist Folgendes entnommen:

Die Lager der Bundes-Truppen sind an den sanft ansteigenden Hügeln, die zu den Bergen im Norden der Stadt führen, regelmäßig angelegt. Gutes Wasser ist zur Stelle und das Land ist freigelegen. Die Lagerstellen sind deshalb gewählt, weil daselbst die Drainirung am besten durchführbar ist. Trotzdem lagert die Armee thatsächlich im Morast.

Der tägliche Verbrauch an Chinin ist enorm. Ein Regiment von 425 Mann verbraucht täglich 5400 Gran. Viele der Leute gebrauchen das Medikament nicht, jedoch bei denjenigen, welche es anwenden, ist 30 Gran die durchschnittliche tägliche Dosis. Früh am Morgen, sobald die Leute gefrühstückt haben, bringt ein Koporal jeder Truppe die Kranken derselben zum Regimentsarzt. Die Klagen sind thatsächlich bei allen dieselben, Schmerzen im Hinterkopf, beständige Diarrhoe, Schlaflosigkeit, Fieber und Delirien des Nachts.

Die Regengüsse draußen in den Bergen scheinen stärker zu sein, als in der Stadt. Kein Tag vergeht ohne zwei oder mehr heftige tropische Niederschläge, die meistens Nachmittags eintreten. Morgens und Mittags brennt die Sonne glühend heiß. Die feuchten und dumpfigen Decken und Kleidungsstücke werden dann getrocknet. Die Monate der stärksten Regenfälle stehen jetzt noch bevor. September und Oktober bringen Regengüsse, welche ununterbrochen eine ganze Woche dauern. Die Verpflegung, welche die Leute jetzt erhalten, ist gut und reichlich. Das Kommissariats-Departement hat die Aufgabe, die Rationen für die Leute von den Werften nach den Lagern, eine Entfernung von sechs Meilen, zu schaffen, erfolgreich gelöst und wird noch durch die Gesellschaft vom Rothen Kreuz unterstützt, sodaß unsere Soldaten glücklicherweise genug haben. Die Thatsache trägt sicher dazu bei, sie in besserem Gesundheits- und Kräftezustand zu erhalten. Die nationale Hilfskommission hat in derselben Richtung gearbeitet, wie die Gesellschaft vom Rothen Kreuz. Der Philadelphia-Abtheilung derselben waren auf dem Dampfer „Resolute" 1500 Kubikfuß eingeräumt worden, um Kontributionen zur Armee schaffen zu können. Der Raum war gefüllt mit Lebensmitteln und Delikatessen, Büchern, Kleidungsstücken und Pajamas. Ferner standen dem begleitenden Komite $4000 baares Geld für Ausgaben, die es für angebracht hielt, zur Verfügung. Der pensionirte Oberst Gibson von der Bundes-Armee hat bei der Vertheilung die Leitung. Derselbe hat eine ausgezeichnete Methode eingeführt. Sobald die Berichte der Aerzte der verschiedenen Regimenter zu seiner Kenntniß gelangen, schickt er an jedes Regiment eine Sendung Delikatessen, Lebensmittel und Kleidungsstücke, die auf der Anzahl der angemeldeten Kranken basirt ist. Auf diese Weise hat er eine Verbindung mit den verschiedenen Aerzten, welche die thatsächliche Aushändigung der aus Philadelphia gesandten Liebesgaben überwachen, hergestellt.

Liliputaner.

Eine anthropologische Merkwürdigkeit bildet eine Liliputanerfamilie, von der jetzt einige Mitglieder in Berlin wohnen. Die Familie stammt aus Wettin bei Halle. Ihr Haupt, der Bäckermeister Fischer, lebt noch. Er ist ein großer kräftiger Mann und auch seine Frau war nicht klein. Aus der Ehe gingen 13 Kinder hervor, von denen 12 noch leben. Unter den sieben ersten befinden sich fünf Zwerge. Der älteste von ihnen ist jetzt 39 Jahre alt und betreibt eine Gastwirthschaft in der Kleinen Hamburgerstraße No. 8 in Berlin. Er mißt 1,30 Meter und kann gerade noch über seinen Ladentisch hinwegsehen. Immerhin überragt er seine vier Liliputaner-Geschwister an Wuchs noch erheblich. Eine seiner Schwestern ist kaum einen Meter hoch. Sie ist mit einem Schuhmacher Hate in Charlottenburg verheirathet. Diese „ganz kleine Frau" muß bei einigen Arbeiten in der Wirthschaft, z. B. beim Bettmachen, eine Fußbank, eine „Rutsche" zu Hilfe nehmen. Am meisten fällt der Größenunterschied auf, wenn die Frau mit ihrem mittelgroßen Manne ausgeht und dabei ein Kind auf dem Arme trägt. Die ganze Nachkommenschaft ist normal gewachsen. Die fünf Geschwister sind früher auch in Berlin als Liliputanertruppe aufgetreten. Der Gastwirth geht hin und wieder auch jetzt noch als Komiker in die Provinz.

Ihr Verlust.

Aus dem Elsaß lassen sich die „Münch. N. N." folgende ergötzliche Szene berichten: Eine Radlerin stürzt Abends auf der Straße. Das Rad ist beschädigt, die Laterne zersplittert; die Passanten bleiben stehen; einige Herren richten die junge Dame auf. Einer der Herren fragt: "Est-ce vous vous êtes fait mal, mademoiselle?" (Keine Antwort; die Radlerin schaut suchend zu Boden.) — Der Herr: "Est-ce que vous avez perdu quelque chose, mademoiselle?" (Keine Antwort; sucht weiter.) — Der Herr: "Qu'est-ce vous cherchez, mademoiselle?" Beharrliches Schweigen der Dame.) — Der Herr: No, was suchen S' denn, Mamsell?" Die Dame: „Mine Zähn'."

Geschäfts-Kalender von Chicago.

Aerzte.
Dr. J. Friedman, Spez. Frauenkrankheiten, Asthma, Hämorrhoiden ohne Messer, 119 E. Madison Str.
Dr. D. Salinger, Augen- u. Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten, 1005—1008 Masonic Temple.

Apotheker und Droguisten.
E. R. Dyche & Co., N.-W.-Ecke State u. Randolph Str.

Arbeits-Nachweisungs-Bureaus.
Lynch & Ruby, Room 36 B, 211 State Str.

Awnings und Zelte.
Beutler & Gerwig Ltd., 69 Washington St. Tel. M. 1586

Banken.
America National Bank, Ecke Monroe u. La Salle Str.
Leopold Mayer & Son, 157 Randolph St., etabl. 1855.
Commercial Nat'l Bank, Ecke Monroe u. Dearborn Str.
Continental National-Bank, Ecke Adams u. LaSalle St.
Lincoln National Bank, 59 N. Clark Str.
Bank of Commerce, 188 La Salle Str.
Greenebaum Sons, 83 und 85 Dearborn Str.
Moulton Lathrop & Co., 152 La Salle Str. Wechsel nach Deutschland.

Bank-, Office- und Saloon-Einrichtungen.
Brunswick-Balke-Collender Co., 263 Wabash Ave.
Chicago Store & Office Fixture Co., Canal u. Polk St.

Billige Baustellen und Darlehen.
S. B. Lingle, 34 S. Clark Str., Zimmer 401.

Bicycles.
E. Salzman, 217 W. 12. Str.; in Auftrag $9.50.

Blumengeschäfte.
A. LANGE,
51 Monroe Str. T. 2008 M. Gegenüb. Palmer House

Braiding, Beading, Applique & Embroidering.
Chicago Braiding & Embroidery Co., Jos. Alexander und Hans Schloetzer, Prop., 254-256 Franklin Str., Tel. 428 Harrison. Retail-Dept. 78 State Str., geg. Marshall Field, Tel. 4791 Main. Branch 155 St. Clair Str., Grand Arcade, Cleveland, Ohio.
The Wilson Braiding u. Embroidering Co.—Pariser Stickereien für Kleider, 185—187 Wabash Ave.

Cabinet-Hardware.
Aug. Heuer & Sons Co., 199 Madison Str.

Cameras und Kodaks.
SWEET, WALLACH & CO.,
84 Wabash Avenue.
YALE CAMERA CO.
Irgend eine Camera zu kleinen wöchentlichen Abzahlungen. 38 Randolph Str.

Carriage Trimmings.
Chicago Dash Recovering Co.,
Jos. F. Biedermann, 429 Wabash Ave.

Dekorations-Maler.
John Geld, 278 N. Clark Str. Tel. N. 574.

Detektiv-Agenturen.
H. C. Devereux, Zimmer 5, 204 Süd Clark Str. Ausführl. erster Klasse u. zuverläss. Arb. Tel. M. 5373.

Druckereien.
Wir drucken 1000 Karten 75c, 1000 Briefbg. $1.50, Rechn., Envelopes $1.25. Ueberzüg. frei. Fantus & Son, 183 Clark Str.
Henry Gundling, 532 Wells Str. Prompt und reell.

Elektrisches Licht und elektrische Betriebs-Anlagen.
CHICAGO EDISON COMPANY,
139 Adams Str.

Farbiges und Kunstglas.
Flanagan & Biedenweg Co., 57—63 Illinois Str.
Schuler & Mueller, 84—86 Market Str.; Tel. M. 1680.

Färbereien.
Herm. Kornbrodt,
891 Milwaukee Ave., Chicago.
John B. Hoever, 546 Wells Str., Gardinen 50c Paar.

Feuerversicherungs-Agenturen.
Adolph Loeb & Son, 189—191 La Salle Str.
Palatine Insurance Co., 205 La Salle Str.
PHENIX INSURANCE CO. of Brooklyn,
205 La Salle Str.
Rollo, Wm. E. & Son, 216 La Salle Str.
Jos. M. Wile, 158 La Salle Str. Tel. Main 3665.

Friedensrichter.
Max Eberhardt, 146 W. Madison Str., geg. Union Str.
Georg Kersten, 57 N. Clark Str., Z. 2 und 3.

Feuerwaffen, Fischangeln, Sportartikel.
Jas. H. Fisk Co., 125 Dearborn Str.

Frucht- und Farmländereien.
Zu verkaufen: 1 Heimstätte in Bremont bei Cullman, Ala., d. idealen Fruchtkolonie im Süden. Wenig Geld in einem Weinberg angelegt sichert Euch ein jährl. Einkommen v. $800—$1500. Schreibt od. sprecht vor: J. G. Ackerland & Co., 70 Dearborn Str., Zimmer 312, Chicago, Ill.

Gas-Einrichtungen und Lampen.
THE H. C. SCHROEDER CO.,
480 Milwaukee Ave. und 234 W. Chicago Ave.

Gas- und elektrische Einrichtungen.
E. Baggot, 169 und 171 Adams Str.

Gas- und Gasoline-Maschinen.
White & Middleton, Fisher Bldg., Tel. Harrison 374.

Altes Gold und Silber.
M. Lipman, 99 Madison. Baar für alle Edelmetalle.
S. H. Logue Co., McVickers Theater-Geb. Elevator.

Goldfedern und Fountain Pens.
B. Griesbaber, 86 State Str. Reparaturen.

Graveure und Goldarbeiter.
Gentsch, 188 State Str. Graveur 2c pr. Buchstabe.

Grocers.
E. Peterson & Co., Ecke Randolph u. Desplaines Str., Wholesale Grocers u. Mehlhändler. Tel. M. 1127.

Grundeigenthum, Darlehen rc.
Anleihen $100 aufw.; keine Kommission; leichte Bedingungen. Es w. deutsch gespr. 310, 145 La Salle Str.
Hammel & Lang, 32 Times Building. Tel. Main 1335.
Jennings & Wittekind, 105 Washington; Tel. M. 296.
Erastus Sipperly, Z. 1104, 215 Dearborn Str., S.-O.-Ecke Adams. Bargains i. Oak Park Grundeigenthum.

Hypotheken-Banken.
Hart & Frank, 92 und 94 Washington Str.

Kassenschränke.
Diebold Safe & Lock Co., 175 Monroe Str.

Kleidermacherinnen.
Mrs. M. Rupp, 208 E. North Ave. Neueste Mode in Kleidern, Cloaks und Pelzwaaren. Reparaturen. Zufriedenheit garantirt.

Kundenschneider.
Die neuesten Muster in- u. ausländ. Fabrikate f. Sommeranzüge u. Ueberröcke in großart. Ausw. Perf. Sitz, vorzügl. Arb., mäß. Preise. Joseph Hujak, 192-194 Madison Str., Ecke 5. Ave.
J. F. Nelson, 161 La Salle Str. Feine Schneiderarbeit zu populären Preisen. Wöchentliche Abzahlungen.

Kutschen- und Wagenfabriken.
Thiel & Ebhardt, 365 Wabash Ave. Wholesale-Preise.

Lebensversicherungs-Darlehen.
John B. Fox, 108 Dearborn Str. Lebensversicherungs-Policen gekauft. Geld darauf geliehen. 6 Pz. Zinsen.

Leichenbestatter und Einbalsamirer.
W. D. Curran & Co., 148 und 150 Wells Str.

Masken-Geschäfte.
F. Schoultz & Co., 223 N. Clark Str.

Modellmacher.
J. G. Sehl, 181 E. Madison Str.

Antike Möbel.
Visconti, Cabinetmacher u. Tapezierer, 2209 Michigan.

Nähmaschinen.
The Singer Mfg. Co., 110—112 Wabash Ave.

Parkett-Fußboden.
E. B. Moore & Co., 48 und 50 Randolph Str.
J. Dunfee & Co., 106 Franklin Str., Tel. M. 1894.

Patent-Anwälte.
Carter & Graves, 810—812 Reaper Blod. Tel. M. 296.
R. W. Lotz, 163 Randolph Str., Zimmer 45.
Wm. Zimmermann, 164 Dearborn Str., Zimmer 612.

Public Accountants und Auditors.
G. L. Marchand Co., R. 516 Chic. Op. H., 112 Clark St.

Pianos.
Cable Piano Co.,
260 Wabash Ave.

Rasier- und Messer-Schleiferei.
E. Dohrmann & Co., 146 Clark Str., deutsches Geschäft.

Rechtsanwälte.
A. H. Heyman, 1525 Unity Gebäude, 79 Dearborn St.
Fred B. Sundhardt, 100 Washington St. Tel. M. 3714.

Rechts- und Auskunfts-Bureaux.
92 La Salle Str., R. 41. Löhne kostenfrei kollektirt.

Restaurationen.
Thomson's Restaurant (Andr. Cummings, Eig.), 147—153 Dearborn. Etablirt von S. H. Thomson u. 1856.

Safety Deposit Vaults.
North-Side Safety Deposit Vaults. R. G. Schmidt & Son, N. W. Ecke North Ave. und Clybourn Ave.

Schattenbilder-Apparate.
Gekauft u. verk. Stereopticon-Exch., 108 Franklin Str.

Silberwaaren.
H. D. Stevens & Company, 96 State Straße.

Stamping Patterns & Material.
Embroidery Stamping Co.,
86 State Str., gegenüber Marshall Field, Z. 20.

Stock-Brokers.
Jamieson & Co., New York Life Bl'g, 169 La Salle St.

Surveyors und Civil Engineers.
E. McLennan, Zimmer 1405, 100 Washington Str.

Tapeten und Farben.
James Davis, 1075—1077 Milwaukee Ave.

Toiletten-Seifen.
H. H. Dawson & Co., 90 State Str.

Wringers.
AMERICAN WRINGER CO.,
93 Dearborn Str., Wringers u. Sweepers reparirt.

Zahnärzte.
Deut. zahnärztl. Institut, 758 N. Park Av., geg. Lincoln Park Eingang. Zähne unentgelt. gezogen, gefüllt rc.
Dr. Julius Dittmann / Dr. Fritz Dreibrodt — 1013 Tacoma Bldg.
Dr. Godfrey S. Salomon, 1004, 5 u. 6 Masonic Temple.
Dr. E. G. Lambert, 2103 S. Clark Str.
Dr. M. Lessinger, 198 W. Division Str., Ecke Ashland Ave. Office-Stdn. 9 Vorm. b. 5 Nachm. Tel. West 623.
Dr. J. H. Martin, 169 S. Clark Str., Harvey Bldg.
Dr. Ernst Pennig, 18 und 20 Clybourn Ave.
Dr. G. Pöttel, McVickers Theatre Bld. Room 16, umgez. nach 902 Stewart Bldg. 92 State Str. Ecke Washington.
Dr. Paul Steinberg, 332 E. North Ave.
Dr. P. Wm. Thorelius, 237 N. Clark, Eing. an Chicago Av.

Zuschneider-Schule.
The Chas. J. Stone Co., 194 und 196 La Salle Str.

Tödtlich verwundet.

Der Heizer Stewart das Opfer eines farbigen Unholds.

Frederick Stewart, ein auf einem Dampfer angestellter Heizer, wurde gestern Abend um 11 Uhr in der Wirthschaft Nr. 204 Kinzie Str. von dem dort beschäftigten farbigen Schankkellner Oliver Danby durch zwei Revolverschüsse so schwer am Kopfe verwundet, daß er nach Ansicht der Aerzte unbedingt den Schußwunden erliegen wird. Zwei Polizisten, welche sich zur Zeit in der Nähe befanden und den Knall der Schüsse vernommen hatten, eilten schnell hinzu und verhafteten den farbigen Schießbold sowie einen Gast Namens Charles Michael, als Zeugen. So viel die Polizei bis jetzt ermitteln konnte, war der Sachverhalt folgender: Stewart besuchte im Laufe des Abends wiederholt die genannte Wirthschaft und ließ sich dort Getränke verabreichen. Wenige Minuten vor 11 Uhr betrat er wiederum — und zwar ohne Kopfbedeckung — das Lokal und verlangte seinen Hut wieder, den ihm einer der Gäste fortgenommen hätte. Auch behauptete er angeblich, daß er beraubt worden sei. Das führte zu einem heftigen Wortwechsel zwischen Stewart und dem Schankkellner. Ersterer bückte sich angeblich, um einen Spucknapf zu erfassen und ihn gegen Danby zu schleudern, als dieser blitzschnell einen Revolver unter dem Schanktisch hervorlangte und zwei Schüsse auf den Heizer abgab. Beide Kugeln trafen diesen am Kopfe und drangen in das Gehirn ein, sodaß sein Tod unvermeidlich erscheint. Der Verwundete ist 34 Jahre alt und in Buffalo, N. Y., zu Hause. Der farbige Schießbold erfreut sich keines guten Rufes. Er ist wegen Hehlerei mit Zuchthaushaft bestraft worden und erlangte seine Freiheit erst vor wenigen Monaten wieder.

Straßenraub.

Der Tapetenmaler William Bair, dessen Wohnung sich Nr. 6351 Cottage Grove Avenue befindet, wurde gestern Vormittag an der 63. Straße nahe Cottage Grove Ave. in Gegenwart einer großen Anzahl Passanten von zwei Männern angefallen, niedergeschlagen und seiner Baarschaft und goldenen Uhr beraubt. Nach längerer Jagd gelang es zwei in der Nähe befindlichen Schutzleuten die Raubgesellen einzuholen und zu verhaften. Einer der Kerle ist ein der Polizei wohlbekannter Taschendieb Namens William Adams, sein Spießgeselle heißt James Murphy und ist ein Verwandter von „Kid" Murphy, der bei einer Schießerei in einer Wirthschaft auf der Nordseite vor einigen Monaten sein Leben verlor.

* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Theures Süßholzraspeln.

Auf der Reise nach New York begriffen, hielt sich gestern der aus Cripple Creek stammende John Waltz ein Weilchen hier auf. Mit seinem ganzen Vermögen, 103 Dollars, in der Tasche, begab sich der leichtsinnige Fant auf eine kleine Entdeckungstour und machte hierbei an West Lake Straße die Bekanntschaft zweier Dämchen Namens Mary Powers und Maggie Braun. Knapp ein halbes Stündchen später kam John jammernd und wehklagend nach der Polizei-Revierwache gerannt und erzählte dort, daß man ihm all seinen Reichthum genommen habe. Die Dirnen wurden in Haft genommen und von Richter Sabath noch an demselben Tage um je $50 gebüßt.

Eine gute Einnahmequelle.

Bekanntlich schreibt das im Juli in Kraft getretene Bundesgesetz vor, daß von jeder Erbschaft über $20,000 e i n Prozent als Kriegssteuer zu entrichten sind. Richter Carl E. Epler, aus Adams County, der den Richter Neely vertritt, hat nun soweit auf Grund dieses Kriegssteuergesetzes aus Cook County allein der Regierung bereits das nette Sümmchen von $100,000 zugeführt, und gestern wurden von ihm sechs weitere Erbschaften mit $6890 besteuert.

* Der Weiberprügler Garrett Carey ist gestern von Richter Sabath unter einer Geldstrafe von $85 nach der Bridewell gesandt worden.

* Der Geschäftsführer der Elgin Clock Company, Joseph Backner, Nr. 173 S. Canal Straße, hat das hiesige Kreisgericht um einen Einhaltsbefehl gegen F. A. Bingham ersucht. Letzterer hat eine Verschreibung des Materials und der Mobilien dieses Geschäftes in Händen und er hatte beabsichtigt, daraufhin am 27. August eine Pfändung vornehmen zu lassen. Richter Neely bewilligte einen vorläufigen Einhaltsbefehl und verschob die Verhandlung der Angelegenheit bis zur nächsten Woche.

Adliger Sport.

Das „Deutsche Adelsbl." übernimmt aus der Jagdzeitschrift „Wild und Hund" nachfolgende Jagdgeschichte: „Eine Katzenhetze mit unerwartetem Ausgang trug sich vor nicht langer Zeit auf dem Lande zu. Ein Rittmeister a. D., der zwei sehr scharfe Teckel besaß, besuchte einen Nachbar auf dessen Gute, natürlich in Begleitung seiner beiden Hunde. Dort erstand er einen Kater, der von den beiden Teckeln gehetzt werden sollte. Um nun selbst der Jagd besser folgen zu können, bat er sich vom Hausherrn ein Reitpferd aus und erhielt auch ein solches, da dem Pferde ja dabei keine Anstrengung bevorstand, in Gestalt einer blinden Kosakenstute. So reitet er ab, in der rechten Hand einen Sack mit dem Kater. Nachdem er eine reitfreie Feldfläche erreicht hat, läßt er den Kater los und die Hetze beginnt. Der Kater schien aber zu ahnen, daß ihm die Hunde überlegen waren, und ließ sich nicht stellen, sondern salvirte sich, da auch in erreichbarer Nähe kein Baum vorhanden war, den er hätte erklettern können, einige Zeit durch sehr gewandtes Hakenschlagen. Als er aber merkte, daß seine Kräfte zu erlahmen anfingen, sprang er mit einem mächtigen Satz an den Schweif und von dort mit dem zweiten Sprunge auf die Kruppe des Pferdes; dieses, tödtlich erschrocken, macht einen legalen Bocksprung und setzt den ahnungslosen, vornübergebeugt dem interessanten Schauspiel zu seinen Füßen folgenden Rittmeister in den Sand; das Pferd setzt sich in Galopp, der Kater klammert sich an den Sattel an, und so geht's querfeldein, von den kläffenden Teckeln begleitet, auf einen etwa einen Kilometer entfernten Wald zu. Dort hatte sich das Pferd zwischen den Baumstämmen verfangen, der Kater aber war natürlich aufgebaumt und für die Jagd verloren." Vielleicht veranstalten die Herren Junker, so bemerkt hierzu die „Volkszeitung", nunmehr solche Katzenhetzen im Großen, damit, nachdem das Taubenschießen am Heiligendamm verboten worden ist, wieder einige Abwechselung in des „Standesleben" komme.

— In der Schweiz. — Gast: „Donnerwetter, Herr Wirth, die Rechnung ist aber gesalzen!" — Wirth: „Aber, Herr Baron, rechnen Sie denn die gesunde Luft für garnichts?"

— Mißglückte Anregung. — „Herr Lieutenant sollten weniger schweigsam sein. Witz, Geist leuchten lassen, mehr reden." — „Aeh, unnöthig, ist bei mir alles selbstredend."

Lokalbericht.

Unter den Rädern.

Der Arbeiter John Kelly, wohnhaft Nr. 2812 Bonfield Ave., wurde gestern Abend in der Loomis Str. durch einen Zug der Burlington-Bahn überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird.

Louis Rückert, ein Nr. 2133 Indiana Ave. wohnhafter Wirth, wurde gestern Abend an der 63. Str. durch einen Kabelbahnwagen der Cottage Grove Ave.-Linie niedergerannt und erlitt dabei sehr erhebliche Kontusionen.

Schwer verletzt.

Colonel Willard Glazier von der „Blue & Gray Legion" ist gestern von einem schweren Unfall betroffen worden. Als er nämlich die Geleise der Northwestern-Bahn an Indiana und Kingsbury Straße kreuzte, wurde er von einer Lokomotive erfaßt und 30 Fuß weit fortgeschleudert. Willard erlitt dabei einen dreifachen Rippenbruch und schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, Nr. 287 Erie Str., gebracht.

Hatten keinen Erfolg.

Außer den sechs schon als heimgekehrt gemeldeten Evanstonern sind nun auch Frank Leonhardt und die Brüder George und Charles Crain aus der Klondike-Region zurückgekehrt. Ihre auf den Goldfeldern erzielte Ausbeute besteht in einigen Metallproben, deren Werth von Sachverständigen auf $4.00 abgeschätzt wird.

Kurz und Neu.

* Im Savoy Theater ließ gestern Abend der Geschäftsreisende Stewart de Forest den Sitzanweiser L. B. Beck unter der Anklage verhaften, er hätte ihm seine Uhr gestohlen.

* Der Mann, welcher gestern an den Geleisen der Illinois Zentral-Bahn, nahe der 112. Str., todt aufgefunden wurde, ist nunmehr als ein gewisser Charles J. Alsper, von Nr. 329 West Ohio Str., identifizirt worden.

* Dominico Avalone ist wegen angeblichen Versuchs, falsches italienisches Papiergeld zu verausgaben, dem Bundes-Kriminalgericht überwiesen worden. Der Druckereibesitzer Herr Eugenio D'Elia, welchen man für den Fabrikanten der Scheine gehalten hatte, mußte wegen Mangels an Beweisen außer Verfolgung gesetzt werden.

Patriotismus und Wohlthätigkeit.

Die „L'maan Zion Association" veranstaltet h e u t e, Samstag Abend, in der Apollo Halle, Nr. 350 Blue Island Ave., eine große Sieges- und Friedensfeier, deren Reinertrag den wackeren Freiwilligen und deren hülfsbedürftigen Familien zugute kommen soll. Der Festausschuß, aus den Herren Dr. A. P. Kadison, Dr. Ginsburg, Dr. Perlman, Hon. Sol. Simon, Dr. Kargau, Hon. David Kalish, Dr. Shabad, Harris Cohn, Benj. Schiff, Emanuel Abrams, Jakob Kanter, R. Davis, B. Twersky, und B. Schulman bestehend, hat ein hübsches Unterhaltungsprogramm entworfen, sodaß den hoffentlich recht zahlreich erscheinenden Besuchern ein angenehmer Abend bevorsteht.

Der Eintritt beträgt 50 Cents für Herr und Dame.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Princeton Ave., 165 F. nördl. von 29. Pl., 48×125, M. in C. an Robert C. Stammin, $1825.
71. Str., 75 F. östl. von Coles Ave., [illegible], Hettie G. Woolworth an Joseph L. Woodruff, $1225.
85. Str., Nordostecke Lowndale Ave., 50×125½, John F. Randolph an Semaene T. Norton, $1000.
75. Str., 145 F. östl. von Butler Str., [illegible], und anderes Grundeigenthum, A. Schorling an John M. Schorling, $1000.
Fillmore Str., 275 F. östl. von S. 40. Ave., 25×124, Phil. C. Bond an Fritz Jansen, $2000.
Monroe Str., 75 F. östl. von Honore, 26.83×101, George A. Lewis und Frau an Robert S. Scott, $4000.
Lawrence Ave., 175 F. östl. von 57. Ave., 25×[illegible], und anderes Grundeigenthum, J. Fred. Kinnen an Albert D. Ferry, $2000.
Keith Ave., 19 F. westl. von Maplewood Ave., 48×129, Sarah A. Higgins und Gatte an Louise Baudien, $2250.
Ems Pl., Nordwestecke Oakley Ave., 24×109, E. Anderson an Simon Nelson, $2000.
12. Str., 274 F. westl. von Center Ave., 25×124, Mary F. Tobin an Oscar G. Foreman, $3000.
Clark Str., 175 F. nördl. von 19. Str., 25×[illegible], Albert D. Ferribar an J. Fred. Kinnen, $2000.
16. Str., Südwestecke Burlington Str., 24×100, L. Schoenhofen Brwg. Co. an Elise Schoenhofen, $2750.
Wall Str., Südwestecke 32. Pl., 24×126, Edwin G. Foreman an Mary F. Tobin, $3000.
Wentworth Ave., 172 F. südl. von 57. Pl., 45×128, M. in C. an Annie Rauch, $1783.
Center Ave., Nordostecke 19. Str., 50×125, und anderes Grundeigenthum, M. in C. an Benj. F. Herthen, $1971.
21. Str., 120 F. westl. v. Hoyne Ave., 24.13×127½, W. Melcher an Gustav Reuter, $1000.
South Chicago Ave., 257 F. nordwestl. von Adams Ave., 25×125, John Irving Pearce, jr., an Maud D. Pearce $1.50 Stempelgebühren, $1.
93. Str., Südwestecke Erie Ave., 100×135, Myron Pearce, Quit Claims an John Irving Pearce, jr. ($10 Stempelgebühren), $1.
Dasselbe Grundstück, John Irving Pearce, jr., Quit Claims an Myron Pearce $10 Stempel Gebühren, $1.
111. Str., 117 F. östl. von Stewart Ave., 25×128½, Alfred L. Goerwitz an John Lorence ($2.50 Stempelgebühren), $1.
Ontario Str., 175 F. östl. von S. 50. Ave., 25×125, und anderes Grundeigenthum, Kate A. Duncan an John B. Bell, $2500.
Front Str., 150 F. östl. von Carpenter Str., 50×100, M. in C. an Amelia Zwicki, $3100.
25. Str., 111 F. westl. vom Douglas Boulevard, 25×120, John Stach an Joseph Zilk, $1140.
Linden Ave., 72 F. nördl. von Franklin Str., 18×125, Simon Nelson an Christine Anderson, $1200.
Union Ave., 96 F. südl. von 33. Str., 24×124, Nachlaß von Michael Cary an Johanna Cary, $1503.
Michigan Ave., Südostecke Lake Lake Str., 72×130, John B. Ayer an Marie Louise Ayer und Marie Louise Ayer, jr., $22,000.
Fillmore Str., 100 F. westl. vom Douglas Boul., 25×124, Security Loan & Building Association an Patrick H. Conley, $1400.
California Ave., 100 F. nördl. von Melrose Str., 25×125, E. Cminello an Charles Pasnussa, $1200.
Dover Str., 125 F. nördl. von Sunnyside Ave., 50×175; Grundstück 1529 Artesian Ave., 50×125; Grundstück 735 28. Str., 29×124; Grundstück [illegible] Ogden Ave., 25 F. bis zur Alley; Grundstücke 1484 und 1486 Milwaukee Ave., 41×100; Vale Str., gegenüber 68. Str., 19 F. durch bis zur Rock Island-Eisenbahn, auf der rechten Seite, David D. Branaman an Ed. B. Lester, $1.
112. Str., 26 F. östl. von State Str., 26×124, Asmus Adams an Anna C. Adams, $1000.
Wabash Ave., zwischen 105. und 107. Str., 37½×121, Derselbe an Dieselbe, $1000.
Center Ave., 9 F. südl. von Erie Str., 50×108, Derselbe an Dieselbe, $1000.
Grundstück 5618 S. Elizabeth Str., 50×121½, Ed. Gallacher an Charles F. Thompson, $1200.
Laflin Str., 125 F. südl. von 62. Str., 75×121, und anderes Grundeigenthum, Elizabeth Lawson an Spencer S. Kimbell u. A., $2000.
Parnell Ave., 9 F. nördl. von 75. Str., 20×100, Aurelia M. Bradley an Victor L. Weber, $1000.
Cottage Grove Ave., 51 F. nördl. von 28. Str., 52 F. bis zur Alley, Mark F. Madden an Thom. F. Keeley, $10,000.
York Ave., 504 F. westl. von Hamlin Ave., 24×157, Charles Reuter an John M. Stiles, $750.
Huron Str., 210 F. östl. von Leavitt Str., 18×121, John A. Forwell und Frau an Hugh Copeland, $1100.
Butler Str., 318 F. südl. von 67. Str., 33×148, Oliver G. Burnham an Susan V. Nichols, $1000.
Belle Plaine Ave., 100 F. östl. von N. 41. Ave., 50×150, George H. Parsons an Maggie E. Smith, $1500.
Robey Str., Nordwestecke Wabansia Ave., 24×100, Hugh Maloney u. A. durch M. in C. an Paul Bodenbach, $2584.
St. Lawrence Ave., 65 F. südl. von 72. Str., 16×122.85, Everett B. Camp u. A. durch M. in C. an Stella W. Campbell, $1842.
St. Lawrence Ave., 114 F. südl. von 72. Str., 16×122, derselbe an Sarah S. Spalding, $1887.
St. Lawrence Ave., 146 F. südl. von 72. Str., 16×122, derselbe an Caroline A. Bowen, $1875.
Byron Str., 200 F. östl. von Pine Grove Ave., 50×163, Washington Taylor und Frau an Edith Hamel (88 Stempelgebühren), $1.
Wentworth Ave., 29 F. nördl. v. 73. Str., 25×122, Joseph A. Grobl an Wm. T. Richards, $1500.
Ayers Ave., 120 F. südl. v. Mariana Ave., 25×125, Philip Maas an Henry Olson, $2000.
LeMoyne Str., 26 F. östl. von St. Louis Ave., 24×125.9, Charles H. Harbert und Frau an Ella Grobe, $2100.
LeMoyne Str., 21 F. östl. von St. Louis Ave., 25×125.9, dieselbe an Julia Bauer, $2100.
Trumbull Ave., 124 F. südl. von Huron Str., 25×125, Fred. H. Kohn an Roland B. Grant, $1400.
Cedar Str., 115 F. östl. von Franklin Str., 87×100, Franklin Str., Nordostecke Cedar Str., 27×100, N. Clark Str., Südostecke Buckingham Pl., 100×125, Buckingham Pl., 141 F. östl. von N. Clark Str., 34×124, James W. Kee und Frau und George E. Chapell an Kee & Chapell Dairy Company, $12,250.
Campbell Ave., 265 F. südl. vom Humboldt Boul., 50×125, Jeanette Knox an Cath. Eckert, $3000.
Rice Str., 100 F. östl. von Washtenaw Ave., 25×124, Henry Olson an Philip Maas, $2000.
Dickson Str., 48 F. nördl. von Blanche Str., 24×121.8, Peter Kralhaus an S. Lewandowski, $2200.
19. Pl., 122 F. westl. von Throop Str., 24×124, Clara Thomm an Johanne Henjackn, $2500.
44. Str., 200 F. östl. von Wallace Str., 25×125½, Mary Moore an Simon Tronay, $1100.
Goldsmith Ave., 175 F. südl. von 77. Str., 25×114, Meren C. Thompson an Susie Hick, $1000.
Stony Island Ave., 56 F. nördl. von 72. Str., 48×110, Rob. H. Smith an Catherine J. Stamp, $2500.
Curtis Str., Nordwestecke 100. Str., 55×125½, Rob. C. Gordon an Charles J. Anlander, $1500.
Grundstück 4403 Michigan Ave., 25×161, Albert Mendel an Clara F. Sulzberger, $21,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Akerman, John C., 27 J., 1000 30. Str., 25. Aug.
Buriam, Marie, 40 J., 652 W. 18. Str., 24. Aug.
Ablarim, Bertha, 35 J., 96 W. 23. Str., 24. Aug.
Hirchspring, Isaac, 84, 273 Milwaukee Ave., 26. Aug.
Houdel, Anton, 31 Jahre, 1414 35. Str., 24. Aug.
Kernberger, Frau A., 57, 15 Willard Pl., 24. Aug.
Berg, Elizbeth, 76 J., 1677 Van Buren, 24. Aug.
Schönmann, Peter, 63 J., 527 Hastings, 25. Aug.
Julin, Ulrika, 52 J., 157 Townsend Str., 24. Aug.
Jäger, Frieda, 8 J., St. Elisabeth Hosp., 25. Aug.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Minnie W. Creighton, 2st. Wohnhaus, Stein, 760 Douglas Park Boulevard, $6000.
J. J. Kennedy, 3st. Wohnhaus, 94 Fulton Str., $2500.
J. Libal & Co., 1st. Waarenspeicher, Stein, 540 bis 566 W. 16. Str., $2000.
Anton Ossak, 2st. Wohnhaus, Stein, 755 17. Str., $1900.
Swen A. Olsen, 2st. Wohnhaus, Holz, 9818 Avenue J., $1000.

* Wegen Uebertretung des Verbotes, Kinder unter 14 Jahren in industriellen Betrieben zu beschäftigen, sind in Harvey gegen nachgenannte Firmen gerichtliche Schritte eingeleitet worden: Buda Foundry and Manufacturing Co.; Harvester-King Manufacturing Co.; F. C. Austin Manufacturing Co.; Bellaire Stamping Co.

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. — Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

A. B. M. — 1) Wegen des von Ihnen beabsichtigten Eintrittes in das Bundesheer oder die Flotte müssen Sie sich in den betreffenden Werbe-Bureaux melden, also für das Heer: Nr. 53 W. Madison Str., und für die Flotte: 11. Stockwerk des Freimaurer Tempels. — 2) Die vorjährigen Steuern hätten auch in Lake County spätestens bis Ende Mai bezahlt werden sollen. Jetzt werden Sie schon einen Strafzuschlag erlegen müssen.

Frau H. — Das Dritte Kavallerie-Regiment der regulären Bundes-Armee befindet sich zur Zeit im Rekonvaleszenten-Lager bei Montauk Point auf Long Island.

L. E. — Der beste Dakota-Weizen ist so gut wie nur einer in der Welt, der ungarische nicht ausgenommen. Der Preis, zu welchem das amerikanische Getreide auf den europäischen Markt geliefert wird, beweist nichts gegen die Qualität desselben, sondern zeigt nur, wie gefährlich der europäischen Landwirthschaft der Mitbewerb der amerikanischen ist.

P., Ems Str. — 1. Die amerikanischen Eisenbahnen werden von der Bundes-Regierung für die Beförderung der Postsachen bezahlt, und zwar sehr gut bezahlt. 2. Der überseeische Dampfer-Transport der Postsachen wird von der Postverwaltung des Landes bezahlt, welche die Beförderung der Sachen übernommen hat; mit anderen Worten: die amerikanische Post bezahlt für die in Amerika aufgegebenen Poststücke, die deutsche für die in Deutschland zur Post gegebenen u. s. w. — 3. Geldsendungen, die mit der „Postagentur" untergegangen sind, müssen von der Behörde oder Korporation ersetzt werden, welcher sie zur Beförderung übergeben worden sind.

F. W. K. — Briefe, wie Sie sie muthmaßlich zu schreiben beabsichtigen, erreichen — ob sie auch registrirt sind — weder den deutschen Kaiser noch den Zaren von Rußland. Auch bei den drei großen amerikanischen Millionären werden Ihnen dieselben nichts helfen; wenn wir Ihnen deren Adressen also vorenthalten, so ersparen wir Ihnen immerhin das Porto.

G. K. — Monroe-Doktrin (die Lehre Monroes) nennt man den von Präsident James Monroe zu Anfang der Zwanziger Jahre als Richtschnur für die Regierung der Vereinigten Staaten aufgestellten Grundsatz: nicht zu dulden, daß europäische Mächte sich in die inneren Angelegenheiten amerikanischer Staaten mischen oder auf dem amerikanischen Kontinent neue Gebiets-Erwerbungen irgendwelcher Art machen.

Frau B. — Auf Seite 2048 des diesjährigen „City Directory" finden Sie unter der Rubrik „Coins and Stamps" die Adresse eines Geschäftes, das Ihnen den alten Hamburger Schilling zum Marktwerth der Münze ablaufen wird.

H. Sch. — Wie die Security Title and Trust Co. in ihrer Eigenschaft als Bankerottverwalterin der Firma Wormansdorff & Heinemann erklärt, erhalten deren Gläubiger in diesem Jahre vielleicht noch eine [illegible] Dividende und späterhin mögli[illegible]

[illegible]

Wöchentliche Briefliste.

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

[illegible]

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

[illegible]

Marktbericht.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Chicago, 26. August 1898.

[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers'. — The Flesh and the Flame.
Columbia. — Why Smith Left Home.
McVickers. — Haverly's Minstrels.
Academy. — The Commodore.
Lincoln. — For Liberty and Love.
Adelphi. — The Police Patrol.
Drexel. — The Black Bostonians.
Hopkins. — Heroes of '76.
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Freimaurertempel-Dachgarten. — Vaudeville.

Konzerte:

Bismarck Garten. — Tägliche Konzerte des Bunge-Orchesters.
Sunnyside Park. — Jeden Abend Militär-Konzert.
The Terrace. — Jeden Abend Konzert des deutsch-amerikanischen Orchesters.
Fick's Sommergarten. — Jeden Abend Konzert von Mitgliedern des Thomas-Orchesters.

Der Kropf-Bazillus.

Der Krankheitserreger des Kropfes ist nach einer an die Pariser Akademie der Wissenschaften ergangenen Mittheilung von Dr. Grasset entdeckt worden. Diese Nachricht wird den meisten überraschend kommen, da es bisher durchaus nicht allgemein bekannt war, daß der Kropf überhaupt als eine ansteckende Krankheit angesehen wäre. Der Kropf ist in manchen Gebieten Europas seit langem einheimisch, man denke an das häufige Vorkommen von Kropfkrankheiten in Steiermark, in Schweizer Thälern (Ober-Wallis) und in Mittel-Frankreich.

Hier und vorzugsweise im Departement Puy de Dome machte Grasset seine wichtigen Untersuchungen. In dieser Gegend müssen alljährlich viele Rekruten wegen Kropfes vom Heeresdienst zurückgewiesen werden, auch werden häufig Fremde bald nach ihrer Ankunft von dieser Krankheit ergriffen. Die Erkrankung erfolgt nach Entbindungen, nach heftiger Erregung, nach Erkältung, aber auch einige Tage nach einem leichten Fieber, nach großer Erschöpfung oder einer gastrischen Störung. Aus der Beobachtung aller dieser Thatsachen folgert Grasset, daß der Kropf gar nicht, wie es den Anschein hat und bisher angenommen wurde, eine örtliche Erkrankung, sondern eine solche des ganzen Organismus wäre, bei der die Vergrößerung der Schilddrüse nur eine besondere äußere Begleiterscheinung wäre, wie z. B. das Anschwellen der Milz beim Sumpffieber.

Auch sonst besteht übrigens eine auffallende Vergleichbarkeit zwischen Kropf und Sumpffieber: beide haben ihre besondere geographische Verbreitung, bei beiden spielt ein inneres Ausscheidungsorgan eine Rolle, beide endigen in einen Zustand der geistigen Erschlaffung. Grasset untersuchte nun, der Ueberzeugung folgend, daß der Kropf eine ansteckende Krankheit sein müsse, das Blut von Kropfkranken. Bei Leuten, die seit langen Jahren das Leiden hatten, war nichts Auffälliges zu entdecken, dagegen wurde in dem Blute von acht Personen, die erst seit 10—14 Tagen eine Kropfbildung hatten, schmarotzerähnliche Bestandtheile gefunden. Es waren Körper von unregelmäßigen Umrissen, etwa viermal größer als die rothen Blutkörperchen, ohne Kern, von rothen Punkten in ungleichmäßiger Vertheilung durchsetzt, dazu war jede dieser Zellen mit einem Geißelfaden versehen, dessen schlagende Bewegungen die umgebenden Blutkörperchen in unruhiger Bewegung erhielten.

Das zu untersuchende Blut war nicht etwa aus der Nähe des Kropfes, sondern aus der Fingerspitze entnommen. Diese eigenartigen Schmarotzer-Zellen erinnerten an diejenigen, welche von Laveran im Blute von Sumpffieberkranken entdeckt wurden und unterscheiden sich von diesen nur durch die ziegelrothen Farbpünktchen, die sich bei weiterem Wachsthum verlieren. Eine Verwechselung war ausgeschlossen, da keiner der untersuchten Kranken an Sumpffieber litt. Aehnliche Schmarotzer sind übrigens verschiedentlich im Blute von Vögeln, Schildkröten und anderen Thieren, die äußerlich ganz gesund erschienenn, gefundenworden.

Er macht's „wie die Preiße."

Eine Bismarck-Erinnerung wird der „Kleinen Presse" aus Mainz mitgetheilt. Beim Ausmarsch der Truppen im Jahre 1870 befand sich bekanntlich das Hauptquartier des Königs von Preußen auch einige Tage in Mainz. Der damalige Bundeskanzler Graf Bismarck war in der Villa Kupferberg abgestiegen. Am Morgen nach der Ankunft wollte er sich rasiren lassen und hierzu wurde der damals in der Gaustraße, jetzt in der Augustinerstraße wohnende Barbier Philipp Ernst gerufen. Als der Mann beim Grafen eintrat, war dieser, seine lange Pfeife rauchend, mit dem Durchsehen von Eintäufen beschäftigt, erhob sich jedoch sofort, stellte seine Pfeife weg, trat auf den bescheiden an der Thüre stehenden Bartkünstler zu, sah ihm fest in die Augen und sagte in seiner lakonischen Weise „Rasiren", wobei er sich auch schon auf einen Fauteuil niederließ und selbst die Serviette umband. Ohne ein Wort zu sprechen, vollendete Ernst seine Arbeit und wurde mit dem Zuruf „Morgen wieder!" entlassen. So ging es Tag für Tag, bis das Hauptquartier aufbrach. Am letzten Morgen fragte Bismarck seinen Barbier scherzhaft: „Sie nehmen doch auch preußisches Geld als Zahlung," worauf der schlagfertige Ernst im echten rheinhessischen Dialekt erwiderte: „Gewiß, Exzellenz, mir geht's in der Beziehung wie de Preiße, ich nemme, was ich kriche kann." Mit dem Finger drohend, aber dabei herzlich lachend, gab ihm der Bundeskanzler sechs Thaler für seine Mühewaltung.

Die Thränen des hl. Laurentius.

Wie alljährlich so passirte unsere Erde auch heuer in der Zeit vom 10. bis 14. August einen gewaltigen Meteorenstrom, dessen Ausgangspunkt im Sternbilde des „Perseus" liegt (wovon auch die Bezeichnung „Perseïden" herrührt). Dieser Strom, der die Sonne in der Form einer großen Ellipse umfließt, bewegt sich retrograd, das heißt in einer der Erdbewegung entgegengesetzten Richtung und braucht zu einem einmaligen Umschwunge 121½ Jahre. Der Strom schneidet die Erdbahn von oben nach unten an einer Stelle, wo die Erde vom 10. bis 14. d. M. sich befindet, und daher kommt es, daß sie bei jedesmaliger Rückkehr zu dieser Stelle die Breite des Stromes durchqueren muß. Das Zusammentreffen der Erde mit den Perseïden (auch „Thränen des hl. Laurentius" genannt) geschieht in Form einer Begegnung; man kann daher diese Meteore am besten vor Morgenanbruch beobachten, denn die Morgenseite der Erdoberfläche ist immer diejenige, mit der sie im Weltraume vordringt. Die Geschwindigkeit, mit welcher die Perseïden sich bewegen, ist im Mittel größer als die Geschwindigkeit, mit der die Erde sich bewegt. Die Dauer der Sichtbarkeit einer Sternschnuppe beträgt 0.45 Zeit-Sekunde; ihre Entfernung zwischen 140 und 232 Kilometer. Der Reichthum an Meteoren ist fast in jedem Jahre der gleiche und darin unterscheiden sich die Perseïden von allen anderen großen Meteorströmen, die manchmal an Meteoren sehr arm sind.

— Er weiß Rath. — Gast: „Ich habe nicht gewechselt." — Bettler (zum Zahlkellner): „Johann, wechseln Sie g'schwind dem Herrn."

— Unangenehm. — A.: „Nun, Frau Stadtrath, Sie haben Ihre Marie wieder entlassen?" — Frau Stadtrath: „Ja, bei der wurde man zu oft von dem Dienstmädchen verwechselt."

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Wir bezahlen Jedem $25, der uns in unserem am nächsten Sonntag stattfindenden Picnic einen Käufer für unsere $200 Lotten bringt. Diese Bauplätze verkaufen wir jetzt für $150. Sie sind mit Bäumen bestanden, haben Kanalisation, Wasser, Straßenpflasterung, — Zweig-Office: Montrose Avenue, 2 Blocks westlich von Lincoln Ave., an Straßenbahnlinie, nur 5 Meilen vom Courthaus, Sie zahlen $5 baar und 5 Doll. monatlich. Soeben vollendetes neues 5 Zimmer Haus $1450, leichte Bedingungen. — A. S. Terrill & Co., 95 Washington Str. doss

Verlangt: Junger Gärtner. 1651 N. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Pferdeknecht und Melker. — Empfehlungen. 6200 Indiana Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der Kühe melken kann und im Hause nützlich sein kann. 1102 Elybourn Ave., Mr. McKinley. famo

Verlangt: Junger Mann für Porter Arbeit im Saloon. 1100 Clybourn Ave., John Davies Saloon. fmo

Verlangt: Ein Junge, ungefähr 19 Jahre alt, am Milchwagen zu helfen. Aurora Dairy, 110 W. 18. Str.

Verlangt: Ein Junge zum Flaschenwaschen. — 1010 Nelson Str.

Verlangt: Lediger Mann, um sich im Stall nützlich zu machen. 33 Howe Str.

Verlangt: Gelernter Schlosser, 318 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Junge, an Brot mitzuarbeiten. 1724 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Bäckerwagentreiber, einer mit Kundenwagen. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein Schuhmacher. 900 Armitage Ave.

Verlangt: Ein reinlicher junger Mann als Geschirrwäscher. 85 Walnut Ave., hinten.

Verlangt: Gute Schneider an Groß- und Klein-Stücken. Gute helle Werkstatte, 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Junge mit Erfahrung im Schneider-Geschäft. Muß auch fahren können. 710 Racine Ave. famo

Verlangt: Starker Junge, im Grocery Store zu arbeiten. 3201 Wall, nahe 31. Str.

Verlangt: Junger, kompetenter Mann als Porter für Saloon. 122 W. Randolph Str., Ecke Desplaines Str.

Verlangt: Guter Stallmann. 2938 State Str.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu helfen. 85 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Ein guter Arbeiter an künstlichen Gliedern. Sharp & Smith, 73 Randolph Str. dfrsa

Verlangt: 100 Arbeiter für alle Art Arbeit im Nordwesten, billige Fahrt. Guter Lohn. Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 24aglw

Verlangt: Tüchtige Agenten für Zither-Abzahlungsgeschäft für hier und Milwaukee. $20 wöchentlicher Verdienst. — 298 Milwaukee Ave., 2.11 Wentworth Ave. 22aglw

Verlangt: Das Arbeits-Nachweisungs-Bureau der Deutschen Gesellschaft von Chicago, 50 La Salle Str., vermittelt kostenfrei Arbeitern aller Art Beschäftigung, soweit Aufträge reichen. Arbeitgeber sind ersucht, Aufträge mündlich oder schriftlich abzugeben.

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schauspieler, Herren und Damen. Deutsches Theater, St. Louis, Mo. Concordia-Turnhalle. Ernst Lachner, Direktor.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Starker Junge, hat an Brot geholfen, sucht Arbeit. 18 E. 26. Str.

Gesucht: Junger Mann, 28 Jahre alt, spricht gut englisch, hat Erfahrung als Wärter, kann fahren, aufwarten oder irgend etwas thun, wünscht Stellung. Adr. E. 534 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher perfekter erster Wiener Koch sucht eine Stelle. 505 S. Sangamon Str.

Gesucht: Guter Bäcker für erste oder zweite Hand an Brot oder Cakes sucht Arbeit. 89 Dearborn Str. Room 7.

Gesucht: Brotbäcker, dritte Hand, sucht Stelle. — 246 W. 12. Str.

Gesucht: Junger Mann (verheirathet), welcher Kaution stellen kann, sucht Stellung, oder kann sich auch an einem Geschäfte betheiligen. Adr.: A 110 Abendpost.

Gesucht: Ein selbstständiger Bäcker sucht Arbeit an Brot, Rolls und dergleichen, auch an Cakes. Stadt oder Land. Adr.: F 465 Abendpost. frsa

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. Adr.: H 612 Abendpost fsmo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Damen können das Zuschneiden erlernen dann ihre eigenen Kleider machen. Preis des Systems nur $10. Unterricht unbeschränkt. Schülerinnen machen, während sie lernen, ihre eigenen Kleider. Wir lehren das richtige Schneider-System. Unser billiger Preis bezahlt nicht $20, das ist zu viel. Sprecht vor uns jetzt es Euch an. Potter Zuschneideschule, 182 State Str., neben der Fair. 21mai,sodll

Verlangt: Schneider an Damenröcken. F. Siegel & Bros., 235 Franklin Str.

Verlangt: Frau zum Nähen außer dem Hause. — 11 Hirsch Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Handmädchen und solche zum Lernen, an Damenröcken. 77 Clifton Ave., Eingang Garfield.

Verlangt: Ein Mädchen, um das Kleidermachen gründlich zu erlernen. 553 N. Clark Str. famo

Verlangt: Gute Maschinenmädchen an Cloaks. — 710 Racine Ave. famo

Verlangt: Näherin an Pelz-Maschinen, welche auch Futter einnähen kann. 131 31. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an feinen Hosen. 330 Wabansia Ave.

Verlangt: Helfer an Coats. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Geübte Trimmerin für Millinery. Adr. G. H. 115 Abendpost.

Verlangt: Geübte Präparirerin für Putzgeschäft. — 1053 Lincoln Ave. fmo

Verlangt: Gute erste und zweite Handmädchen an Herrenröcken. 9. 17 Place, nahe Halsted. ff

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. ffa

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, 15—16 Jahre alt, für leichte allgemeine Hausarbeit. Muß in der Nähe wohnen. 935 Osgood Str., 2. Flat. Lake View.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut zu Kindern sein. 5617 Peoria Str., zwei Block westlich von Halsted Str.

Verlangt: Eine ehrliche und sparsame Frau als Haushälterin. 1652 W. 19. Str. Vorzusprechen am Sonntag.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen, Kinder zu beaufsichtigen. 89 N. Western Ave., Store.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Mrs. Cohn, 259 Wells Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Familie von 3 Erwachsenen. Lohn $4.50. — 1502 E. Leland Ave., Buena Park.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 422 Centre Str.

Verlangt: Eine Haushälterin auf's Land. Edward Romey, South Haven, Michigan. fmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Muß zu Hause schlafen. 6 Crilly Court, oberstes Flat.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen auf Kind aufzupassen. Muß zu Hause schlafen. 582 Wells Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 455 Dearborn Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 100 Bissell Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder Wittwe von gutem Charakter, die im Stande ist die Haushaltung zu führen im Saloon und Boardinghouse. Muß in der Küche gut bewandert sein. Adr. mit Angabe genauer Adr. F. 400 Abendpost.

Verlangt: Deutsches Mädchen, nicht unter 25 Jahren. Keine Wäsche. Muß kochen können. Lohn $2.50. 571 Burling Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 89 Park Ave.

Verlangt: Gutes plattdeutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Heimath. 308 Blue Island Ave. fmo

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für Hausarbeit. 175 Wells Str.

Verlangt: Gutes Mädchen, welches gut waschen, kochen und bügeln kann. $4 die Woche. 389 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 318 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Ein nettes Mädchen für Hausarbeit. Muß mit im Store helfen. Bäckerei. 414 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in gesetztem Alter. Muß kochen können. 202 W. 12. Str., 3. Floor. famo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 314 E. North Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Aeltliches Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. 782 N. Washtenaw Ave., 2. Floor.

Verlangt: Mädchen, die wirklich Lust zur Arbeit haben, finden immer Stellung für Einiges in Geschäfts- und Privathäusern. Kleines Mädchen für Südseite, Mädchen für Glencoe. 89 Dearborn Str., Room 7.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen, welches kochen und waschen kann. Familie von 2 Personen. Nachzufragen Sonntag Nachmittag, Mrs. Goettsch, 1957 Deming Place, zwischen Clark Str. und Lincoln Park. famo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellen bei hohem Lohn in feinen Privatfamilien durch das deutsche Vermittlungsbureau, jetzt 479 N. Clark Str., früher 509 Wells Str. Mrs. E. Runge. 15auglm

Verlangt: Ein Mädchen in Hausarbeit mitzuhelfen, in einer kleinen Familie. Nachzufragen heute u. morgen bei Mrs. Freeman, 3419 Indiana Ave., Flat 7.

Verlangt: Restaurantsköchin, $8; 2 Waitresses $5. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Nettes Mädchen für zwei Leute. $3. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für amerikanische Familie. $5. Kleine Familie von Vieren. 479 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit. Keine Wäsche. Auch kein Bügeln. 49 Haddon Ave., nahe Ashland Ave., 1. Floor, links.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen oder Frau in einem Kosthaus. Nachzufragen 4631 Butler Str. fmo

Verlangt: Ein Mädchen, 15 Jahre alt. 583 Larrabee Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Frau, welche Lust hat, mit auf die Farm zu gehen. — 61 Weber Str., Dienethal.

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit in kleinen Familien. Lohn $3, $4, $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit in Privatfamilie. Lohn $5. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Eine Köchin in Privatfamilie. Lohn $6. Keine Wäsche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit auf dem Lande. Lohn $2.50. Nachzufragen, 4723 Union Ave.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, 14 Jahre. Gutes Heim. Reamayer, 63 Sigel Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 928 W. Van Buren Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Gutes Heim. 991 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein starkes Mädchen oder alleinstehende Frau für Hausarbeit. 451 Otto Str., Groß Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1228 George Str.

Verlangt: Ehrliches deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1373 Sheffield Ave.

Gesucht: Junges Mädchen für 2 Kinder und in der Hausarbeit mitzuhelfen. 1211 W. North Ave. fmo

Verlangt: Gutes Kindermädchen, ferner ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Empfehlungen verlangt. Guter Lohn. 3293 Vernon Ave. frsa

Verlangt: Erste Klasse Köchin für Restaurant. Guter Lohn. Sofort. 3023 Michigan Ave. ff

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. 2806 Cottage Grove Ave. fsmo

Verlangt: Ein Mädchen von 12—14 Jahren, um auf ein Baby zu achten. 531 Austin Ave., Flat 4. fsa

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 601 W. 13. Str. fsa

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3410 State Str. dofsmodi

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 801 Grand Ave. dofrsa

Verlangt: Ehrliches Mädchen, welches deutsch spricht, für allgemeine Hausarbeit in Privatfamilie. 161 North Ave., Ecke Halsted Str., Flat B. midsf

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß wohl empfohlen kommen. Lohn $4 die Woche. Deutsche vorgezogen. Adr.: 3766 Lake Ave. Südseite. dimidoss

Achtung! Das größte erste deutsch-amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephon North 455. 8dj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 32. Str., nahe Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine junge Person wünscht Wäsche in und außer dem Hause. 526 S. Halsted Str., oben. famo

Gesucht: Frau in mittleren Jahren wünscht Stellung als Haushälterin bei gutsituirtem Herrn. F. 411 Abendpost.

Gesucht: Den geehrten Damen empfehle ich mich als Wochen-Pflegerin. 306 Sedgwick Str., Mrs. Greml.

Gesucht: Deutsche Dame sucht Stelle für Hausarbeit. A 1 Referenzen. Adr.: K O 189 Abendpost.

Gesucht: Ein Mädchen von 17 Jahren sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Nachzufragen bei G. Hüpter, 976 N. Albany Ave.

Gesucht: Ein holländisches Mädchen sucht Stellung in einer feinen Familie als Kleidermacherin und in der Haushaltung mitzuhelfen. Kann auch deutsch sprechen. 6535 Emerald Ave.

Gesucht: Junge Wittwe sucht Stelle als Haushälterin. 3340 Halsted Str.

Gesucht: Alleinstehende Wittwe sucht Platz als Haushälterin. 910 Wolfram Str. dofrsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein eleganter Diamond-Stud, verpfändet für $27.50; verkaufe den Pfandschein für $6.00. — Adr. F. 407 Abendpost.

Zu verkaufen: Billig, Windmühle und Pumpe; kostete $75. Ein Buggy und zwei Carts. 6200 Indiana Ave.

Zu verkaufen: Barberset, billig. 441 N. Lincoln Str.

Store-Einrichtungen jeder Art für Grocery-, Delikatessen- und Zigarrenstores, Butchershops u. s. w. Große Auswahl, spottbillig. Julius Bender, 908 N. Halsted Str. 2aglm

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite-Office von Standard Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jldw

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Feiner Store, 544 Blue Island Ave., mit Front an 18. Str., gut für jedes Geschäft. $25. F. Menge.

Zu vermiethen: Wohnung, 6 große Zimmer, Nordwestecke, Wasser, Bad, Gas. 329 W. Belmont Ave., oben.

Zu vermiethen: Bäckerei, mit Ofen, Laden, 5 Zimmern und Pferdestall. 442 N. Ashland Ave.

Zu vermiethen: Store, gut für irgendwelches Geschäft. 173 Belmont Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders oder Roomers, privat. 294 Washburne Ave.

Verlangt: Eine Frau sucht anständigen Boarder. Adr.: F 410 Abendpost.

Zu vermiethen: Zwei möblirte Frontzimmer, separater Eingang, Bad. 443 N. Clark Str., 1 Treppe.

Zu vermiethen: Große, hübsch möblirte Zimmer, 422 Centre Str.

Zu vermiethen: Hübsch möblirte Zimmer bei Privatfamilie — heißes Wasser, Dampfheizung, Bad, Elevator und Telephon — nur ein Block von der Hochbahn Station, nur 10 Minuten Fahrt nach Down Town, Cafe im Gebäude und deutsches Restaurant in der Nachbarschaft. $7, $10 und $15 per Monat. Flat 21, Woodstock Family Hotel, 28. Str. und Wabash Ave. —lsep

Verlangt: Ein Kind in Board. 711 W. 21. Str., Eingang Wood Str., Mrs. Eismer.

Zu vermiethen: 1 kleines möblirtes Zimmer. 241 Wells Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Frontzimmer an 2 Herren, auch passend für Office. Separater Eingang. 658 Wells Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 358 Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schönes möblirtes Zimmer bei anständiger Wittwe. 22 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer. 116 Bissell Str.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer, billig, nahe Park. 584 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer an eine Dame. 30 Beethoven Place, 2. Flat.

Verlangt: Eine Wittwe wünscht Boarders. Schöne Heimath für Mann und Kind. 168 Frankfort Str.

Zu vermiethen: Zimmer an zwei Herren, bei Dame. 440 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Elegant möblirtes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten. Gutes Heim. 3135 Groveland Ave., Flat 2.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Zimmer, billig. — 161 Huron Str., nahe Wells Str.

Zu vermiethen: Gute möblirte Zimmer, billig. — 84 West Washington Str.

Verlangt: Zimmergenosse, Front- und Bettzimmer. 1764 Ohio Str.

Zu vermiethen: Helles Frontzimmer für Dame oder Herrn, in kleiner Familie. Board auf Wunsch. 268 E. North Ave., Top Floor.

Verlangt: Zwei Kinder in Board. Bitte vorzusprechen, 100 Osgood Str., im Hinterhaus, Frau Perl.

Verlangt: Boarders, Bäckerei, Park Ridge, Ill. 11agdosadi,lm

Verlangt: Boarders zu $3.50 und $4.00 die Woche. 616 W. Superior Str. 1aglm,momisa

Möblirte Zimmer mit allen Bequemlichkeiten, mit oder ohne Board. 523 West 12. Str. dofrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: 2 oder 3 unmöblirte Zimmer, für 2 anständige Leute. Front. Adr. mit Preis-Angabe A. 197 Abendpost.

Gesucht: Gute Privat-Kost. Dentist, Halsted, Ecke Fullerton Ave.

Zu miethen gesucht: Ein Store oder Meat Market. Adr.: H 609 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Jacksons System. Kleider zuzuschneiden, findet jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago Anwendung und verdrängt Karten, Maschinen und veraltete Systeme; Gewinner des Weltausstellungs-Preises für Einfachheit und Genauigkeit. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor-Gowns u.s.w. Damenschneider und Furriers sollten das Zuschneiden und Musterentwerfen lernen. Zimmer 27, 209 State Str. 28aglf

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 8 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 21sp*
Bureau of Law and Collection,
Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave.
H. Peterson, Mgr. — Wm. Schmitt, Advokat.

Geld schnell kollektirt auf Eure alten Noten, Judgements, Lohnansprüche und schlechte Schulden. Ihr braucht kein Geld für Gerichtskosten oder Gebühren — alle Geschäfte von tüchtigen Advokaten besorgt; durchaus geheim. Auskunft und Rath bereitwilligst gegeben. Schneidet dies aus. 128 LaSalle Str., Zimmer 6, Konstabler Reeds. 21jl*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Physicians Collection Bureau, 95 Clark Str., Zimmer 509. 12oklj

Achtung! Großartig! Erster Kranken-Unterstützungs-Verein. — Männer und Frauen, sowie Wittwer und Wittwen sind ersucht, sich diesem Verein anzuschließen, da es eine Vereinigung der Männer und Frauen zum Wohle der Familien ist, sich gegenseitig zu unterstützen und einander zu helfen. Da ich gesonnen bin, einen guten Verein der Wittwen und Wittwer zu gründen, so ersuche ich alle Diejenigen, die Willens sind, diesem Verein beizutreten, sich bei Edward Schlag, 585 W. 13. Str., zu melden, wo sie herzlich willkommen sind.
Chicago, den 27. August 1898.

Die jährliche Versammlung der „New Fort Dearborn Bau- und Leih-Gesellschaft" wird Montag, den 29. August 1898, Abends 7 Uhr, in der Office des Vereins abgehalten. In dieser Versammlung werden Direktoren gewählt und die Mitglieder dieses Vereins ersucht, sich an derselben zu betheiligen. — Oscar Rabe, Sekretär. frsa

Das jährliche Picnic der vereinigten Barbiere findet am Sonntag, den 28. August, im Schützenpark statt. Tickets 25c die Person. doss

Patente besorgt und verwerthet. Berthold Singer, Patentanwalt. 56. 5 Ave., offen Sonntag Vorm. *

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 900 Pfd. Geschirr mit Deliverywagen, billig. 181 W. Lake Str.

Zu verkaufen: Billig, ein feines Lady's-Pony mit Phaeton. 81 Wells Str.

Zu verkaufen: Feines Pferd, 2 Wagen, Buggy, Pony, billig. 752 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 3 Pferde, leichter Wagen und Geschirr, billig. 325 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 4 schwere, sowie 2 leichte Pferde, 2 leichte Wagen, wegen Abreise billig. 134 North Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 2 Pferde für ein leichteres, 1300—1500 Pfund schwer. — 204 N. Halsted Str.

$15 kaufen gutes Delivery-Pony. 991 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein zweirädriger Handwagen, Banana Cart. 546 Elston Ave., eine Treppe, hinten.

Zu verkaufen: Ein 1 Tonnen Kohlen- oder Getreidewagen, ein leichter Expreßwagen und 2 Buggies, billig. 204 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Echte Pug-Hunde, billig. 271 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen 2 Dachshunde (echte Rasse), 3 Monate alt. 9123 St. Lawrence Ave., Burnside.

Zu verkaufen: Top Buggy, billig. 94 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Top-Grocerywagen, billig. Pogge, 575 N. Halsted Str., 3. Flat. fj

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Avenue. 15aglm

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $25 für ein schönes Rosewood Piano. Nachzufragen 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 24aglw

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, spottbillig, für Baar. 387 N. Washtenaw Ave. 19aug,2w

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Spottbillig, Bureau, Tisch, Bett, Kochofen, Lounge. 317 W. Randolph Str., im Schuhshop.

Zu verkaufen: Hauswirthschaftsgegenstände. — 73 Goethe Str., Sonntags nachzufragen.

Zu verkaufen: Eine Bettstelle mit Zubehör, sowie alte Stühle. 451 Otto Str., Groß Park.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! Auktion! Auktion! Groceries, Thee, Kaffee, Zigarren, Tabak, Fixtures, Pferde, Wagen. Verkauf am Dienstag, den 30. August, beginnt Morgens punkt 10 Uhr in 2327 Wabash Ave. Das ganze Lager von ungefähr $5000 Groceries wird dem höchsten Bieter zugeschlagen, ohne irgendwelche Reserve. Der Vorrath besteht hauptsächlich aus 5000 Pfund hochfeinen Thees, 2500 Pfd. Kaffee, 125 Kisten Tomatoes, 150 Kisten Seife, 400 Kisten Waaren in Büchsen und Flaschen, Fässer mit Zucker, Reis, Syrup, 30 Fässer Essig, 40 Fässer Mehl, Kisten mit Rosinen, Pflaumen, Backpulver, Cacao, Chocolade, Kokosnuß, Quaker Oats, Extrakte, Gewürze, große Partie Besen, Eimer, Bürsten, Waschzuber etc. — Verkauf am Dienstag, den 30. August, punkt 10 Uhr Vorm., in 2327 Wabash Ave. Dan Long, Auktionator. fmo

Zu verkaufen: Gutgehender Ecksaloon an W. 12. Straße, wegen Uebernahme eines anderen Geschäfts. 63 Burling Str.

Zu verkaufen: Saloon und Sommerressort, auch kann ein guter Geschäftsmann mit wenig Kapital als Partner eintreten. 3896 Archer Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, sofort, Umzugshalber, Grocery. — Scherer, Nordost-Ecke School Str. und Hamilton Ave., Lincoln Ave. und Sharpshooters Park Car. Kommt gleich!

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei an der Nordseite. Guter Storeverkauf und Outside Trade. Wegen Krankheit. Adr. L. 905 Abendpost.

Zu verkaufen: Bäckerei, nur Storetrade. $500. — Tageseinnahme $16 bis $20. Ursache: Frau kränklich. Adr. A. 192 Abendpost. fmdi

Zu verkaufen: Sehr billig, Milchgeschäft. Nachzufragen die ganze Woche. 113 Maud Ave.

Zu verkaufen: Ein guter Ecksaloon mit 10 möblirten Zimmern und großer Halle. Seltene Gelegenheit. Jegliche Information gerne gegeben. Zu erfragen 89 Dearborn Str., Zimmer 31, R. A. Burns. fmo

Zu verkaufen: Kleine Abendroute an der Nordseite, billig. 230 Hudson Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen, Candy, Zigarren u. etwas Grocerystore, billig, guter Plan, niedrige Miethe, 46 Grove Place, zwischen Garfield und Webster Ave., nahe Orchard Str.

Zu verkaufen: Billig, rein 4 bis 5 Kannen Milchgeschäft. Adr.: O B 104 Abendpost.

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Erste Klasse Meat Market. Krankheit. 2153 N. Paulina Str.

Zu verkaufen: Saloon. 1279 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 4 Kannen, billig. — Nachzufragen 285 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, eine 4 Kannen Milch-Route, Pferd, Wagen und alles Zubehör. 331 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Morgen- und Abendzeitungs-Route. Nachzufragen 864 West 13. Str., unten, vorne.

Zu verkaufen: Gutes Butchergeschäft. 15 Jahre etablirt. Beste Lage an der Nordseite. Ferner gutes doppeltes Brick Flatgebäude, zu verkaufen oder zu vertauschen. G. Sommer, 740 Belmont Ave.

Zu verkaufen: Grocery-Geschäft. Muß bis zum Ersten für $100 verkauft werden. 1431 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Eck-Grocerystore, 18 Jahre im Betriebe. Guter Vorrath. Cash Trade. Adr. Z. 75 Abendpost.

Zu verkaufen: Grocerystore und Haus. 18 Jahre im Betrieb. Sehr billig. Inhaber will sich zur Ruhe setzen. Adr. F. 417 Abendpost.

Zu verkaufen: Der beste Saloon, ½ Block von der City Hall, zwischen 100 und 125 für Business Lunch täglich, gute Kundschaft, extra billige Miethe, wegen Krankheit für $1800 zu verkaufen. Keine Agenten. Adr.: A 117 Abendpost.

Zu verkaufen: Real Estate Office, sehr billig. Gute Lage, billige Miethe, wegen Geschäfts-Aufgabe. 1620 N. Clark Str.

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Erste Klasse Eck-Saloon, billig. Eigenthümer hat zwei Geschäfte. — 929 West 22. Str.

Zu verkaufen: Wegen Familienverhältnissen, ein guter, feiner Saloon, Nordwestseite. Wenig Geld nöthig; auch mit Einrichtung. Adr.: A 115 Abendpost.

Zu verkaufen: Delikatessen-Store, verbunden mit Saloon, verkaufe auch das Mobiliar und Einrichtung allein. Ecke Cleveland Ave. und Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Schuh-Store. Beste Lage. Zu erfragen: 601 Fulton Str.

$185 kaufen $600 bestzahlenden, gut gelegenen Eck-Grocery-Store. Alles vollständig. Beste Gelegenheit, je offerirt. Billige Miethe mit Wohnung. — 184 Washburne Ave., Ecke Loomis Str.

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, seit 15 Jahren in Betrieb, ist wegen Krankheit billig zu verkaufen, wenn sofort genommen. 192 West 22. Place, Ecke Hoyne Ave., gegenüber der St. Paulus-Kirche.

Zu vertauschen: Ein werthvolles Patent gegen Chicago Property oder für Cash zu verkaufen. Kann für $25 betrieben werden. Adr.: F 408 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vermiethen: Schneidershop. 764, 19. Str.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. Nachzufragen 448 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Billig, kleiner Delikatessenstore mit Milchdepot. 288 W. Chicago Ave.

Zu verkaufen: Gutes Geschäft, billig. 5221 Justine Str.

Für $500 Baar: Bäckerei, Candy-, Tabak-, und Zigarrengeschäft. Nordseite, nachweisliche Tageseinnahme 14—16 Doll., Verdienst ca. $4. Fachkenntnisse nicht erforderlich, nicht selber backen. Deutsche Kundschaft. Adr.: A 105 Abendpost. ff

Zu verkaufen: Kleine Milchroute. 4858 Justine Str., unten, hinten. ffa

Zu verkaufen: Bäckerei, 2 Pferde, 2 Wagen, Store Trade $20. Beste Geschäftslage, Nordseite. Nicht Alles in Baar nöthig. — Klein, 148 LaSalle Str., Basement. fsmo

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, nahe am Humboldt Park. Fein eingerichtete Logen- und Tanzhalle, unabhängig von der Brauerei. Wegen Krankheit, billig. Nachzufragen beim Eigenthümer, 850 W. North Ave. ffa

Zu verkaufen: Saloon mit Businesslunch, 60 Leute zum Lunch jeden Tag. Zu erfragen in K G Schmidt Brauerei, 35 Grant Place. doss

Zu verkaufen: Gutes Milch- und Confectionery-Geschäft, billig. 14 Ruble Str. doss

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein hübsch eingerichteter Saloon für $350. — 468 Sedgwick Str. modsa

Zu verkaufen: Gutgehendes Restaurant beste Gelegenheit. $400, werth das Doppelte. Adr.: L 920 Abendpost. midosa

Zu verkaufen oder zu vertauschen für schuldenfreie Lotten: Ein gutgehender Saloon. Verlasse die Stadt. Billig. Adr.: 197 W. Randolph Str. 23aglw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Reelles Heirathsgesuch. Eine anständige, häuslich gesinnte Wittwe, 33 Jahre alt, mit einem Kinde und werthvollem Property, sucht die Bekanntschaft eines anständigen, charaktervollen, von jeder schlechten Gewohnheit freien Mannes; muß gutes Property haben oder guten stetigen Verdienst. Wittwer mit einem Kinde nicht ausgeschlossen. Nur ernstgemeinte Briefe mit genauer Adresse bitte einzusenden unter F 406 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein Wittwer von angenehmem Aeußeren, gutem Ruf und Charakter, im Alter von 45 Jahren, mit Grundeigenthum und gutem Geschäft, sucht eine Lebensgefährtin im Alter von 35—40 Jahren, dieselbe muß gewandt sein im Saloongeschäft, guten Ruf und Charakter haben, wenn möglich keine Kinder. Auch Angabe der Vermögensverhältnisse wird gewünscht. Hauptsache ist gutes Gemüth und Geschäftsfrau. Verschwiegenheit Ehrensache. Adr. unter F. 419 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

August Büttner,
Deutscher
Advokat und Notar.
Rath unentgeltlich.
18 Jahre Praxis in allen Gerichten.
160 Washington Str., Zimmer 302 und 303. 5aglj

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848. Unity Building, 79 Dearborn Str., Wohnung 105 Osgood Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers
Goldzier & Rogers, Rechtsanwälte
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Zwischen Illinois Str. und Chicago Ave., oder an N. Clark Str., Packet, Collections, Karten und Aufzeichnungen. Belohnung für Ablieferung in der Singer Mfg. Co., 192 E. Van Buren Str., 6. Floor.

Verloren: Fox-Terrier, Hündin, schwarz und braune Flecken. Gute Belohnung. 431 Cuyler Ave.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Gründlichen englischen Sprachunterricht ertheilt Herren und Damen, schnell und billig. Prof. Moeller. 174 Fremont Str. ag6,13,20,27

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wenn Ihr Geld braucht,
dann kommt zu Eagle Loan Co., O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Floor. Das einzige deutsche Geschäft in Chicago. $20 bis $500 zu verleihen auf Möbel, Pianos, Lagerscheine u. s. w. an Leute besseren Standes, ohne dieselben zu entfernen, zu den billigsten Raten. Leichte monatliche Abschlagszahlungen nach Wunsch. Ihr könnt das Geld für lange oder kurze Zeit haben. Leute, die Verschwiegenheit haben wollen, finden es zu ihrem Vortheil, bei uns vorzusprechen, ehe sie anderswo hingehen. Es ist unbedingt nothwendig, wenn Ihr Geld borgt, daß Ihr zu einem verantwortlichen Geschäft gehet. Verschwiegenheit gesichert und anständige Behandlung. — Deutsches Geschäft.
Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 31. 28fe*

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lebens-Versicherungs-Policen.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 La Salle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Chicago Mortgage Loan Company,
Zimmer 5, Haymarket Theatre Building,
161 W. Madison Str., zweiter Floor.

Wir leihen Euch Geld in großen oder kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
Unsere Westseite Office ist Abends bis 8 Uhr geöffnet zur Bequemlichkeit der auf der Westseite Wohnenden. 11ap*

Anleihen von $15 aufwärts auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, u. s. w., von Privatperson, zu weniger als regulären Raten; die Sachen bleiben in Eurem ungestörten Besitz. Ihr könnt das Geld an demselben Tag, an dem Ihr vorsprecht, haben, und Bezahlungen können wie es Euch paßt gemacht werden. Eure Anleihe ist durchaus privat; keine Referenzen verlangt. Sprecht vor und holt Euch unsere Raten, ehe Ihr anderswo borgt. Alle Geschäfte können in Deutsch abgemacht werden. 69 und 71 Dearborn Str., Zimmer 28, Ecke Dearborn und Randolph Str. 27n*

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11jnlj
Ihr könnt Geld leihen ohne Hypothek.

Braucht Ihr Geld?
Wir haben Geld zu verleihen in Summen von $500 aufwärts, auf Grundeigenthum, zu billigsten Raten. Wir verkaufen und vertauschen Häuser und Lotten schnell und zu Eurem Vortheil. Wm. Freudenberg & Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 510. 18jandbsa*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 20ag,jdd*

Geld ohne Kommission. — Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4 Proz. an ohne Kommission. Vormittags: Residenz 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia; Nachmittags: Office, Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. 13ag*

Geld zu verleihen zu den niedrigsten Raten. Unterpfänder zu verkaufen. Wm. H. Beckerman, 607, 145 LaSalle Str. 3jllm

Geld zu verleihen auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum. Niedrigste Raten. Anzahlungen $100 usw. Rose & Co., 108 Dearborn Str. 1aglm

Geld ohne Kommission zu 5, 5½ und 6 Prozent auf verbessertes Chicagoer Grundeigenthum. Anleihen zum Bauen. H. O. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15ma*

Geld zu verleihen ohne Kommission von 4 Proz. an, Room 4, 59 N. Clark Str., Charles Stiller. dfdsa

Zu verkaufen: Erste Hypotheken auf gut bebautes Nordseite Property, von $500 aufwärts. — Wm. C. Fricke, 84 LaSalle Str., Zimmer 510.

Zu verleihen: Privatgeld, ohne Kommission — $1500 bis $8000 auf Nordseite Grundeigenthum. Adr. A. 62 Abendpost. fmdi

Privatgelder zu verleihen. Geo. Petry, 366 E. North Ave.

Zu leihen gesucht: $900, erste Mortgage 80 Acker Farm, vierfache Sicherheit. Adr.: H 603 Abendpost.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 29mz*

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partnerin, Wittwe oder Mädchen, mit $200—$300 verlangt, im Saloon, um das Geschäft führen zu helfen und zu beaufsichtigen. Adr.: F 399 Abendpost.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Vorstädte.

Ausflug! Ausflug!
Sonntag, den 28. August, um 10.30 Vorm.
nach dem
Herrlichen Glen Park,
Herrlichen Glen Park,
auf dem Schnellzug der Nickel Plate Eisenbahn.
Glen Park ist der vielversprechendste Vorort Chicagos, ist hoch und trocken, selbstentwässerndes Land. Gutes Wasser, Schulen, Kirchen, Geschäfte, Postoffice, nur einen halben Block von zwei bedeutenden Eisenbahn-Depots. Zwölf Züge täglich. Billiger Fahrpreis; Seitenwege gelegt; wir haben mehr als 200 Lotten in dem Bereiche von Glen Park in den letzten Jahren verkauft, hübsche Häuser gebaut, von den Eigenthümern bewohnt; andere im Bau begriffen. Ich habe noch einige Lotten, vertheilt in den verschiedenen Blocks, welche ich nicht über die Saison behalten will, ich werde sie, um die Subdivision abzuschließen, wie folgt verkaufen:
$25 und aufwärts, jede. $1 Anzahlung und 25 Cents per Woche.
Keine Zinsen.
Diese Lotten wurden früher von $75 aufwärts verkauft und sind gut $100 das Stück werth. Solche Gelegenheit wird sich Ihnen nie wieder bieten, da am Sonntag der letzte Ausflug für diese Saison stattfinden wird.
Die Preise an Glen Park Lotten werden nach dem 1. September um 50 Prozent erhöht. Wenn Sie gerne ein Heim besitzen möchten, hier ist die Gelegenheit. Auch habe ich einige hübsche Cottages von $400 aufwärts, auf leichte Abzahlungen. Kommt nach meiner Office und seht wegen der Abbildungen und Einzelheiten, und sichert Euch Tickets für diesen großen Verschleuderungs-Verkauf, nur für diesen Tag, und versehlt nicht, ein Deposit mitzubringen, da keine Lot ohne Deposit zurückbehalten wird. Office offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 10 Uhr. Versäumt nicht die Zeit und kommt nicht zu spät. Ich verlasse meine Office Sonntags um genau 10 Uhr Vorm. E. J. Williams, Eigenth., 218 LaSalle Str., Zimmer 527 u. 528.
Wollt Ihr Eigenthum verkaufen oder vertauschen, wendet Euch an P. Weihofen, 77—79 S. Clark Str., Room 10.

Vierzig Cents per Tag
kaufen Euch und Eurer Familie
ein gutgebautes modernes Heim in
West Großdale.
Fünfundfünfzig neue 6 und 8
Zimmer Häuser.
Preise $1,850 bis $2,500.
Wir verkaufen diese Häuser für
$12 und $15 monatlich.
Kleine Baar-Anzahlungen.
Alle Verbesserungen und zwar die besten.
Frei-Exkursion
Sonntag, 28. August, um 2 Uhr Nachm.
Fährt ab Union Bahnhof, Canal und Adams Str., hält an 16. Str. und Western Ave. Frei-Billets werden am Bahnhofsgitter vertheilt.
S. E. Groß,
Sechster Floor Masonic Temple,
23jnsabm State und Randolph Str.

Zu verkaufen: Schöne 4 Zimmer Cottage, $1400; eine kleine Cottage und Lot, $900; 6 Zimmer Cottage, Brick Basement, nur $2175; eine Cottage, 48 Fuß lang, mit 6 Zimmern auf einem Floor, hohes Basement und Garrett. Es muß und wird diese Woche sehr billig verkauft werden. Bedingungen an diesen Häusern sind: $100 bis $200 Anzahlung, der Rest $10 bis $15 monatlich. Oder nehme Lot als erste Anzahlung. Habt Ihr Mortgage auf derselben, so übernehme ich sie. Wm. Zelosky, 545 East Belmont Ave. Offen Sonntag.

$1 Anzahlung, leichte Abzahlung ohne Zinsen. — Hochbelegene trockene Lotten an der Chicago äußeren Gürtelbahn. Verkaufe einige wenige Lotten für $50; dieselben sind $150 werth. Kirchen, Schulen, Wirthschaften, 4 Eisenbahnen. Eure Gelegenheit, ein Heim zu erwerben. Sprecht vor wegen Tickets zum Hinausfahren, Sonntag, 2 Uhr Nachm. — Office offen Sonntag, 9—2 Uhr. — J. G. Ryan, Eigenthümer, Zimmer 225, 138 Jackson Boulevard, Ecke Clark Str.

Bargain in South Oak Park. Lotten, 37½×125, $10 Baar und $5 per Monat. Offices Ecke Harrison und Wesley Ave. Kommt Sonntag Nachmittag und besehet Euch die Lotten. Paul Schulte, Eigenthümer, 1688 W. North Ave.

Zu verkaufen: Jefferson Park, ein schönes 8 Zimmer Wohnhaus, nahe Station, in gutem Zustande. 37½ Fuß Front. $1400. Leichte Bedingungen. Adr.: J 752 Abendpost. 15aglm

Südseite.

Zu verkaufen: Süd-Englewood: feine 5 Zimmer-Cottage. Gute Bedingungen. Elektrische und Dampf-Cars. $1000. $50 Cash. Rest nach Belieben. Adr.: C 511 Abendpost. 15aglm

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

!!! Bekanntmachung !!!
Allen Denjenigen, die bei uns vorgesprochen haben betreffs unserer neuen deutschen Ansiedelung in Walton County, West Florida, und Allen, die daselbst anzukaufen wünschen, sei hierdurch mitgetheilt, daß eine große Exkursion dahin abgehen wird am Dienstag Morgen, den 6. September, für die Hälfte des Fahrpreises. Rundreise-Ticket giltig für 21 Tage.
Jetzt ist die beste Zeit, um Euch zu überzeugen, daß es daselbst nicht wärmer wird, wie hier, und daß das Klima eines der besten ist; auch könnt Ihr sehen, wie Alles wächst und blüht.
Ausgezeichneter Boden, hoch und wellenförmig, geeignet für Obst-, Gemüse- und alle Farmprodukte. Guter Markt in der Nähe. Dieses Land ist nahe Eisenbahnen und Städten gelegen, vielmehr, die Yellow River Railroad schneidet es mitten durch. 27,000 Acker des besten Landes in Walton County. Dieses Land ist bis zum 6. September käuflich für nur 5 Dollars per Acker, auf lange und leichte Abzahlung. Es können zwei und in manchen Sachen auch drei Ernten im Jahre eingeheimst werden. Allen Denjenigen, die sich mit wenigen Mitteln eine sichere Heimath gründen wollen, um in ihren alten Tagen unabhängig zu sein, ist hier eine günstige Gelegenheit geboten. Mit einigen Hundert Dollars könnt Ihr hier schuldenfrei anfangen. Nur 10 bis 20 Acker nothwendig, um angenehm leben zu können. Wir haben Kornstöcke in unserer Office zur Ansicht, welche am 21. Juni von einer Farm daselbst genommen wurden und 14 Fuß hoch sind. Kommt und seht sie Euch an. In diesem Klima und auf diesem Lande kann selbst der unerfahrenste Mann mit Erfolg farmen.
Alle, die sich an der Exkursion betheiligen wollen, müssen bis spätestens Sonntag, den 4. September ihre Applikation für das Heimstättesucher-Ticket in meiner Office einreichen. Settlern u. Käufern werden die Reisekosten vergütet. Weitere Auskunft wird ertheilt bei A. Gran, General Western Land Agent für die Yellow River Railroad Company von West Florida, 77 und 79 S. Clark Str., Room 10. — Office offen Sonntags von 10 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags.
P. Weihofen, Mgr., deutsches Verkaufs-Departement. 7juddsa3m

Farmland! — Farmland!
40,000 Acker fruchtbares Hartholzland!
Gelegen in dem berühmten Marathon und südlichen Theile von Lincoln County, Wisconsin.
Zu verkaufen in Parzellen von 40 Acker oder mehr, zu billigen Preisen und äußerst günstigen Zahlungsbedingungen.
Jedem Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Guter, fruchtbarer Boden, gutes Holz, gutes Wasser, bekanntlich gesundes Klima, guter Markt für Holz und Farmprodukte etc.
Wer gesonnen ist, Land zu kaufen, sollte jetzt hinausgehen, um es anzuschauen, denn jetzt kann man sehen, was in einer Gegend wächst und wie es wächst.
Um weitere Auskunft, freie Landkarten und ein illustrirtes „Handbuch für Heimstätte-Sucher" schreibe man an die „Wisconsin Valley Land Company zu Wausau, Wisconsin", oder besser spreche vor bei ihrem Vertreter J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm großgeworden ist und daher auch genaue Auskunft geben kann, und er ist bereit, jeden Donnerstag mit Kauflustigen hinauszufahren, um ihnen das Land zu zeigen.
Chicago Zweig-Office: Im zweiten Stock Nr. 142 East North Ave., Ecke Clybourn Ave. Geschäftsstunden des Montags, Dienstags und Mittwochs von 2 Uhr Nachmittags bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, 142 E. North Ave., Chicago, Ill. — Beim Schreiben erwähne man bitte diese Zeitung. 4jn,ddsa*

Speziell! — Speziell!
100 Familien verlangt auf Farmen, gute kräftige Arbeiter. Wir verkaufen auch Land, $50 Anzahlung. Rest auf 10 Jahre. Wir besorgen Euch Arbeit in unseren Werkstätten, um Eure Familien ernähren zu können. Preise $3 bis $5.00 per Acker. Nur für arbeitsame, kräftige Männer. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Room 413. 27aglw

Zu verkaufen: Kleine, billige Farmen in Wisconsin, 10 bis 160 Acker, für $400 und aufwärts, leichte Zahlungsbedingungen. Die Farmen sind theilweise kultivirt, Rest mit Hartholz bestanden; ausgezeichneter Boden, vorzügliches Wasser, gute Wege, Schulen und Kirchen. — Fred. Vogt, University Building, Milwaukee, Wis. 11aglw

$850. — Nothbricht Eisen! — $850.
Farm, 115 Acker, 35 unter Pflug, guter Kleeboden, großer Zuckerbusch, wilde Pflaumen, Trauben, Beeren u. s. w. Guter Weizenboden. Muß sofort verkauft werden. In Zentral-Wisconsin, eine halbe Meile River Front. — Zimmer 413, 34 Clark Str. 26ag3t

Zu verkaufen: Sehr billig, Farm, 40 oder 80 Acker, Gebäude und Obstgarten, kann mit oder ohne Einrichtung gekauft werden. Preis für 80 Acker $800 auf leichte Abzahlung. Nehme auch zur Hälfte eine Chicagoer leere Lot im Tausch. — Box 508, Grand Haven, Mich. ag20,27

Farmen. — Farmen. — Farmen.
17 feine Frucht- und Getreide-Farmen zu verkaufen, auf leichte Abzahlungen, in Grand Haven, Mich., von $800 bis $4100. Sehet sie Euch an. — Ullrich, Room 1409, 100 Washington Str. ff

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große und kleine Farmen für Baar oder auf leichte Abzahlungen. — Geld zu 4 Proz. Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Ullrich, 1409 — 100 Washington Str. 27ap*

Zu verkaufen oder zu vertauschen: Große Geflügelfarm mit Incubators und Maschinerie — 1303 Potomac Ave., Nehmt Grand Ave. Cars bis 40. Str. Adr.: 1247 West 16. Str.

Zu verkaufen: Eine 20 Acker Farm, mit vielem Obst, auch Wein, neues Haus, billig zu verkaufen. Alles Nähere und Photographie 36 Vedder Str., im Saloon.

Zu vertauschen: 60 Acker mit Vieh und Ernte, 70 Meilen von Chicago, gegen schuldenfreies Grundeigenthum. — F. Peters, Grovertown, Ind.

Zu verkaufen: Billig, 10 Acker mit Gebäuden für Hühnerzucht oder Gärtnerei. 17 Meilen nordwestlich vom Courthaus. 1688 W. North Ave.

Wollt Ihr eine Farm für Euer Stadteigenthum, sprecht vor bei P. Weihofen, 77 S. Clark Str., Room 10.

Nordseite.

Zu verkaufen:

Cottage nahe Graceland und Lincoln Ave., $1550; $100 Anzahlung, $10 monatlich. Nehme Lot irgendwo in Cook County als erste Zahlung an. Heimstätten in Groß Park, Cuyler, Ravenswood und Bowmanville.
Sprecht vor oder schreibt an Sam. Brown, jr., 1001, 155 LaSalle Str. 13aglm

Zu verkaufen: Nur $850, Cottage und Lot, nahe Lincoln Ave. $100 Baar, $10 monatlich. Schöne, große neue Cottage, mit Verbesserungen, Straße gepflastert, nur $1750. $100 Baar, $10 monatlich. Schönes großes zweistöckiges Haus, jedes Flat mit den neuesten Verbesserungen. Brick Basement für Laundry. — $2500. Nur $300 Baar, $20 monatlich. Nehme leere Lot als erste Zahlung. Diese Häuser liegen nahe Lincoln Ave. elektrischen Cars. Fahrpreis 5 Cents. John Heim, 1713 N. Ashland Ave., nahe Lincoln und Belmont Ave., offen täglich und Sonntag.

Zu verkaufen: Eck-Lot mit 2 Häusern in Groß Park, zweistöckiges Haus vorne und Cottage hinten, für $2100; $300 oder mehr Anzahlung. Rest nach Uebereinkunft. Muß sofort verkauft werden. — Rich. Schmidt, 1216 Wellington Ave.

Zu verkaufen: Geschäfts-Eigenthum in Lake View. Stein-Basement, Zement-Floor u. s. w., passend für irgend ein Geschäft, kostete $7500, verkaufe für $5500, $2500 baar, Rest auf Zeit. Keine Agenten. A 160 Abendpost.

Zu verkaufen: Haus und Lot, 4 Kühe, 3 Wagen, 1 Pferd, Milchgeschäft, $1500. — 53 Dakin Str., nahe Western und Graceland Ave. ff

Zu verkaufen: Haus und Lot, 1231 Newport Ave., nahe Clark Str.

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Neue Häuser, 6 Zimmer alle modernen Einrichtungen, gute Mantels, 3 Block von Logan Square Station, $1900. — 4 Zimmer Häuser nahe Elston und Kedzie Ave. $1100. Lotten $300. Leichte Anzahlungen. Sonntags offen. Ernst Melms, Ecke Milwaukee und California Ave. 10fbdofrs*

Zu verkaufen: $1700 kaufen die schöne Doppellot 1420—1422 N. Sawyer Ave., gerade der Logan Square Hochbahnstation gegenüber. Ihr könnt innerhalb 10 Blocks keine Einzellot unter $1000 kaufen. Näheres 813 N. Fairfield Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Zum halben Preise, drei Lotten an Sacramento Ave., Wasser in Straße, 1 Block von Elston Ave. Cars, $350 jede. Neues 4 Zimmer Haus, Basement und Attic, $1200. Sonntags offen. Otto Tobroth, Belmont und Elston Ave.

Zu verkaufen: Neue 6 Zimmer Häuser, Badezimmer, 7 Fuß Stein-Basement, nahe Logan Square, $100 Anzahlung, $10 monatlich. Herman R. Mühle, zweite Office von Ecke Milwaukee Ave. und Logan Square. ag6,13,20,27

Zu verkaufen: Lot an Tripp, nahe Fullerton Ave., Sam. Brown's Subdivision, Straße, Sewer, Wasser, Stein-Sidewalk gemacht und bezahlt; werth $600, verkaufe für $450. Adr.: A 163 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes Brick Gebäude mit Store an Milwaukee Ave., nahe North Ave., ausgezeichnete Lage für Bäckerei. Näheres zu erfragen: 213 N. Humboldt Str., 1. Floor.

Zu verkaufen: Modernes Steinfront-Flathaus an Cornelia Str., nahe North Campbell Ave., werth $5500, Preis $4500. — Wm. Fricke, 84 LaSalle Str.

Zu verkaufen: 50×165 Haus und Stall, 2356 N. Hermitage Ave., $2500, $500 Cash. Rest nach Uebereinkommen.

Südwestseite.

Zu verkaufen: 4 Zimmer Brick Cottage und Lot, 1 Block von 35. Straße und Archer Ave., $1200, blos $400 baar nöthig. Keine Agenten. Adr.: A 116 Abendpost.

Zu verkaufen: 2stöckiges 8 Zimmer Brickhaus und Lot, sehr billig. 531 13. Place. 16jl6sa

Zu verkaufen: Zwei Häuser und Lot, für $1700. 774 W. 20. Str. frsa

Verschiedenes.

Leute, welche Häuser und Lotten kaufen, verkaufen oder vertauschen wollen, werden bei uns schnell und reell bedient. Auch Farmen vertauscht. Gustav Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., zwischen Milwaukee und Ashland Ave. 5mz,sadidobw

Zu verkaufen: Eine Cottage von 8 Zimmern, für $50 baar und $12 den Monat. Alle neuesten Verbesserungen enthaltend. Spart Euer Zinsgeld und werdet Euer eigener Hausherr. Adr.: B 802 Abendpost. 23—31ag

Die schöne Helena.

Roman von **Alexander Baron von Roberts.**

(Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Die Kriegsartikel.

„Na, wo steckst Du denn, Len'? Man sieht und hört Dich nit!"

Es war die Sett, die hereintrat, ein großes, in ein graues Wollentuch eingehülltes Paket auf dem Arm. Sie schlug das Tuch zurück, und das müde, gelbliche Gesichtchen ihres kleinen Buben kam zum Vorschein; behutsam setzte sie das Kind hin, gegen die Lafette gelehnt, als vermöchten seine dünnen, gebogenen Beinchen die Last des Oberkörpers nicht selbstständig zu tragen. Die ganze Erscheinung des armen Würmchens redete deutlicher von dem Elend der Blaumüllers als die Klagen seiner Mutter. Sie selbst, o, sie selbst mit ihren kräftigen Knochen hält das Schicksal schon aus, und ihre breiten, massiven Schultern werden nicht so leicht zusammenbrechen!

Es ging ihnen nicht gut — das Elend der Kommißheirath in seiner herrlichsten Blüthe! Sie hatten, wie die meisten Anderen — Lena und Hubert nicht ausgenommen — in das hohle Nichts hineingeheirathet. Die paar Ersparnisse der Sett waren von den ersten Anschaffungen aufgezehrt worden, und man will doch nicht sofort mit dem Leben abschneiden! Sie hatte sich nicht einzurichten gewußt, gleich der Len', die sich z. B. ihre Hüte selbst zurechtstutzte; so waren auch die Putzmacherin und die Schneiderin in die Reihe der Gläubiger hinter dem Bäcker und Fleischer eingestellt worden. Sie suchte Beschäftigung, doch hatte sie nie das Stillsitzen vertragen können — und gar der Hundelohn, der für die Plackerei gezahlt wird! Sie bewundert die Len' mit ihrer Ausdauer an der Nähmaschine.

Anscheinend ging es ja mit den Huberts vorwärts. Wart, das schlägt auch noch um! Die Len' sitzt eines Tages im Elend, ehe sie sich's versieht, so gut wie die Andern! Laßt nur erst die Kinder kommen und die Krankheiten!

Zuerst hatten sich bei den Blaumüllers Zwillinge eingestellt. Welche Mühe, bis man die ängstlich zarten Dingerchen so weit hochgepäppelt, daß sie selbstständig zu athmen beginnen. Und das Heer der schrecklichen Plagen, Masern, Scharlach, Keuchhusten und so weiter. Dann sterben sie noch außerdem. Den Mann zwickte der Rheumatismus immer unleidlicher in den Beinen, eine Errungenschaft des Feldzugs; drei Monate mußte er in der Wilhelmsanstalt zu Wiesbaden verbringen; da er für die Front dennoch nicht genügend hergestellt war, gab man ihm die Montirungskammer; das war sein Verderb! Das halbmüßige Lungern unter den Brocken und das Brüten über den Listen und Büchern brachte ihn an die Schnapsflasche, mit der er sich, anfangs ganz heimlich, in der Stille der Kammerräume, hinter den verschwiegenen Repositorien der Mäntel und Röcke anfreundete. Unglücklicherweise zogen sie zu Mutter Kilo. Die Luft dieses Hauses, die stets vom Geruch des Branntweins wie gesättigt erschien, wirkte wie ein Gift, und die bequeme Gelegenheit, die ihn beim Ein- und Ausgehen verlocken mußte, zog den biederen Blaumüller immer tiefer herab. Die Hoffnung auf den Feldwebel war natürlich bald aufgeflogen; jetzt drückten die Vorgesetzten immer noch ein Auge zu, wegen seiner bisher tadellosen Dienstführung, doch der Hauptmann drohte, nicht mehr mit ihm zu kapituliren. Was dann, da er noch nicht berechtigt zur Zivilversorgung war?

Wo war die fröhliche Sett von Pifferaths hin? Wie triumphirend sie damals ihr Lied vom Heirathen gesungen — nur die einzige Seligkeit des schnellen Heirathens! Doch für die Lena hielt sie jetzt schon einen anderen Refrain bereit.

„Komm her, Fränzchen," sagte Frau Hubert, dem Kleinen die Hand entgegenstreckend. „Wart, kriegst ein Zuckerchen!"

Das Kind verzog die Unterlippe zu einem Schippchen, aber es weinte nicht, sondern hielt sich nur kläglich an einem der eisernen Lafettenringe.

„Hier, Zuckerchen — wie geht es ihm denn?"

Die Sett zuckte ihre Schultern mit einem Seufzer: „Ich mein', besser, ich mein', es sieht nicht mehr ganz so milchsuppig aus. Der Stabsarzt versteht nichts. Die meinen all', sie hätten Rekruten vor sich. Jetzt hat ihn der Sanitätsrath in Behandlung."

Der Sanitätsrath war ein Oberlazarethgehilfe, dem die Wissenschaft zu Kopf gestiegen; er trakticte seine ärztlichen Vorgesetzten hinter deren Rücken als elende Pfuscher, gab sich selbst ein gewaltiges Air mit seinen lateinischen Worten und kurirte auf eigene Faust das Blaue vom Himmel herunter.

„Es ist das Knochenmarkt, der Sanitätsrath hat es allein richtig erkannt," erklärte Sett. „Eine Krankheit mit einem Namen so lang — ich kriegt schöne Angst! Es ist das Knochenmark, und die Knöchelchen haben nicht die Nahrung. Jetzt hat er ihm Pillen gegeben, süß, die schmecken doch dem Kind — die vom Stabsarzt bracht' es gar nicht herunter. Ich mein', es säh' schon klarer aus den Augen."

Die Len' war so barmherzig, „ja" zu nicken.

„Nun, wie sieht's? Was machst Du, Len'? Hast Du Hausarrest?"

„Zu schaffen — zu schaffen — guck den Berg!" Und die Hubert zeigte auf einen hohen Haufen fertig genähter Wäsche. Gleich senkte sie den Kopf wieder herab und setzte von Neuem das Rad der Maschine in Bewegung.

„Kann's mir denken, Len', daß Dir jetzt die Arbeit schmeckt."

„Wieso"

„Na, wenn Dir die Pousseure den ganzen Tag zum Fenster 'reinqucken! Sapperment, et Fünkchen is aber auch beharrlich! Kein Aug' wendet er von dem Fenster!"

„Bleib' mir mit den Dummereien vom Leib!" brauste die Lena auf, und das Räderwerk surrte wüthend dazu. „Keinen Blick hat er von mir getriegt und soll er nicht kriegen! Aus ist aus! Ich sitz' hier, weil ich hier sitzen muß, um zu arbeiten, und er steht da, weil er da stehen muß, um zu kommandiren! Ich bitt' um's Herrgotts Jesu willen einen Menschen, was können wir Beide dafür!"

„Sie sagen, er hätt' sich expreß herein versetzen lassen — deinetwegen, Len'!"

„Kann er machen, wie er will!"

Die Stiche schnellten schwerer durch das Zeug, und das Gesicht der Näherin mußte sich tiefer herabsenken. „Ist auch nicht wahr, daß er keinen Blick von dem Fenster wendet", murmelte sie in die Arbeit hinab.

„So, woher weißt Du denn das?" fragte die Sett, und ihre Miene verzog sich zu einem ironischen Grinsen.

Die Hubert schüttelte die Frage unwillig ab, errötete aber stark: „Laß mich in Ruh'!"

„Was sagt denn Deiner, der Hubert?" fing Jene von Neuem an; sie ließ so leicht nicht nach.

„Er sagt, daß, wenn die Klatschmäuler der Frau Basen nicht still sind, sie eins drauf kriegen — verstanden? Und nun laß mich in Ruh!"

Mit einem wüthenden Tack-tack-tack beschleunigte sie den Gang des Räderwerks, und eine kurze Weile beherrschte das Surren den gewölbten Raum.

„Du hast einen guten Mann, Len'!" hub die Sett wieder an. „Er thut nur schlimm, frißt aber aus der Hand."

„Was soll die Bemerkung?"

„Weißt Du was, Len', wenn ich Du wär', ich thät' mich amüsiren!"

Das Antlitz der Versucherin verzerrte sich zu einem eigenartig lüsternen Ausdruck, und ihre grauen Augen funkelten fast unheimlich; häßlich grinsend zeigte sie ihre schlechtstehenden Zähne. Sie hatte nichts Teuflisches von Natur, nur das Elend und die Enttäuschung hatten sie bitter gemacht und sich an dem Verderben der Andern weiden gelehrt. Sie warb Genossinnen für ihr Elend, so oder so. Nicht, daß sie gerade der Lena ein solches anwünschte, war doch hier wie dort und überall die Gewißheit, daß das Verderben kommen müßte, so sicher wie die Nacht herabsinkt. Gut, da es kommen muß, so ist es Freundespflicht, Jemand zum Trinken zu ermuntern, ehe das Getränk schal und ungenießbar wird. Sie selbst hatte den Trunk halb stehen lassen, die Lena sollte es nicht auch so machen!

„Du hast Dich früher amüsirt, Len' — amüsir' Dich weiter! Denk an Deine Kürassier! In's Unglück plumpst Du früh genug! Amüsir' Dich, sag' ich Dir — amüsir' Dich tüchtig!"

„Aber ich weiß nicht, was Du willst, Sett", platzte Frau Hubert lachend heraus. „Ich hab' es ja nicht 'mal nöthig! Satt zu essen und zu trinken, ich hab' mein' Mann, ich hab' mein' Arbeit, warum soll ich nicht glücklich sein? Ich mein', Du hätt'st am wenigsten Ursach', Dich zu versündigen! Schäm' Dich!"

Die Miene der Sett verzog sich zu einem ironisch überlegenen Schmunzeln — übrigens kam sie von dem eigentlichen Zweck ihres Besuches ab. Sie wollte die Lena nicht zu sehr reizen. Also begann sie zu jammern — die alte Litanei: gestern war die Dekade, und das Traktement ist schon heidi! Der Bäcker hat nicht länger pumpen wollen, und bei den Kilos sind sie schon zwei Termine von der Miethe schuldig. Den Unteroffiziersunterstützungsfonds dürfen sie nicht mehr anzapfen, das letzte Mal hat man sie schon abgewiesen: erst soll der Blaumüller vom Schnapsen lassen! Dagegen ist kein Kraut gewachsen, es frißt an ihm wie eine Krankheit, wie ein böser Wurm!

„Amüsir' Dich, Len' — amüsir' Dich!"

Es klang so schrill und scharf; der kleine Franz zuckte erschrocken empor und blickte seiner Mutter angstvoll in die Augen. Die Lena wollte ihr den letzten Vers der Litanei, der jedenfalls wieder auf eine Anleihe gestimmt war, ersparen. Das Mitleid überwältigte sie abermals; sie stand auf, trat an die Kommode, nahm die Glasglocke über dem Madonnenbildniß in die Höhe und zog unter dem Postament der Gebenedeiten ein Geldstück hervor, dasselbe, das ihr Onkel Balthes beim Abschied in die Hand gedrückt.

„Daß Du Hubert nichts verräthst — und natürlich kriegt Deiner es nicht in die Hände!"

Die Sett verwahrte sich mit einer Miene, als würde sie den Thaler nicht anders, als an einer Kette heimlich um den Hals tragen. Doch aus ihren Augen brachen Thränen. „Len', Du bist brav. Unser Herrgott verlohn' Dir's!" stammelte sie.

Bald darauf trat Hubert ein. Er liebte nicht den Umgang seiner Frau mit Sett, er witterte die Versucherin in ihr; zudem wollte er mit Blaumüller, seinem früheren Freund, längst nichts mehr gemein haben: ein Skandal, daß man einem Säufer eine königliche Montirungskammer anvertraut! Es soll ihn nicht wundern, wenn eines Tages eine Katastrophe eintritt! Doch war er höflich gegen die Frau, so weit das seine gerade Natur, die alle Schliche und Masken verabscheute, fertig brachte. Er setzte sich also zu den Beiden an den Kaffeetisch und begann in seinem Notizbuch zu stöbern.

(Fortsetzung folgt.)

Meine Reise nach Alaska.

(Von Wittwe Bäbele Sternle.)

Sitka, 11. August. In Victoria bin ich stehe' bliebe d. h. ich mußt' im Hotel „Dalles" übernachte und so war's auch. Das Meer ischt voller Seeschlange von alle' Größe'. Jede hängt mit dem Kopf an lange' Blätter und frißt und wedelt. Mir hat so a Kalb g'sagt das wär' Siewied, (Sea weed. D. Red.) doch ich glaub's nit. Um 6 Uhr früh am 4. Aug. ging's fort durch die schönschte Inseln bis wir im freie Meer ware. Auf einmal war's mir so kurios, daß ich mich auf mei' Köfferle setze und an sell Studentle „Sard" denke mußt'. Mei' Kabinle ischt so klein und hat 2 Bettle so nah' übernand, daß ich kaum reischlupfe konnt'. Im Anfang war's arg langweilig, doch sorgt die Schiffs-Compani immer vor Unterhaltung und die Passaschire wurde' fein amosirt, durch viel dressirte Wallfisch' die immer um's Schiff 'rum schwimme, Springbrünnele mache' und mit dem Schwanz auf dem Wasser tresche müße, daß Alles lacht. — Als die Wallfisch' müd' ware' so fuhr unser Dämpferle „Kotretsch Sity" (Cottage City. D. Red.) durch die Johnston Street (Strait. D. R.) doch ischt dir lauter Wasser, und links und rechts ischt's wie am Rhein, nur daß die Schlößle und Ruine fehle. Am 6. Aug. war der erschte Halt in Kitchigan. Da fange' sie Lare und schneide ihne nur die Bellies weg die g'salze werde. Das Andere laße sie wieder schwimme. Am 7ten wurde in Fort Wrangel gehalte. Sell Städtle wurde vom alte Feldmarschall g'ründet als es noch russisch war. Viele Indianer habe dort vor ihre Häuser „Tode Pole" (Totem Poles. D. R.) die schon 700 Jahr alt wäre'. Im Zimmer vom Chief sind 5 Bette für seine 5 Fraue' und über den Betten sind Dächer gege' den Rege'. Die Indianer spreche' als wenn sie sich richte zum ausspucke'.

Am 8. August ware' wir in Juneau. Man sagt, sell Städtle hätt' 4000 Einwohner, doch glaubt hab' ich's erscht, als ich in der U. S. Jail im e kleine Zimmerle 21 Mensche eing'schberrt sah'. Es ware' lauter Indianer, die andere Spitzbube laße sie frei umanand' laufe. Die Straße und Seitenweg sind aus Holz, wie auch die Häuser die auf Pfähle stehe, was nit am Berg hängt. Von Früchte wachse nur Erdäpfel und Heidelbeere und die sind extra groß wie für die Indianermäuler g'macht. Die Goldmine auf Douglas Eiland (andere Seit') hat 500 Stampfer und nit gleich wieder 'raus kommt wird taub. Alle Stund' bei Tag' und Nacht werde 60 Schuß Quarz g'schprengt und verdient die Gold-Compagnie jede Tag 10,000 Dollar. Dann ging's durch den Linn Kanal wo sich auf beide Seite die schönschte Schneeberg und Gletscher aneinander anreihe'. Das Wasser ischt voll von Delphine, daß man die Sau mit füttern könnt'. Ich glaub' davon habe sie auch den Name'. Man konnt' aber doch gleich sehe, daß die doch nit ab'g'richt ware', dann sie sind zu wild, das hat auch schon der hl. Lorenz ausg'funde als er ihne beim alte' Grieche Arion Singstunde gebe' sollt'. — Als wir weiter fuhren, komme 2 Hirschle durch's Wasser g'schwomme'. Der Kapitän sandte ein Boot mit 4 Mann aus und die habe auch wirklich den Bock und sei' Weible' gelassoht, und lebendig mitgebracht. Jetzt komme beide nach Seattle. Ich weiß jetzt doch nit genau, ob der Fang auch von der Compagnie gefixt ischt oder nit wie die Walfisch.

Am 9. an in Staguay, einem Städtle von 5000 Mensche, erscht 1 Jahr alt, wo sich die Alaska Toffs gern umbringe. Der Schinderhannes Soapy Schmidt wurde im Juli d. J. erschoße, 9 Mann von sei'm Gäng sitze in Sitka, die ich im U. S. Jail auch b'sucht hab'. Dies Städtle ist der Haupteingang nach Klondeik, baut auch jetzt ein Eisenbähnle dahin, über den White Paß, wovon schon 10 Meile fertig sind. 's hat Wasser und elektrisch Licht.

In Killisnoo, einem Fischerdorf, hat mir der Chief Säganau Jack, schon weil er wie mei' Jaköbli seelig heißt, am Beschte g'falle. Er sieht aus als wenn er sei Lebtag auf'm Rößle g'sesse hätt. Sonscht weiß ich nit, ob die Fischauskocherei oder die Indianer das schönschte Aroma habe. Von den viele tausend Wildente, die wir jetzt zu sehe bekame, will ich nix sage, den die sind wieder zur Belustigung des Publikums abg'richtet. Am 10. August endlich in Sitka, das mir schon deswege gut g'falle hat weil keine Beizikel dort sind. Leider hab' ich g'lese es gäb doch, aber sie derfe jetzt nit fahre. Die russische Kirch ischt so heilig, daß es 50 Cents koschtet reinzugucke. Von den Indianer oder den knitze Soldate dort will ich lieber schweige, denn ich bin noch in Trauer. Dann giengs weiter und wahr ischt's, daß die Compagnie für's Vergnüge der Passaschire viel thut. Sie hat am Abend vor dem kalten Ereigniß in Gläser Bey (Glacier Bay. D. R.) ein Wettangle veranlaßt. Der den gröschte Fisch fangt kriegt den Preis. Ueber 60 groß Halibut und andere Fische wurden g'fange'. Leider muß ich sage, daß es mich a bisle gekränkt hat, daß bei mir Keiner a'gebisse hat, obwohl ich noch gar nit so alt bin. — Andern Tag's früh war uns der erhebende Anblick vergönnt in die Gläser Bey einzufahre, im schönste Wetter. Links und rechts Gletscher und Schneeberg bis 16,000 Fuß hoch, s' Wasser voll Eisscholle und vornedran der herrliche Muir Gletscher. (Muir. D. R.) Man kann sich kaum satt d'ran schaue. Es hatte 39 Grad und mich a bisle an's Näsle g'fror'n.

Wenn ich's nun g'nau explainire soll wie's ischt, so denkt mer sich den Ulmer Dom 2mal aufeinander als Eiszapfe und so lauter Eiszapfe drei Meile breit und über 100 Meile lang. Wie tief er im Wasser schteckt, weiß kei' Mensch. Aber jetzt wird's noch schöner. Von oben 'runter weis, bis herab schtelleweis grünblau und wie Silber glitzert's, es scheint und es blitzert, gischlet und zischlet, es schättert und knättert als wäre hundert Matrilliöse inne drinne, — es funkelt und rumpelt, es dröhnt und es kracht als thät' die spanisch' Artollerie mit alle' Kanone d'rin 'rum schieße. Mit Donnergetös' breche Eisblöck, so groß wie ganze Häuser ab und schtürze in die schäumende kalte Fluth. — Dies Naturschpiel ischt mit einem Wort unendlich großartig, ja ich muß den Ausdruck der höchschte Verwunderung wähle, es ischt saumäßig schön!!! Ich bin von dem Eindruck noch so überwältigt, daß ich von der Rückreis' nix mehr schreibe kann. Ferner will ich in Staguay reite lerne um schneller nach Klondeik zu komme, denn g'rad habe' sie von Tagish Lake neue Goldlager en'deckt. Also von dort aus wieder mehr. (W.)

Argentinien.

In Argentinien, einem verhältnißmäßig noch menschenleeren Lande, scheint man eine künstliche Landnoth geschaffen zu haben, indem man riesige Strecken an Kapitalisten, Spekulanten und Politiker verschleuderte. Der „Vorwärts" in Buenos Ayres schreibt darüber:

Nach den bestehenden Kolonisationsgesetzen sollen den Einwanderern, je nach den verschiedenen Provinzen, 50 bis 100 Hektare Ackerland zum Preise von $2 Gold für die Hektare, zahlbar in acht Jahren ohne Zinsen, überwiesen, außerdem Geräthschaften und Vieh für den Ackerbau vorgestreckt werden. Trotz der dünnen Bevölkerung Argentiniens wären die National- sammt den Provinzial-Regierungen nicht im Stande, nur hundert Einwanderer-Familien den Gesetzen entsprechend mit brauchbarem Ackerlande zu versorgen. Alles ist bereits in Händen der Großgrundbesitzer.

Die Entwickelung Argentiniens zum Ackerbaustaat ist in den Kleinkinderschuhen stecken geblieben. Es hat sich bereits ein Ackerbauproletariat herausgebildet, das in einigen Provinzen dem in Italien schon überlegen ist und schnell irischen Zuständen sich nähert. Noch vor 15 Jahren fiel es keinem Einwanderer ein, Pachtland zu nehmen, als Medionär um die Hälfte zu arbeiten, oder gar als Knecht sich zu verdingen. Die noch vorhandenen, wenn auch wenigen Staatskolonien, gaben das Land für $2 Gold die Hektare, und die Privatkolonien mußten annähernd zu denselben Preisen verkaufen. Die Einwanderer konnten daher verhältnißmäßig leicht Grundbesitzer werden. Nachdem der Wettbewerb der Staatskolonien aufgehört, machen die hohen Landpreise in den Privatkolonien die Ansiedelung der Einwanderer fast unmöglich. Eine jedes Jahr fast größere Anzahl von Einwanderern, welche Land zu erwerben versuchen, müssen daher als Pächter oder Medionäre anfangen. So wurden vor drei Jahren im Süden und mittleren Theile der Provinz Buenos Ayres von 2681 Landwirthschaften nur 45 Prozent von Besitzern betrieben, 55 Prozent dagegen von Pächtern und Medionären, während im Norden genannter Provinz von 6486 Wirthschaften 29 Prozent auf die Besitzer und 71 auf Pächter fielen. In Entre Rios kommen auf 11,020 Landwirthschaften 10 Prozent Medionäre, 20 auf Pächter und 70 auf die Besitzer. Dabei ist die bebaute Fläche im Verhältniß zur Gesammtoberfläche der betreffenden Provinzen geringfügig. Von den 75,300 Quadratkilometern von Entre Rios befinden sich nur 3700 unter dem Pflug. Da bei den niedrigen Kornpreisen infolge der auf dem Weltmarkt auch bezüglich des Getreides bereits eingetretenen Ueberproduktion (?) schon die Besitzer bei Selbstbewirthschaftung des Landes einen schweren Stand haben, so bilden die Medionär- und Pachtwirthschaften nur einen verzweifelten, in den meisten Fällen unglücklich ausfallenden Versuch, Land und Selbstständigkeit zu erwerben.

Wenn es auch richtig ist, daß in Argentinien noch unendliche Strecken fruchtbaren Landes der Bebauung warten, so ist doch andererseits der Erwerb von Grundeigenthum durch die meist armen Einwanderer so gut wie ausgeschlossen. Hätte man vor 20 Jahren die Hälfte der damaligen fiskalischen Ländereien zu Staatskolonien verwendet, so könnte Argentinien statt der gegenwärtigen vier Millionen mehr als zehn Millionen Einwohner haben. Die Versuche einiger Provinzen, wieder Land anzukaufen und in Staatskolonien mit günstigen Kaufbedingungen zu verwandeln, wirken kaum mehr, als die Pillchen der Homöopathen auf einen todtkranken Menschen. Unter den bestehenden Verhältnissen kommt Argentinien als **Auswanderungsziel** für Landwirthe **nicht** mehr in Betracht.

Selbst nicht einmal als Knechte finden die Einwanderer genügende Beschäftigung im Ackerbau. Sechs bis sieben Monate im Jahr haben die Ackerbauer selbst wenig Arbeit; die Knechte bieten sich während dieser Zeit für $10 Papier monatlich, oft für den bloßen Lebensunterhalt an. Von Mai bis Juli, während der Pflugzeit für Weizen, werden einige Knechte gebraucht, nur in 2 bis 3 Monaten der Weizenernte wird für die Landwirthschaft ein um die Hälfte verdoppeltes Personal erforderlich.

In Entre Rios waren vor zwei Jahren für gewöhnlich im Ackerbau 43,500, während der Ernte 66,700 Personen beschäftigt. Der ganze Bedarf an Arbeitskräften in der Ernte wurde aber durch die Eingeborenen gedeckt. In Entre Rios sind im genannten Jahre nur 800 ausländische Arbeiter zugewandert, und auch diese wenigen sind von den Ackerbaugroßbetrieben bei dem nationalen Arbeitsamte in Buenos Ayres nur bestellt worden, um die Löhne des reichlich versorgten Arbeitermarktes der Provinz noch mehr zu drücken. Entre Rios ist soweit auch als Aufnahmegebiet für Arbeiter bereits ausgeschieden. Ganz denselben Entwicklungsgang nehmen schnell die Provinzen Santa Fe und Buenos Ayres.

— Aus der Replik eines Staatsanwalts. — „Hoher Gerichtshof! Die Seele des Angeklagten ist eine Kloake, die der Vertheidiger umsonst mit schönen Worten zu parfümiren suchen wird!"

Bismarck in der Wiener Lotterie.

Die Wiener Lottoschwestern und -Brüder, die sonst nur Ereignisse à la Raub, Mord und dergleichen für würdig halten, in die Nummernsprache umgesetzt zu werden, sind jüngst von ihrer Gewohnheit abgegangen, indem sie sich des Fürsten Bismarck bemächtigten und den Tod des gewaltigen Mannes in den „Kalkül" zogen. Das „Neue Wiener Tagblatt" berichtet darüber: Die Lottokollektantinnen Wiens haben schwere, stürmische Tage hinter sich; noch lange wird in ihrem Gedächtnisse die Erinnerung an den beispiellosen Andrang der letzten Tage haften. Mit dem Wohlbehagen des „Wissenden" stürzte man sich nicht nur auf die Nummer 83, das Alter Bismarck's, die in unzähligen mehr oder minder geistreichen Ambo- und Ternokombinationen gesetzt wurde, sondern alle Zahlen, die irgendwie in den Zeitungsberichten über Bismarck's Leben vorkamen, wurden, mitunter mit enorm hohen Beträgen angenommen. Viele Anhänger des Lotto freilich, welche die „nackten" Zahlen verachten, vielmehr nur in der „Auslegung" ihr Heil erblicken, geriethen bei der Bewältigung des unermeßlichen Themas in große Bedrängniß. So ereignete sich Freitag Abend in einer Margarethener Kollektur folgende Szene: Ein altes Mütterchen tritt, auf Krücken gehend, ein und richtet an die Besitzerin der Kollektur folgende Frage: „Ich bitt' schön, was hat der „Reichskanzlist" für eine Nummer?" Die Kollektantin, seit 31 Jahren in der Auslegung der komplizirtesten Träume im Bezirke als unübertroffene Meisterin bekannt, starrt die Fragerin rathlos an und sagt dann, mit einem tiefen Seufzer: „Dös waß i wirklich nöt." Daraufhin wendet sich das Mütterchen mit Geringschätzung ab und will das Lokal verlassen. Aber die Kollektantin kennt ihre Leute und ruft ihr nach: „Frau Nachbarin, Durchlaucht hat den Hirschenhügel gar so viel gern g'habt. Hirsch hat 29, schaun S', so a wunderschönes Numero." In der That kann sie der Lockung nicht widerstehen und legt eine funkelnde Krone auf das Pult. Eine Besitzerin einer Kollektur der innern Stadt behauptet, seit dem Ringtheaterbrande keine so große Losung gehabt zu haben. Gestern Vormittags da die letzten Stunden vor dem „Schlusse" gekommen waren, herrschte ein wahrer Sturm auf die Kollekturen. Vor denselben fanden förmliche Versammlungen statt, bei denen Lottogelehrte die andächtig horchende Menge mit den letzten Weisungen versahen. Bereits um halb 2 Uhr begann die Völkerwanderung nach dem Ziehungslokale in der Singerstraße. Kopf an Kopf standen sie hier in drangvoller Enge. Unter athemloser Spannung besteigt der Waisenknabe das Podium, streift sich den Hemdärmel in die Höhe, das Glücksrad wird in Bewegung gesetzt und wenige Sekunden später verkündet der Beamte die erste Nummer, 80. Es ist wie nach einem Gewittersturm. Die glühenden Mienen weichen der Blässe, nachhaltiges Grollen erfüllt den Raum. Zweiter Ruf 13. Rufe: „Reißt's den Teppen herunter, was greift er denn so tief in's Rad?" Nach dem dritten Rufe, 32, ertönen jubelnde Bravorufe, deren zweifellos tiefe Ursache der laienhafte Berichterstatter nicht zu erkennen vermochte. Die beiden letzten Zahlen erregten verächtliche Zwischenrufe und zerknirscht verließ die Versammlung die Unglücksstätte.

— Boshaft. — A.: „Gestern war ich zur Jagd!" — B.: „Ja, ja, ich sah Sie in der Mittagszeit über den Markt laufen.... da waren Sie wohl gerade hinter einem Hasen her."



(Original-Korrespondenz der „Abendpost.")

New Yorker Plaudereien.

Wie ich amerikanischer Bürger wurde. — Es sind Zeit, Geduld und halbe Dollars dazu nöthig. — Mich hat es im Ganzen $3.80 gekostet. — Der Humor davon. — Warum Moses Tarnowitzer nicht Bürger wurde. — Das Faktotum mit dem merkwürdigen Blick.

New York, 25. August 1898.

Ich war bisher immer der Meinung, Bürger zu werden sei für den Fremdgeborenen eine Kleinigkeit. Ja Kuchen! Bürger sein ist gar nicht schwer, Bürger werden um so mehr. Neulich kam mir der Gedanke, daß es eigentlich die höchste Zeit für mich wäre, thatkräftig und möglichst komisch an der Leitung der Geschicke dieser glorreichen Republik mitzuhelfen. Ich nahm also mein sogenanntes „erstes Papier", bewaffnete mich mit meinem starken Bruder, der mich „schon seit längerer Zeit" kennt und daher als Zeuge auftreten konnte, und begab mich in das Amtslokal im Post-Gebäude, wo die frischgebackenen Bürger hergestellt werden. Vorher hatte ich mir noch eine kleine Landesflagge in's Knopfloch gesteckt, sowie einen Schleyknopf. Ich wollte den Beamten den Mund wässerig machen nach so einem prachtvollen Zuwachs zur amerikanischen Nation. Sie sollten förmlich über einander stolpern vor lauter Hast, mich innerhalb zehn Minuten dem Volke der Freien einzuverleiben. Aber es kam anders!

Zunächst wurde ich vor einen Menschen geschleppt, der einen furchtbaren Schnupfen hatte und der ein Protokoll aufnahm, wie ich höflichst darum ersuchte, mich als allernächsten Verwandten vom guten Onkel Sam betrachten zu dürfen. Dieses Protokoll bekam ich eingehändigt. Kaum war ich mit demselben auf dem Korridor angelangt, so nahm mich eine Art von Gerichtsdiener bei Seite und sagte freundlich: „Jetzt müssen Sie da drüben in das Zimmer hinein und warten, bis Sie zum Examen zugelassen werden, vor dem Kommissioner — sehr schwer dieses Examen, kitzlige Fragen, es darf keine verfehlt werden, dauert so ungefähr zwei Stunden, aber ich sehe schon zu, daß Alles rasch und gut geht." Zugleich überreichte er mir ganz unauffällig einen bedruckten Zettel, räusperte sich und blickte nach der Tasche, worin man gewöhnlich das Kleingeld hat. Nun hatte ich leider nur eine Fünfdollar-Bill bei mir. Also versprach ich, ihn später zu „sehen" und begab mich in das erwähnte Zimmer. Hier saßen schon an achtzig Bürger, die es werden wollten, und ich nahm auf einer Bank Platz. Sodann entfaltete ich den mir in die Hand gedrückten Zettel und las Folgendes:

1. Who makes the laws of the United States? Congress.

2. How many parts of Congress are there? Two.

3. What are the two parts called? Senate and House of Representatives.

4. Who elects the President? The Electors.

5. How many years are the Representatives elected for? Two years.

6. How many years are the Senators elected for? Six years.

Und so ging es fort. Im Ganzen waren es 17 Fragen. Das war also mein Bürger-Examen, welches ich vor dem gestrengen Kommissioner zu bestehen hatte. Der menschenfreundliche Gerichtsdiener, der den Rummel kannte, hatte sich die verfänglichen Fragen drucken lassen und trieb damit einen schwungvollen Handel. Ich machte mich also schleunigst daran, die Fragen auswendig zu lernen und ließ sie mir von meinem Bruder überhören — vorwärts, rückwärts, durcheinander, bis ich sie nahezu auswendig wußte. Die andern Bürger-Kandidaten wollten den segensreichen Zettel auch haben. Aber ich hielt ihn fest. Er war zu kostbar. Wie ich im besten Studium war, kam das Faktotum, dem ich den Zettel verdankte und erkundigte sich liebreich, ob ich Alles wüßte, dann setzte er leise hinzu: "Better gimme something now!" Ich schickte also meinen Bruder mit der Fünfdollar-Bill fort, um sie zu wechseln. Er that das in der Weise, daß er sich eine Zehncents-Zigarre kaufte und mir den Rest einhändigte. Was ist da Außergewöhnliches daran? In Amerika „macht" Einen der eigene Bruder. Dann winkte ich das Faktotum heran und drückte ihm 50 Cents in die Hand. Er rieb das Geldstück eine Sekunde zwischen den Fingern, um sich zu vergewissern, daß es nicht „nur ein Quarter" sei und ließ es darauf in seiner Tasche verschwinden.

* * *

Für diese 50 Cents schleifte er mich unter Ueberspringung meiner Vorgänger vor den Kommissioner. Aber erst nach zwei Stunden, denn eher behagte es dem Gestrengen nicht, seine Thätigkeit zu beginnen. Um zehn Uhr Morgens hatte die Bürgermacherei begonnen. Es war jetzt halb nach Zwölf, als ich dem Gestrengen gegenüber stand. Er nahm meine Papiere entgegen, ließ einen wohlwollenden Blick über meine amerikanische Flagge und den Kommodore Schley an meinem Männerbusen schweifen und fragte: „Wieviel Repräsentanten stellt der Staat New York?" „Sechsunddreißig!" sagte mein starker Bruder, der den berühmten Zettel am Boden seines Strohhutes befestigt hatte und letzteren so vor sich hielt, daß er hineinsehen konnte. „Sechsunddreißig!" sagte das freundliche Faktotum mit den 50 Cents, welches sich dicht hinter mir aufgepflanzt hatte. „Sechsunddreißig!" antwortete ich gelassen, als ob ich das schon in „Tscheumenie" gewußt hätte. Dann kamen noch vier Fragen, eine gesalzener als die andere. Alles wußte ich. Der Kommissioner blickte mich mit unverhohlener Bewunderung an. Eine solche Perle von künftigem amerikanischem Bürger hatte er schon lange nicht gesehen. So bestand ich mit Gottes Hilfe das Examen glänzend. Dann stellte er noch einige Fragen hinsichtlich meiner Person. Als er las, ich sei Journalist, wollte er wissen, in welcher Spezialität ich arbeitete. Ich erwiderte kleinlaut, in der Humoristik und sein sein Antlitz verfinsterte sich. Wie ich aber „Puck" nannte, lächelte er und lud mich ein, da zu bleiben und ich würde in einer Stunde mehr Witze hören, als sonst in einem ganzen Jahre. Und er hatte nicht Unrecht, denn ein Italiener antwortete auf die Frage, wer die Gesetze des Landes mache: "Mistera Congress!" Zum Schluß mußte ich zum zweiten Mal dem Emperor Billy ein für alle Mal die Freundschaft kündigen. Ich glaubte, jetzt endlich wäre ich Bürger. Keine Idee! Man sagte mir, Freitag um halb nach neun Uhr Morgens wiederzukommen, alsdann würde ich endgiltig Bürger werden.

Als ich auf den Korridor hinaustrat, erfuhr ich wieder einmal, was es heißt, ein gewerbsmäßig scherzhafter Mensch zu sein. Mindestens fünf Leute, die ich gar nicht kannte, wollten mir mit aller Gewalt jeder einen urkomischen Witz erzählen — which you may publish in Puck. Ich riß mich aber los, denn ich kenne diese urkomischen Witze. Einmal hat mir Jemand einen meiner eigenen Witze als von ihm selber gemacht erzählt. Seitdem bin ich mißtrauisch. Doch dem Faktotum mit meinen 50 Cents entrann ich nicht. Er hielt mich an dem obersten Rockknopf fest, der mir noch an einem schwachen Faden hing und so mußte ich still halten, ob ich wollte oder nicht. Dann erzählte er mir die Geschichte vom Moses Tarnowitzer, der, als er für sein Bürgerpapier $2.30 zahlen sollte, einen Dollar bot und dann $1.25 und dann $1.30 und, als der Beamte fest blieb, nach Hause ging und bis jetzt nicht wiedergekommen sei.

* * *

Am Freitag Morgen war ich pünktlich zur Stelle. Ich sollte vor dem Richter Allison Brown vereidigt werden, wozu, wußte ich nicht. An hundert Leute waren schon vor mir da und mich überlief eine Gänsehaut nach der anderen bei dem Gedanken, daß sie alle vor mir vereidigt werden würden. Aber stand da nicht abermals so ein Faktotum und hatte er nicht ebenfalls jenen merkwürdigen Blick auf die Tasche, in der man das Kleingeld hat, und befand sich in der meinigen nicht abermals ein halber Dollar? Fünf Minuten später befand er sich in der Tasche des Faktotums und siehe da: es geschah wiederum ein Wunder. Als Sr. Ehren mit nur zweistündiger Verspätung eintrafen, wurde ich als einer der ersten vereidigt. Das heißt, ich mußte abermals dem Emperor Billy die Treue kündigen, zum dritten Mal. Der arme Billy — er thut mir leid. Es hagelte nur so lauter Treubrüche. Die Ohren müssen ihm nicht schlecht geklungen haben. Bekam ich jetzt endlich meine Bürger-Papier? I bewahre! Man bugsirte mich auf den Korridor hinaus und hieß mich einer langen Reihe von Leidensgefährten beitreten, die sich bis zu einem anderen Zimmer hinzogen, wo ich endlich mein Bürger-Papier erhalten sollte. Es war zwölf Uhr. Nach der Langsamkeit des Vorrückens der Reihe zu schließen, hatte ich die beste Aussicht, so gegen ein Uhr in das Zimmer zu gelangen. Aber stand da nicht abermals ein Faktotum mit dem merkwürdigen Blick auf die Tasche, in der man das Kleingeld hat, und befand sich in der meinigen nicht noch ein zweiter halber Dollar? Und wieder wanderte der Dollar und wieder geschah ein Wunder und ich bekam nach fünf Minuten mein Bürger-Papier, für das ich $2.30 zu zahlen hatte. Dazu kamen die $1.50 Faktotum-Gelder. Also war ich für $3.80 und nach unglaublicher Zeitverschwendung endlich Bürger geworden. Ich verließ stolz wie ein Spanier — ach so, das wär ja unpatriotisch — das Postgebäude, kaufte mir noch einen Hobsonknopf (bitte nicht Hosenknopf daraus zu machen) und bewies einem Mann in der Kabelcar haarklein, daß wir die Philippinen sowie ganz Spanien annektiren müßten, sowie daß wir die größte Nation in der Welt wären. Wenn ich schon amerikanischer Bürger war, wollte ich gleich ein ganz echter sein.

H. Urban.

„Wolfskinder."

Eine höchst merkwürdige Geschichte berichtet Coupin in der „Nature" auf Grund von Forschungen des Engländers Sir G. Stockwell in Indien. Dieser sammelte auf seinen Reisen alle möglichen Sagen, aber auch gut beglaubigte Berichte von Kindern, die von Wölfinnen aufgesäugt wurden und in dem Zusammenleben mit den wilden Thieren des Waldes wundersame Eigenschaften angenommen hatten. Solche „Wolfskinder" haben zunächst stets eine ebenso sonderbare wie unbequeme Art der Fortbewegung, sie gehen stets auf allen Vieren, aber nicht auf Händen und Füßen, sondern Ellenbogen und Knien. Geistig sind sie völlig zurückgeblieben, sie gleichen ganz wilden Thieren, und es gelingt selten, sie später wieder zu Menschen zu erziehen. Noch nie hat ein Wolfskind sprechen gelernt, im besten Falle lernt es einige Zeichen verstehen, ohne aber je die geringste Anhänglichkeit an die Personen, die seine Pflege übernommen haben, zu zeigen. Nur eine Ausnahme wird aus Indien berichtet von einem Kinde, das im Alter von vier Jahren in einer Wolfshöhle gefunden wurde, sich nur durch Knurren verständigen konnte, nichts als rohes Fleisch aß und später doch noch soweit vorwärts kam, daß es als Mann das Amt eines Polizisten gut versehen konnte. Die Geschichte kennt freilich zwei Wolfskinder, die es noch weiter brachten, nämlich die Gründer Roms, Romulus und Remus. So unglaublich diese Erzählungen von den indischen Wolfskindern klingen, so gibt es angesehene Zeugen dafür, z. B. ein Mitglied der geologischen Landesuntersuchung von Indien, Dr. Ball, der folgendes berichtet: „Ich besuchte selbst eines von zwei Kindern, die zusammen mit zwei jungen Wölfen eingefangen worden waren. Es war ein etwa zehn Jahre alter Knabe, der sich bei jeder Annäherung sofort auf den vermeintlichen Angreifer stürzte und ihm tiefe Bißwunden beibrachte. Dabei ging von dem Kinde ein widerlicher Geruch aus, der durch nichts zu vertreiben war, er blieb, trotzdem man den ganzen Körper des Kindes mit Senf einrieb und ihm ausschließlich Pflanzennahrung gab. Er schlief im Freien unter einem Baum. Eines Nachts kamen, wahrscheinlich durch den Geruch angelockt, Wölfe zum Besuche, mit denen der Knabe ohne die geringste Furcht wie mit Seinesgleichen spielte. In der nächsten Nacht kamen vier Wölfe auf einmal, die den Jungen mit wirklichem Vergnügen beleckten, als ob er ein junger Wolf wäre. Später wurde dieser Knabe von seiner leiblichen Mutter an einer Stirnnarbe wiedererkannt." Soweit der Bericht des englischen Geologen, dem als wissenschaftlich gebildetem Manne Lügen kaum zuzutrauen sind. Warum die indischen Wölfe die kleinen Menschenkinder nicht auffressen, sondern aufziehen sollen, bleibt freilich vorläufig unklar. Man müßte annehmen, daß die betreffende Wölfin grade satt war und sich den gefundenen Säugling als Nahrung aufheben wollte, dann aber Zuneigung und Mitleid für das hilflose Geschöpf empfand und es adoptirte. Ob nicht immerhin vielfach solche Märchen von Eltern zur Entschuldigung idiotischer Nachkommen erfunden werden, bleibt dahingestellt, ist aber wahrscheinlicher, als daß solche Wolfskinder in Indien eine häufige Erscheinung sein sollen.

Der Jahrmarkt in Santjago.

Indianische Seeräuber.

Der spanisch-amerikanische Krieg hat, wie es scheint, dem Piraten-Unwesen im karaibischen Meer zu einem neuen Aufschwung verholfen. An der Küste von Venezuela ist vor Kurzem, wie dem Staatsdepartement aus Maracaibo gemeldet wird, wieder ein Schiff von Indianern überfallen und ausgeraubt worden, während die aus wenigen Leuten bestehende Mannschaft gezwungen wurde, über Bord zu springen und an's Land zu schwimmen. Das Schiff war die deutsche Bark „Hedwig", welche vom Sturm an die Küste von Goajira verschlagen war, nur zehn Meilen entfernt von dem venezuelischen Fort San Carlos bei Maracaibo. Die „Hedwig" war weder mit Schießwaffen noch mit einer Signalkanone versehen, konnte daher den indianischen Seeräubern weder Widerstand leisten, noch dem Fort ein Nothsignal geben. Dies ist seit etwa Jahresfrist der vierte Fall, daß fremde Segelschiffe in der Nähe Maracaibos von den indianischen Seeräubern geplündert sind. Segelschiffe, welche jene Gewässer befahren, sollten mit Waffen versehen sein, doch müssen dieselben im Manifest aufgeführt werden, weil sie sonst von den venezuelischen Zollhausbeamten als Kriegskontrebande konfiszirt werden. Die venezuelischen Behörden sind entweder nicht Willens, oder außer Stande, dem Treiben der Piraten Einhalt zu thun.





Eisenbahn-Fahrpläne.

MONON ROUTE—Dearborn Station.
Ticket Offices, 232 Clark Straße und Auditorium.

	Abgang.	Ankunft.
Indianapolis u. Cincinnati	* 2:45 Vm.	*12:00 M.
Wash'ton, Balt., Phil., N. Y.	* 2:45 Vm.	*12:00 M.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Vm.	* 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	† 8:30 Vm.	† 5:55 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati	*11:45 Vm.	‡ 8:40 Nch.
Indianapolis u. Cincinnati		‡ 5:30 Nch.
Lafayette Accomodation	* 3:29 Nch.	*10:45 Vm.
Lafayette und Louisville	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.
Indianapolis u. Cincinnati	* 8:30 Nch.	* 7:23 Vm.

*Täglich. † Sonntag ausg. ‡ Nur Sonntag.

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION.
Canal Street, between Madison and Adams Sts.
Ticket Office, 101 Adams Street.

*Daily. †Ex. Sun.	Leave.	Arrive.
Pacific Vestibuled Express	* 2.00 PM	* 1.00 PM
Kansas City, Denver & California	* 6.00 PM	9.25 AM
Kansas City, Colorado & Utah Express	* 11.30 PM	8.00 AM
Springfield & St. Louis Day Local	* 8.00 AM	9.10 PM
St. Louis Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
St. Louis "Palace Express"	* 9.00 PM	7.30 AM
St. Louis & Springfield Midnight Special	* 11.30 PM	8.00 AM
Peoria Limited	* 11.08 AM	4.36 PM
Peoria Fast Mail	* 6.00 PM	1.00 PM
Peoria Night Express	* 11.30 PM	7.30 AM
Joliet & Dwight Accommodation	† 5.00 PM	†10.20 AM

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt.	Ankunft.
Marion Lokal	†7.00 V	†7.45 N
New York & Boston	*3.00 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*3.00 N	*5.00 N
Rochester Accomodation	*4.10 N	*9.40 V
New York & Boston	*9.20 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va	*9.20 N	*7.35 V

*Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.
Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str.
Keine extra Fahrpreise verlangt auf den B. & O. Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Washington Vestibuled Expreß	*10.25 V	* 9.00 N
New York, Washington und Pittsburg Vestibuled	* 3.30 N	*10.00 V
Pittsburg, Cleveland, Wheeling und Columbus Expreß	* 7.00 N	* 7.00 V

*Täglich.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) ebenfalls an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Straße-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 5.00 N	*11.50 V
Monticello und Decatur	* 5.00 N	*11.50 V
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.30 V
St. Louis Daylight Spezial	* 9.10 V	* 8.50 N
Springfield & Decatur	* 9.10 V	* 8.30 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.25 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	* 9.10 N	* 7.35 V
New Orleans Postzug	* 2.50 V	*12.45 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 5.00 N	‖11.50 V
Chicago, Cairo & New Orleans	* 8.40 N	* 8.00 V
Gilman & Kankakee	* 3.05 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.30 N	*10.10 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.45 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 2.25 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque und Lyle	‖10.10 V	‖ 7.20 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 6.30 N	
Dubuque & Freeport		‖ 1.30 N

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Tel. No. 3821 Main. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str., und Union-Bahnhof, Canal und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Lokal nach Galesburg	† 8.30 V	† 6.10 N
Ottawa, Streator und La Salle	† 8.30 V	† 6.10 N
Rochelle, Rockford und Forreston	† 8.30 V	† 2.15 N
Omaha, Denver, Colo. Springs	*10.00 V	* 4.25 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Galesburg und Quincy	*11.30 V	* 4.25 N
Clinton, Moline, Rock Island	*11.30 V	* 2.15 N
Fort Madison und Keokuk	*11.30 V	* 7.00 V
Ottawa und Streator	† 4.30 N	†10.35 V
Sterling, Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.30 N	* 9.35 V
Fort Worth, Dallas, Houston	* 5.30 N	* 9.35 V
Omaha, C. Bluffs, Nebraska	* 5.50 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.30 N	* 9.25 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 7.00 V
Omaha, Keokuk, Quincy	*10.30 N	* 7.00 V
Denver, Cripple Creek, Colo.	*10.30 N	* 8.20 V
Salt Lake, Ogden, California	*10.30 N	* 8.20 V
Deadwood, Hot Springs, S. D.	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	¶10.15 N	†10.25 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags. ¶ Täglich ausgenommen Samstags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque,	† 6.45 V	†11.00 N
Kansas City, St. Joseph, Des	* 6.30 N	* 9.30 V
Moines, Marshalltown	*10.30 N	* 2.30 N
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
Bahnhof: Van Buren Str. & Pacific Ave.
Alle Züge täglich.

	Abf.	Ank.
New York & Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York & Boston Expreß	2.55 N	4.45 N
New York & Boston Expreß	10.15 N	7.55 V

Für Raten und Schlafwagen-Akkommodation sprecht vor oder adressirt: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 2389.